Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 36 (1948)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A.G., Olten, Tel. 5 32 91. — **Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten.** — Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freiexpl. Fr. 2.—. Privatabonnement Fr. 4.— Alleinige **Annoncen-Regie**: Schweizer-Annoncen A.-G. St. Gallen und übrige Filialen.

Gesamtauflage 18 000 Exemplare | Olten, den 10. März 1948 | 36. Jahrgang — Nr. 3

Schweizerische Nationalbank.

Der Jahresbericht der Schweiz. Nationalbank über das Jahr 1947 stellt vorerst in einem sehr interessanten wirtschaftlichen Ueberblick für unser Land eine nie beobachtete Vollbeschäftigung mit starkem Ueberwiegen der Kräftenachfrage am Arbeitsmarkt fest; lediglich in der Textilindustrie machte sich etwelche Abschwächung im Beschäftigungsgrad geltend. Sehr lebhaft war die Bautätigkeit, wo die vom schweizerischen Baumeisterverband zugesicherte Neuproduktion von 13 000 Wohnungen erfüllt wurde. Im Fremdenverkehr war dank starkem Gästezuzug vom Ausland eine seit 1935 nie mehr erreichte Zahl von Uebernachtungen festzustellen. In der Landwirtschaft beeinträchtigte die strichweise außerordentliche Dürre die ursprünglich vielverheißend gewesene Ernte, so daß der Gesamtrohertrag nach offiziellen Schätzungen 2034 Mill. Fr. oder 87 Mill. Fr. weniger betrug als im Jahre 1946. Der außerordentlich rege Außenhandel brachte eine weitere Verbesserung in der Rohstoff- und Lebensmittelzufuhr mit Lockerung der Rationierungsvorschriften, aber auch eine neuerliche Steigerung des Ausfuhrvolumens, nicht zuletzt ermöglicht durch eine Reihe von Wirtschafts- und Handelsabkommen. Fertigfabrikate wurden mengenmäßig doppelt soviel eingeführt als im Jahre 1938. Die Gesamteinfuhr erreichte mit 4,8 Milliarden Franken wertmäßig das Dreifache von 1938. Die Ausfuhr im Betrage von 3,3 Milliarden Franken wurde nur noch in den Jahren 1919 und 1920 erreicht. Auf diese Weise resultierte ein Passiv-Saldo in der Handels-Bilanz von 1,55 Milliarden, d. h. 747 Mill. Fr. mehr als im Vorjahre, welcher Betrag teils durch den Fremdenverkehr, teils durch Kapitalerträgnisse (Zinsen auf Anlagen im Ausland) mehr als ausgeglichen wurde. Entgegen den Preissenkungserwartungen nach dem Kriege erfuhren wichtige Welthandelsartikel ganz bedeutende Preis-Erhöhungen. So stieg der Weizenpreis um 50 %, derjenige für Mais um 85 %, weshalb es nicht überraschen kann, daß eine Verringerung der Lebenskosten in unserem stark von den Zufuhr-Bedingungen abhängigen Land nicht nur auf sich warten ließ, sondern noch eine weitere Steigerung eintrat. Bei einer Jahreserweiterung von 5,4 % stand der Lebenskostenindex um 62,8 % höher als 1939. Diese Ausweitung, aber auch die große Nachfrage nach Arbeitskräften bewirkte eine weitere Erhöhung beim Lohnniveau in Industrie und Gewerbe, und zwar um weitere 9 %, sodaß es sich am Jahresende 75 % über dem Stand von 1939 befand. Weil damit eine Verminderung der Kaufkraft des Frankens einherging, die einerseits eine Entwertung der Sozialleistungen und Spargelder zur Folge hatte und anderseits die Preissteigerungen die Konkurrenzfähigkeit unserer Waren auf dem Weltmarkt beeinträchtigen, bahnte der Bundesrat in Verbindung mit den Wirtschaftsverbänden ein Stillhalteabkommen im Sektor Lohn/Preis an, das sich am Jahresende in verheißungsvoller Entwicklung befand und kürzlich mit Wirkung bis 31. Oktober 1948 genehmigt wurde.

Mit Befriedigung wird festgestellt, daß, nachdem der Bundeshaushalt bereits 1946 ausgeglichen war, pro 1947 ein Einnahmen-Ueberschuß zu erwarten ist, zumal sich bedeutende Finanzquellen, wie Umsatzsteuer und Zölle weit ergiebiger zeigten, als erwartet worden war.

Währungspolitisch trat eine weitere Festigung des Schweizerfrankens ein, und es erreichte der Goldbestand von Nationalbank und Bund die Höhe von 5866 Mill. Die Deckung der Noten durch Gold betrug im Maximum 135,07 %, im Minimum 119,91 %. Am Jahresende waren 42,18 % der Noten durch Gold, das sich im Inland befindet, gedeckt, während die einschlägige Vorschrift des Bundesstatuts auf 40% lautet. Nachdem die Nationalbank vorerst die Goldabgabe an das Publikum fortsetzte, zeigten sich in den Sommer-Monaten derartige Mißbräuche (Schwarzhandel), daß der Verkauf vorerst eingeschränkt und am 9. September gänzlich eingestellt wurde. Der Bericht ist auf Währungs-Stabilität eingestellt. Die Nationalbank sieht keine Gründe, davon abzugehen, und glaubt, daß dadurch der schweizerischen Wirtschaft am besten gedient sei.

Am Geldmarkt war im Berichtsjahre ein gewisser Umschwung ersichtlich. An Stelle der sprichwörtlich gewordenen Geldflüssigkeit machten sich in der zweiten Jahreshälfte Verknappungserscheinungen bemerkbar. Reger, mit dem Handelsverkehr und der Bautätigkeit zusammenhängender Kreditbedarf bei den Banken, verminderter Sparwille, vermehrte Lagerhaltung, Anleihen und Auslandskredite führten zu einem Ueberwiegen der Kreditnachfrage. Der Anleihens-Bedarf des Bundes beschränkte sich auf eine Konversionsanleihe im Frühjahr. Dagegen war die Anleihenstätigkeit privater Unternehmungen ziemlich rege und es gelangten erstmals wieder ausländische Anleihen zur Auflage. Seit langem zeigte sich erstmals wieder eine namhafte Beanspruchung des Noteninstitutes im Diskonto- und Lombardverkehr, während anderseits der Bund, im Gegensatz zum Ausland, wo der Staat Großschuldner der Notenbank ist, seine Verpflichtungen bei der Nationalbank abbauen konnte. Speziell am Jahresende zeigten sich in einzelnen Bank-Sektoren stärkere Verknappungserscheinungen. Die Anspannung am Geldmarkte brachte naturgemäß eine Befestigung der Zinssätze sowohl am Geld- wie am Kapitalmarkt mit sich. Die Rendite der Staatswerte stieg zeitweise bis auf 3½ % und betrug am Jahresende 3⅓ %. Auf Grund der bankgesetzlichen Bestimmungen, nach welchen größere Geldinstitute bei einer Obligationenzinserhöhung mit der Nationalbank Fühlung zu nehmen haben, gingen 28 Gesuche ein. Der Notenumlauf zeigte eine neuerliche Ausweitung auf 4'383 Millionen Franken. Mit Einschluß der täglich fälligen Verbindlichkeiten stellte sich die gesamte Notenbankgeldmenge auf 5,56 Milliarden. 46 % der Noten entfielen auf die Hunderternote, 25 % auf die Tausender, 10 % auf die Fünfhunderter und 19 % auf die kleineren Werte. Insgesamt sind 9,730,900 beschädigte Noten im Nennwert von 196,2 Mill. Fr. ausgeschieden und durch neue Abschnitte ersetzt worden. Von den zurückgerufenen, am 30. Dezember 1955 ungültig werdenden 20er Noten, Serie 1 A — 10 W waren am Jahresende noch 2,286,900 Stück ausstehend.

Die Bilanzsumme hat sich um rund ½ Milliarde auf 5'932,1 Mill. Fr. erhöht. Von der Zunahme entfallen auf der Aktivseite rund 306 Mill. Fr. auf die Goldbestände, rund 70 Mill. Fr. auf das Wechsel-Portefeuille und rund 80 Mill. Fr. auf die Lombardvorschüsse. Der ermittelte Reingewinn beträgt 5,422,562.40 Franken. Davon werden zunächst 500,000.— Franken dem nunmehr 18,5 Mill. Fr. ausmachenden ordentlichen Reservefonds zugeschieden; weitere 1,5 Mill. Fr. dienen zur Ausrichtung der

üblichen 6 %igen Dividende an das zu 50 % einbezahlte Aktienkapital von 50 Mill. Fr., während 3,4 Mill. Fr. an die eidg. Staatskasse gelangen, die sie gemäß Gesetz nach dem Schlüssel von 80 Rp. pro Kopf der Bevölkerung den Kantonen zu überweisen hat. Insgesamt sind den Kantonen seit Bestehen der Nationalbank 141,4 Mill. Fr. zugeflossen. Vom 40köpfigen Verwaltungsrat der Bank schieden im Frühjahr 1947 elf Herren, darunter auch der kürzlich verstorbene Präsident Bachmann und Professor Dr. Laur zufolge Ueberschreitung des 70. Altersjahres aus und es trat an die Spitze des Direktoriums an Stelle des ebenfalls aus Altersgründen zurückgetretenen Herrn Ernst Weber, Professor Paul Keller. Die Bank zählte am Jahresende einen Personalbestand von 440. Am 31. Dezember verfügte sie neben den Hauptsitzen von Zürich und Bern über 8 Zweiganstalten und ein Netz von Korrespondenten, das 340 Bank- und Nebenplätze umfaßt.

An der Bahre F. W. Raiffeisens.

von a. Generalsekretär P. Heller, Altenbrak (Sachsen).

Vorbemerkung der Redaktion: In der letzten Nummer des „Raiffeisenboten" hat der Verfasser des nachstehenden Artikels, aus Anlaß des 60. Todes- und 130. Geburtstages, F. W. Raiffeisens (1818—1888), Lebenslauf und Lebenswerk des großen Genossenschaftspioniers geschildert und damit den Leserkreis mit einem Manne vertraut gemacht, dessen Sozialwerk längst weltumspannende Bedeutung erlangt hat.

Von den alten Zeitgenossen dieses Schöpfergeistes dürften sich nur noch wenige am Leben befinden. Einer dieser wenigen ist Hr. P. Heller, der in jungen Jahren persönlich mit Raiffeisen verkehrt hat und später während Jahrzehnten im Verband der deutschen Raiffeisengenossenschaften als Beamter, zuletzt als Generalsekretär tätig gewesen ist. Geboren in Neuwied, wo Raiffeisen lebte und wirkte, stand Heller durch freundschaftliche Beziehungen seines Elternhauses mit der Familie Raiffeisen in Beziehung, und es sind ihm manche Erinnerungen geblieben, die er nun z. T. niedergeschrieben und dem „Schweizerischen Raiffeisenboten" verfügbar gemacht hat. Wir danken dem Verfasser recht herzlich dafür und freuen uns, unseren Lesern einen Ausschnitt aus den letzten Lebensjahren des großen Meisters vermitteln zu können, der allzeit zu den bedeutendsten Wohltätern des Landvolkes der ganzen Welt zählen wird.

Ein trüber Märztag, der 11. März 1888. Wir befinden uns in dem zu einem Lorbeerhain umgewandelten großen Saalzimmer im ersten Stockwerk des Raiffeisen-Mutterhauses in Neuwied-Heddesdorf an der Bahre Vater Raiffeisens. Wir sind gekommen, Abschied zu nehmen von dem Mann, mit dem wir zu seinen Lebzeiten manche traute Stunde verbracht haben — Abschied für immer. Noch ist es zeitig am Morgen. Der Strom derjenigen, die den aufgebahrten Leichnam des allbeliebten und allverehrten Mannes noch einmal schauen, die auch Abschied nehmen wollen, hat noch nicht eingesetzt. Wir beide sind allein mit dem Toten — meine Mutter und ich.

Um uns feierliche Stille. Tiefbewegten Herzens, stumm und wortlos schauen wir in das bleiche Totenantlitz des wie ein friedlich Schlummernder Daliegenden. Man kann es nicht fassen, daß der Mund, der so oft zu uns gesprochen, geschlossen sein soll für immer, daß man nie wieder seine Stimme hören, niemals mehr seinen Worten lauschen soll.

Einfach und schlicht, wie er sein ganzes Leben gelebt, so liegt er vor uns; gekleidet in seinen schwarzen Gehrockanzug, wie er ihn zu Lebzeiten gewöhnlich trug, die Hände auf der Brust gefaltet, umgeben von Lorbeer und einem Blumenmeer. Neben ihm im Sarge, in einer silbernen Kapsel sein Herz, das zu schlagen aufgehört hatte. (Diese Maßnahme entsprach einem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen, war doch zur damaligen Zeit der heute kaum noch auftauchende Gedanke eines möglichen Scheintodes noch vielfach verbreitet.)

So liegt er vor uns, der edle Menschenfreund, der sein Leben in den Dienst seiner schwer um ihre Existenz ringenden Mitmenschen gestellt, der ein Werk geschaffen hat, das aus den kleinsten Anfängen heraus bestimmt war, den Armen und Bedrängten Hilfe und Rettung zu bringen; ein Werk der Nächstenliebe, das sich während seines jetzt hundertjährigen Bestehens zu einer wirtschaftlichen Macht entwickelt hat; ein Werk, dem räumlich keine Grenzen gezogen sind und dessen segensreiches Wirken bei allen Völkern der Erde Eingang gefunden hat.

Seitdem sind 6 Jahrzehnte vergangen; aber unvergeßlich steht heute noch das Bild des auf dem Totenbett Ruhenden vor meinen Augen, als sei es gestern gewesen. Nichts kann es in mir auslöschen, es wird mir unvergeßlich bleiben für immer. Denn der Tote war mir ja kein Fremder. Die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen meiner Mutter und Amalie Raiffeisen, der in weitesten genossenschaftlichen Kreisen als treue Mitarbeiterin und unentbehrliche Stütze des Vaters wohlbekannten Tochter Raiffeisens, brachten uns manche traute Stunde des Beisammenseins mit diesen beiden lieben Menschen. Ich selbst, damals noch ein Junge und noch die Schule besuchend, fühlte mich zu dem alten Herrn hingezogen, lauschte gerne seinen Worten und schmiegte mich enger an ihn an, wenn er, den Arm um mich geschlungen, mir übers Haar strich und freundliche Worte zu mir sprach. Ich ahnte damals nicht, daß es meine Lebensaufgabe werden sollte, an seinem großen Werk mitzuarbeiten. Ueber dreieinhalb Jahrzehnte war es mir vergönnt, ihm zu dienen. Ich bekam dabei Einblick in die Uranfänge des Raiffeisenschen Genossenschaftswesens und dessen Organisation; ich konnte mich überzeugen von der übergroßen Arbeitsleistung Raiffeisens, aber auch von den vielen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, die sich dieser Arbeit entgegenstellten. Mit eisernem Willen und in zäher Ausdauer, keine Mühen und keine Arbeit scheuend, hat Raiffeisen alle Hindernisse überwunden und seine Ideen zu vollem Siege geführt.

Auf seinen regelmäßigen kurzen Spaziergängen, die er vielfach zu kurzen Besuchen bei Freunden und Bekannten benutzte, war Raiffeisen stets von seiner Tochter Amalie begleitet. Auf Wunsch der Tochter wurden im Beisammensein mit Raiffeisen Gespräche über geschäftliche Angelegenheiten vermieden, denn die Spaziergänge sollten für den alten Herrn eine Erholung und Ablenkung von seiner anstrengenden Arbeit sein. Aber die Gedanken des unermüdlichen Mannes waren selbst in diesen kurzen Mußestunden doch bei seiner Arbeit. Es ist mir sehr wohl in Erinnerung, daß er oft, sich oder andere mitten im Gespräch unterbrechend, seine Tochter bat, irgend eine geschäftliche Angelegenheit oder einen plötzlich in ihm aufgetauchten Gedanken zur späteren Bearbeitung vorzumerken.

Wie er auf eine gute und gediegene Geistesausbildung seiner eigenen Kinder stets bedacht war, so nahm er ein gleiches Interesse auch bei andern Kindern. So erkundigte er sich des öftern über meine Fortschritte in der Schule, stellte mir Fragen und Aufgaben und examinierte mich in den verschiedenen Fächern. Fielen die Antworten gut aus, dann war er offensichtlich erfreut. „Lerne, mein Junge, was du einmal gelernt hast, kann dir niemand mehr nehmen, es wird dir im späteren Leben nützlicher sein als Geld!" Mit dieser Ermahnung schloß er gewöhnlich. Und er hat recht gehabt!

Auch für meine spätere Laufbahn zeigte er Interesse. Als ich ihm einmal auf seine Frage, welchen Beruf ich später ergreifen wolle, antwortete, daß ich das noch nicht wüßte, meinte er jovial und halb scherzend: „Dann kommst du zu mir und hilfst mir bei meiner Arbeit." Daß sich diese Worte Raiffeisens einmal verwirklichen sollten, daran dachte damals keiner von uns. Tatsächlich wurde ich einige Jahre später von seiner Tochter Amalie engagiert und dadurch der Grundstein gelegt, daß das Raiffeisensche Genossenschaftswesen zum Arbeitsfeld für mein ganzes Leben wurde, dem ich 36 Jahre mit Hingabe in Liebe und Treue gedient habe.

Mein Eintritt in die Raiffeisenorganisation erfolgte allerdings erst nach Raiffeisens Tod. Aber es war mir vergönnt, noch eine Zeit lang unter seiner Tochter Amalie zu arbeiten.

Es ist gewiß im Sinne des Vaters, bei einer Rückschau auf die Anfänge der Organisation auch der treuen und aufopfernden Mitarbeit seiner Tochter Amalie zu gedenken. Sie war die Vertraute des Vaters und in dessen innerste Gedankengänge eingeweiht. In ihren Charaktereigenschaften war sie dem Vater in vielem nachgeartet. Dieselbe Schlichtheit und Einfachheit, die dem Vater eigen war, fand man auch bei ihr, denselben Ernst des Lebens, dieselbe Ruhe und Entschlossenheit und beseelt von der gleichen Herzensgüte. Schon früh hat sie Entbehrungen kennengelernt; Enttäuschungen sind ihr im späteren Alter nicht erspart geblieben, sie hat Entsagung still hingenommen. Doch einmal hat sie sich ihren intimsten Freunden gegenüber ausgesprochen und ihr Herz ausgeschüttet, als sie fühlte, daß ihre Lebensuhr abzulaufen drohte. Ohne Haß, ohne Bitterkeit gegen die, die ihr Leid und Kummer gebracht hatten.

Noch sehe ich sie in ihrer stolzen Haltung, wie sie frühmorgens bei Beginn des Dienstes die Büroräume durchschritt, die Angestellten begrüßend und sich nach ihrem Befinden erkundigend. Güte und wahre Herzensteilnahme waren in ihr verkörpert. Neun Jahre nach dem Tode des Vaters, im Jahre 1897, folgte sie diesem in die Ewigkeit.

Seinen christlichen Standpunkt hat Raiffeisen bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift mit aller Macht betont. Aber nie hat er einen Unterschied zwischen den einzelnen Konfessionen gemacht. Im Beisammensein mit ihm wurden Gespräche über Religion und Kon-

fession nur sehr selten geführt. Geschah es, dann bekannte er sich stets zu dem Standpunkt, man müsse jeden Glauben achten. Auf Aeußerlichkeiten käme es nicht an, denn letzten Endes sei das Glaubensresultat doch das gleiche, Glaube an den himmlischen Vater.

In allen Biographien und Lebensbeschreibungen Raiffeisens ist hervorgehoben, welch großen Wert er auf das Bestehen wahrer Freundschaftsbündnisse legte. Auch in seinen Gesprächen kam diese Auffassung oftmals zum Ausdruck. Auch uns Kindern gab er oft den Rat, gute Freundschaft zu suchen. Als ich ihm bei einer solchen Gelegenheit mit dem zufällig kurz vorher gelernten Liedervers antwortete: „Der beste Freund ist in dem Himmel, auf Erden sind die Freunde rar", da schaute er mich eine Weile ernst an, überlegte einige Augenblicke und antwortete: „Der Dichter dieses Verses hat recht gesagt; aber gerade, weil die Freunde rar sind, muß man suchen, sie zu finden, um Freundschaft zu schließen, wirklich wahre Freundschaft, die alles überdauert, Freundschaft fürs Leben."

Man hat Raiffeisen verschiedentlich nachgesagt, daß er etwas starrköpfig in seinen Anschauungen und von einem einmal eingenommenen Standpunkt nicht oder doch nur sehr schwer abzubringen gewesen sei. Ich erinnere mich sehr wohl, daß Raiffeisen in seinen Gesprächen wiederholt erklärte: bevor man sich zu etwas entschließe, soll man **die Sache genau durchdenken, überlegen, das Für und Wider gegeneinander abwägen. Nach einem so zustande gekommenen Entschluß solle man dann aber auch danach handeln, ihn vertreten und verfechten, solange es der Gegenseite nicht gelinge, uns eines Bessern zu belehren.** Ein solches grundsätzliches Festhalten an einem Standpunkt, von dessen Richtigkeit man überzeugt ist, kann man wohl kaum als Starrköpfigkeit bezeichnen. Im Gegenteil, man möchte einer solchen Auffassung nur beipflichten.

Mancherlei Aeußerungen Raiffeisens, mancherlei Ratschläge und Ermahnungen, deren Wert und Bedeutung ich damals in den jungen Jahren noch nicht ganz zu erfassen vermochte, sind mir heute noch in guter Erinnerung. So mußte ich eines Tages einen gelinden Verweis hinnehmen, den Raiffeisen mit einem Rat fürs Leben verband, den ich nie vergessen habe und an den ich in späteren Jahren oft denken mußte. Ich erzählte ihm etwas aufgebracht, daß ein jüngerer Schuljunge mir Belehrungen über meine Schularbeiten hätte geben wollen. Ich als der Aeltere müßte das doch besser wissen. Die Antwort lautete: „Mein lieber Junge, ich verstehe deinen Standpunkt wohl, kann dir aber doch nicht recht geben. Merke dir: Man soll nicht unbelehrbar sein, soll nicht glauben, alles selbst und besser zu wissen und keine Ratschläge von anderer Seite annehmen zu brauchen. Auch andere Leute, wenn sie uns auch vielleicht im Wissen und Können nicht gleichstehen, haben gute Gedanken und Ideen. Man soll sie deshalb ausreden lassen und ruhig anhören, über das Gehörte nachdenken und überlegen. Vielleicht ist der Ratgeber doch im Recht und wir sind eines Besseren belehrt." Diesen guten und wohlgemeinten Rat habe ich mir zu Herzen genommen und ihn in meinem spätern Leben stets als Richtschnur dienen lassen.

Durchaus zuwider waren Raiffeisen Zank und Streit der Leute untereinander. „Daß die Menschen nun einmal nicht in Frieden leben können, sie machen sich doch das Leben nur gegenseitig schwer", äußerte er eines Tages, als es einmal im Hause einen lauteren Wortwechsel gab. Und zu uns Kindern gewendet ermahnte er uns: „Kinder, seid immer friedlich untereinander und vergeßt nie, daß der Klügere nachgibt."

Im übrigen waren die bei den Besuchen geführten Gespräche keineswegs immer nur ernster Natur. Raiffeisen konnte auch sehr witzig sein und recht humorvoll erzählen. Sein trockener Humor zündete stets und erzeugte oft Lachsalven. Auch neckische Gespräche mit seiner mehr ernsthaft veranlagten Tochter gaben oft Anlaß zu Heiterkeit. So wechselten Ernst und Humor in den Gesprächen und gestalteten die Besuche zu angeregten und stets willkommenen Unterhaltungsstunden. Ich selbst fühlte mich zu dem alten Herrn hingezogen, freute mich stets, ihn zu sehen, und lauschte gerne seinen Worten.

Und wie es der Zufall will, verkehrte Raiffeisen auch öfters in der elterlichen Familie meiner späteren Frau, deren Vater Mitbegründer des ersten Darlehenskassenvereins war und dadurch in engeren Beziehungen zu Raiffeisen stand. Und heute noch kommt zwischen meiner Frau und mir in stillen Stunden die Rede auf Vater Raiffeisen und wir erzählen uns gegenseitig, was wir von ihm wissen. Und immer wieder erinnert man sich an weitere Einzelheiten. Mit Vorliebe erzählt meine Frau heute noch, wie Vater Raiffeisen sie lobte und ihr anerkennende Worte zurief, wenn sie, die damals noch nicht im schulpflichtigen Alter stand, aufs Pferd, den treuen „Dick", gehoben wurde und allein auf den Acker ritt, um den Leuten das Frühstück zu bringen. „Die hat Courage und weiß sich zu helfen", war seine stete Bemerkung. Und wie bei mir, so bekundete Raiffeisen auch bei meiner Frau damals großes Interesse für ihre Ausbildung und empfahl den Eltern dringend, sie die höhere Schule besuchen zu lassen.

So war Raiffeisen auch der väterliche Freund von uns Kindern; er lebt, obwohl er nun schon 60 Jahre auf unserem heimatlichen Friedhof in Neuwied-Heddesdorf ruht, in unserm Gedächtnis und in unserem Herzen fort. Bei unsern heimatlichen Besuchen unterlassen wir nie, sein Grab zu besuchen. Wir sind stolz darauf, sagen zu können, Zeitgenossen des großen Mannes gewesen zu sein und ihm nähergestanden zu haben. Es werden ja nicht mehr viele sein, die das von sich sagen können; auch unsere Generation wird bald ganz verschwunden sein.

In seinem Privatleben war Raiffeisen ein vorbildlicher Familienvater. In glücklicher Ehe lebend, lag ihm das Wohl seiner Angehörigen sehr am Herzen. Seinen Kindern war er immer ein, vielleicht etwas streng erscheinender, gerechter und herzensguter Vater. Auf Zucht und Ordnung haltend und ein geregeltes Leben von ihnen verlangend, genossen die Kinder eine sehr gute und gediegene Erziehung. Insbesondere legte er auch bei den Töchtern Wert auf eine gute Geistesbildung. Aber auch deren hauswirtschaftliche Ausbildung stand dabei nicht zurück. Nur auf seine Pension als Bürgermeister angewiesen, die aber wegen seiner durch sein Augenleiden bedingten frühzeitigen Pensionierung nicht hoch war, blieb die Familie von Geldsorgen nicht verschont. Aber mit eisernem Willen wurden auch diese Sorgen überwunden. Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß Raiffeisens einziger Sohn der Familie vielen Kummer machte. Ein sonst wohlbegabter Mann, verheiratet mit einer Spanierin, der das Zeug und die Fähigkeiten gehabt hätte, das große Erbe des Vaters anzutreten und fortzuführen, war er dem Vater in keiner Beziehung gleichgeartet. Wohl wurde er nach dem Tode des Vaters als dessen Nachfolger in der Leitung der Verbandsgeschäfte bestimmt. Aber schon nach drei Jahren mußte er dieses Amtes enthoben werden, weil er der erforderlichen Charakterfestigkeit entbehrte. Die Gründe, die zu dieser Amtsenthebung führten, waren mehr als ausreichend für diese Maßnahme. Ob und inwieweit aber noch das Verhalten anderer Personen dazu beigetragen hat, mag heute dahingestellt bleiben. Von diesen Personen wurden übrigens Raiffeisen nach seinem Tode angeblich von ihm zu Lebzeiten gemachte Aeußerungen in den Mund gelegt, die geeignet waren, das Verhalten dieser Personen zu rechtfertigen, die aber von wohlinformierten Mitarbeitern in Zweifel gezogen wurden.

Raiffeisens Leben war hart und schwer, ein Leben voller Mühen und Arbeit, ein Kampf mit vielen Widerwärtigkeiten. Und doch war dieses Leben ein reich gesegnetes. Zeigten sich zur Zeit seines Todes im Aufbau der Organisation auch hier und da noch Lücken oder Mängel, das Fundament für die große Raiffeisenorganisation war von ihm geschaffen, den Nachfolgern lag der weitere Auf- und Ausbau ob.

In seinem Vaterland und darüber hinaus in fremden Ländern hat man dem Schöpfer des großen Werkes Denkmale aus Stein und Erz zum Zeichen des Dankes gewidmet; aber diese sichtbaren Dankeszeichen werden übertroffen von der stillen Dankbarkeit in den Herzen seiner aus Not und Bedrängnis erretteten Mitmenschen.

Noch sehe ich ihn, den durch eigene Kraft zu einer hehren Größe gewordenen Mann, damals schon fast völlig erblindet, am Arme seiner Tochter Amalie langsam und mit seinem Stöckchen tastend, die Straße in Neuwied-Heddesdorf entlang kommen, wie ich dann frei und froh zu ihm hintrat, ihm die Hand reichte und er liebe Worte zu mir sprach. 60 Jahre sind verflossen, daß ich ihn das letzte Mal sah, auf seinem Totenbett liegend, still und friedlich schlummernd, nie mehr aufwachend in diesem irdischen Leben.

Auf dieses ausgelöschte Leben aber trifft das Wort des Psalmisten zu:

Wenn es köstlich gewesen ist,
dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Mit dem kürzlichen Staatsstreich in der Tschechoslowakei, der, von langer Hand vorbereitet und durch Moskau inspiriert, diesem mitteleuropäischen Staatswesen eine kommunistische Regierung aufoktroyiert hat, sind der ganzen Welt in verblüffender Klarheit und Offenheit die Tendenzen und Methoden Sowjetrußlands vordemonstriert worden.

Die jüngsten Entwicklungen in diesem von den Westmächten geographisch entfernten Lande, das Anno 1938, wider alles Erwarten dem Hitlerregime sozusagen kampflos Einlaß ge-

währte, offenbaren erneut nicht nur die innere Ohnmacht des bereits weitgehend im Machtbereich des russischen Kolosses stehenden Grenzlandes westeuropäischer Kultur, sondern zeigen auch die nämlichen Diktaturstaats-Methoden, wie sie von der Naziherrschaft her noch in sehr frischer Erinnerung sind. Symptomatisch für die Kursrichtung ist wohl besonders die Tatsache, daß der neue tschechoslowakische Erziehungsminister bereits die Anbringung des Stalinbildes in den Schulen angekündigt hat. So wird glücklicherweise die Unterhöhlungstaktik in den unter dem Einfluß des Sowjetreiches stehenden Ost- und Balkanstaaten augenfällig, und es zeichnen sich denn auch bereits Reaktionen in den Staaten der westlichen Hemisphäre ab, wo man nun die ebenfalls wahrnehmbaren kommunistischen Infiltrationen gebührend zu werten weiß und sich hüten wird, ein zweites Mal in eine Chamberlainpolitik zu verfallen. Es ist möglich, daß nun die Lösung des Deutschlandproblems in ein rapideres Stadium gerät und sich Konstellationen herausbilden, wie sie sich aus der fortgeschrittenen Planentwicklung Rußlands zwangsläufig ergeben müssen. Wie konsequent gearbeitet wird, zeigt die in den allerletzten Tagen von Stalin eingeleitete „freundliche" Bearbeitung Finnlands zum Abschluß eines „Freundschafts- und Beistandspaktes", angeblich zum Schutze gegen eine deutsche Agression!

Wie sich diese schwerwiegenden politischen Ereignisse auf die gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse auswirken werden, ist vorläufig nicht abzusehen. Jedenfalls zeigen die in der Baisse-Richtung sich entwickelnden Effektenkurse keine Gleichgültigkeit. Zu befürchten ist, daß nunmehr in verstärktem Maße der Rüstungsproduktion der Vorrang vor der Zivilversorgung eingeräumt wird und damit die hungernden Elendsmassen in den vom letzten Weltkrieg schwer heimgesuchten Ländern verstärkt der Radikalisierung und dem Fatalismus mit allen seinen revolutionären Folgen anheimfallen.

Produktionsmäßig lauten die Berichte der letzten Zeit so, daß speziell auf der westlichen Halbkugel sowohl im Sektor der Lebensmittel als auch der Bedarfsartikel und Rohstoffe die Rückstände der Kriegsjahre weitgehend aufgeholt sind, bereits wieder eine bedeutende Lagerhaltung festzustellen ist, und damit die Versorgungsschwierigkeiten in Europa steigend behoben werden könnten. Symptomatisch ist nach dieser Richtung auch die Schweizer. Rekord-Einfuhrwertziffer vom Januar 1948 von 486 Millionen, die, im Hinblick auf die nach und nach für die Inlandsproduktion nachdenklich stimmende Situation, zum Ausdruck „Importwut" geführt hat. Ohne störende weltpolitische Einflüsse müßte diese Einfuhr-Entwicklung zweifelsohne in absehbarer Zeit nicht nur zur vollen Aufhebung der noch verbleibenden Rationierungsvorschriften, sondern auch zu einer Preisverbilligung führen, sofern nicht das z. T. stark umstrittene Ausgleichssystem hindernd in den Weg tritt. Sollte die natürliche Entwicklung stark gehemmt werden, würde auch das Stabilisierungsabkommen, das mit viel gutem Willen und tapferm Eintreten der verantwortlichen Verbandsleiter kürzlich Gestalt angenommen hat, in Gefahr kommen, durchbrochen zu werden, was insbesondere auch vom währungspolitischen Standpunkt aus sehr zu bedauern wäre. An den Weltmärkten waren in letzter Zeit verschiedentlich Preiseinbrüche zu beobachten, so insbesondere beim Weizen, der, angesichts der Vorräte in Amerika, aber auch wegen guten Ernteaussichten, in wenig Tagen eine 20 %ige Preisreduktion erfuhr. Auch bei andern Welthandelsartikeln, wie Wolle und Baumwolle, scheinen die z. T. mit Krediten aufrecht gehaltenen Vorräte so bedeutend zu sein, daß Abdrängungen in Länder mit harter Währung (wie die Schweiz) verständlich sind, was bei andauerndem Ueberangebot unwillkürlich zu Preiskonzessionen spez. im Textilsektor führen müßte. Während im Januar 1947 für 5,2 Mill. Franken Rohbaumwolle in die Schweiz eingeführt wurde, stieg der Einfuhrwert im ersten Monat des laufenden Jahres auf 10,6 Mill. Franken bei der Rohwolle erhöhte sich die Einfuhr von 6,4 auf 9,9 Mill., beim Weizen von 1,8 auf 13,3 Mill., beim Mais von 7,6 auf 19,9 Mill., beim Speiseöl von 4,9 auf 11,5 Mill. Fr.

Im Zusammenhang mit dem sehr regen Außenhandel und dem durch die guten Verdienstverhältnisse erweiterten Lebensstandard zeigt das inländische Wirtschaftsbarometer weiterhin auf Hochkonjunktur, was auch aus dem noch andauernden Arbeitskraftmangel hervorgeht. Wohl begünstigt durch die milde Witterung verzeichnet die Arbeitslosenstatistik pro Januar 1948 nur 4848 Beschäftigungslose gegenüber 14,533 im Vergleichsmonat des Vorjahres. Schon die Arbeitslosenziffer vom Januar wird durch die mit 4899 angegebene Zahl an offenen Stellen überholt. Ist im Bausektor für das laufende Jahr kein Nachlassen der Kräftenachfrage zu erwarten, lauten die Erhebungen im Textilgewerbe immerhin so, daß der Zenith bereits überschritten sein dürfte. Ergiebig sind zufolge der Exporterweiterung auch im neuen Jahre die Zolleinnahmen, welche im Januar 1948 35,2 Mill. Franken betrugen gegenüber 25,5 Mill. Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Entwicklung der indirekten und direkten Bundessteuern hilft mit, daß, stärker als bisher, gegen eine Weiterführung der direkten Steuerleistungen an die Eidgenossenschaft nach Bundesfinanzprogramm opponiert wird und die kürzlich beieinander gewesene ständerätliche Kommission die Vorlage an das Finanzdepartement zurückwies. Es erscheint zweckmäßig, daß sich das Volk in breitem Umfange mit dieser Vorlage bereits im Stadium der Beratung intensiv beschäftigt und sich über die Tragweite allseits Rechenschaft gibt, um nicht im Zeitpunkt der unter Umständen bei politisch ungünstigen Zuständen erfolgenden Volksabstimmung überrumpelt zu werden.

Die Verhältnisse am Geld- und Kapitalmarkt sind gekennzeichnet durch eine gewisse Anspannung, obschon nach außen immer noch der Flüssigkeitscharakter zur Schau getragen wird. Wenn sich die ersten Jahresmonate stets durch eine leichtere Marktverfassung auszeichnen, ist dieses Jahr an Stelle von Anlagefreudigkeit im Wertschriftengebiet eher eine zurückhaltende Einstellung wahrzunehmen. Mehr noch als im verflossenen Jahre werden pro 1948, bei der regen Bautätigkeit, der zunehmenden Lagerhaltung und den wieder in Fluß gekommenen Kreditgewährungen an das Ausland, die Geldbedürfnisse den Neuzugang übersteigen, so daß logischerweise auch eine gewisse Verteuerung der Ware „Geld" zu erwarten ist; dies um so mehr, als von der Nationalbankseite her kaum Interventionen zur Verflüssigung zu erwarten sind, die den Nachteil hätten, zusätzliche Kaufkraft zu schaffen und das Stabilisierungsabkommen zu stören. Eine gewisse Kreditverknappung, die auch Fehlinvestitionen entgegenwirkt, kann im gesamtwirtschaftlichen Interesse als Bremsmittel gegen üble Folgen der Ueberkonjunktur nur begrüßt werden.

Reichlich Staub aufgewirbelt hat die anfangs Februar vom amerikanischen Schatzamt getroffene Verfügung, wonach die Dollarguthaben v. Ausländern bis 1. Juni 1948 mit Herkunftszeugnissen (Zertifikaten) versehen werden müssen, wenn die Gläubiger darüber verfügen wollen. Was bis zu diesem Datum nicht zertifiziert ist, wird als Feindguthaben angesehen und einem Sammelkonto zugeführt, aus welchem die Europahilfe mitfinanziert werden soll. Praktisch bedeutet dies eine gewisse Aufhebung des Bankgeheimnisses und für denjenigen, dem diese Lüftung nicht genehm ist, eine radikale Enteignung seines Besitztumes. Dieses Vorgehen, das sich kaum jemand anders als eine dominierende Großmacht vom Range der USA leisten darf, bildet keinen geringen Einbruch in die internationale Rechtsauffassung und kommt vor allem dem reichen Europäer ungelegen, der vor oder während des letzten Weltkrieges seine Kapitalien nach dem angeblich „bombensicheren" Amerika flüchtete und nicht entfernt träumte, diese Flucht könnte eines schönen Tages mit schmerzlichen Kapitaleinbußen „belohnt" werden. Nach offiziellen Schätzungen soll es sich insgesamt um ca. 700 Mill. Dollars oder rund 3 Milliarden Schweizerfranken handeln, die auf dem Spiele stehen. Davon gehören etwa 150 Mill. Doll. den Franzosen, die sie trotz der bestehenden Notlage dem eigenen Lande für den Wiederaufbau entziehen. Wer nun bis 1. Juni 1948 sich durch glaubwürdige Erklärungen als Be-

sitzer ausweist, wird der Regierung des betr. Landes als Eigentümer gemeldet, damit dieselbe die nötige Besteuerung vornehmen kann, was wohl vielfach mit einem erklecklichen Aderlaß verbunden sein wird; wer es nicht tut, geht des ganzen Besitztums verlustig. Da angeblich ca. 1½ Milliarden Dollars von Schweizerbanken für ihre in- und ausländischen Kunden in Amerika angelegt sind, ergeben sich aus der Verfügung des Schatzamtes in Washington sehr schwerwiegende Probleme, die, abgesehen von den Auswirkungen auf die Kontoinhaber, auch solche auf die allg. Geldmarktverhältnisse haben können. Ob die gegenwärtig in Amerika befindliche schweizerische Interventions-Kommission die Verfügungen des Schatzamtes zu beeinflussen vermag, bleibe dahingestellt.

Die nun größtenteils vorliegenden Abschlüsse per 31. 12. 1947 zeigen, daß das Bankgewerbe im verflossenen Jahre erfolgreich gearbeitet hat und insbesondere die Rückstellungen verstärken konnte. Vereinzelt wurde noch eine Dividendenerweiterung vorgenommen, so speziell bei den beiden ersten Großbanken, Schweiz. Kreditanstalt und Bankverein, die von 5 auf 6 % nachgingen, während bei der Bankgesellschaft die im Hinblick auf guten Geschäftsgang und frühere Halbierung der Aktien erwartete Erhöhung auf 7 % ausblieb. Bei den Lokalbanken bewegten sich die Ausschüttungen an die Aktionäre wie in den Vorjahren zwischen 3 und 7 %, wobei der Satz von 5 % vorherrschte und gewisse Anzeichen auf spätere „Aufbesserungen" durchschimmern, obschon die mit der besseren Geldverwertung verbunden gewesenen erhöhten Zinseinnahmen durch größere Unkosten und vermehrte Abschreibungsbedürfnisse für Kursrückgänge kompensiert wurden.

In der Zinsfußentwicklung, wo die derzeitige Wertschriftenrendite von ca. 3⅓ % richtunggebend ist, verstärkt sich langsam die Tendenz nach einem um ¼ bis ½ % erhöhten Niveau. Bereits müssen langfristige Anleihen, die noch vor Jahresfrist bei 3 bis 3¼ %iger Rendite auf vollen Erfolg hätten rechnen können, mit dem 3½ %igen Typus ausgestattet sein, um Zugkraft zu haben. Der Durchschnittssatz der Kassenobligationen notierte im Januar 1948 bei den repräsentativen Kantonalbanken 2,95 % (2,86 Ende Januar 1947) und 2,86 % (2,82 %) bei den Großbanken. Im Lokalbankenrevier, wo die Verknappung teilweise stärker bemerkbar ist als bei den großen Banken, tritt der Satz von 3¼ % vermehrt in Erscheinung. Auch der Sparzins ist teilweise — so bei den aarg. Lokalbanken — wieder auf 2½ %, allerdings erst mit Wirkung ab 1. Juli 1948, erweitert worden. Anderseits setzen gewisse Hypothekarinstitute, wie die Schweiz. Bodenkreditanstalt und die Hyp.-Bank Winterthur, bei neuen Hyp.-Geschäften 3¾ % als niedrigsten Satz an. Für die Altpositionen dürfte eine Erweiterung erst im Laufe des Jahres in Verbindung mit einer Aufbesserung des Sparzinses erfolgen, der bei 2 und 2¼ %, wie er auch bei den meisten kantonalen Instituten üblich ist, dem Sparsinn wenig Anreiz bot.

Für die Raiffeisenkassen ist eine unmittelbare Aenderung der Gläubigerzinssätze nicht gegeben, soweit für Obligationen mit wenigstens 5jähriger Lauffrist 3¼ % und für Spareinlagen 2½ % vergütet werden. Aeltern, gut fundierten Instituten wird es möglich sein, weiterhin mit den sehr mäßigen Schuldnerzinsen von 3½, 3¾ und 4 %, je nach Sicherstellung, auszukommen, obschon wenigstens für neue Darlehen eine Erweiterung um ¼ % gerechtfertigt wäre. Einer Ueberprüfung bedürfen da und dort die zu Ausnahmesätzen gewährten, z. T. nur sehr schleppend sich abwickelnden Kreditpositionen für Bodenamelioration etc., für welche grundsätzlich der Satz der ersten Hypothek gerechtfertigt wäre, soweit nicht vertragliche Bindungen anders lauten. Die Zentralkasse wird bis auf weiteres die pro 1947 angewandten, darunter für 5jährige Festanlagen den bereits seit längerer Zeit auf 3¼ % erhöhten Satz anwenden und den ordentlichen Kreditzins von 3½ % vorläufig belassen, soweit nicht Spezialfälle anderweitige Regelungen erheischen.

Warum eine zweite Zuckerfabrik?

Von Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster, St. Gallen

Der Gedanke der Ausweitung des Anbaues an Zuckerrüben ist kein Kriegskind, sondern reifte zur Zeit der größten Milchschwemme vor dem 2. Weltkriege. Es waren damals nichtlandwirtschaftliche Kreise aus Industrie und Gewerbe, welche der Landwirtschaft den Rat gaben, von der einseitigen Milchwirtschaft abzugehen und sich einem vermehrten Ackerbau zuzuwenden. Unter der Führung von Bundesrat Obrecht, dem Schöpfer der kriegsbedingten Vorratshaltung, nannte die große Agrarkonferenz vom Jahre 1938 als anzustrebendes Ziel eine Ackerbaufläche von 300 000 Hektaren. Der Krieg förderte diese Entwicklung sprunghaft: in sieben Anbauetappen ist die Ackerbaufläche von 180 000 auf 365 000 Hektaren gesteigert worden und dürfte nun im Jahre 1948 wieder zurückfallen auf ca. 300 000 Hektaren. Die Landwirtschaft muß sich nun entschließen, hier halt zu machen, und das Schweizervolk muß Hand bieten, daß es möglich wird, diese Ackerfläche zu erhalten!

Der erfolgreiche Ackerbau beruht nämlich auf zweckmäßigem Fruchtwechsel von zwei Dritteln Getreide und einem Drittel Hackfrucht. Der Kartoffelbedarf des Schweizervolkes ist in normalen Erntejahren mit 50 000 Hektaren gedeckt. Die restlichen 50 000 Hektaren müssen wir bepflanzen mit Gemüse, Mais, Raps und Rüben. Mit 15 000 Hektaren Gemüse ist der Markt schon überführt und steht in härtester Konkurrenz mit dem ausländischen Gemüse. Der Mais reift nur in den wenigen Föhntälern, und Raps soll auch nicht mehr wie 6000 Hektaren angebaut werden. Der Bedarf an Futterrüben ist ca. 10 000 Hektaren. Es bleibt als einzige Ausweichmöglichkeit der Zuckerrübenbau, der von 2000 Hektaren auf 5500 Hektaren während des Krieges gesteigert worden ist. Nun aber bleibt er kontingentiert auf die alten Pflanzer, da Aarberg maximal den Ertrag von diesen 5500 Hektaren Rüben verarbeiten kann. Das entspricht 2000 bis 2500 Wagen reinem Zucker, bei einem normalen Bedarf des Schweizervolkes von 18 000 Wagen. Hier wären also Produktionsmöglichkeiten genügend vorhanden. Da die schweizerische Landwirtschaft sich aber nicht mit Autarkiegedanken befassen kann und will, hat sie das Ziel beschränkt auf die Deckung von ca. 25 % des Eigenbedarfs, d. h. ca. 4000 Wagen Zucker oder 10 000 Hektaren Zuckerrüben. Mit dieser Produktionsmenge könnte man dann in Kriegszeiten 50 bis 70 % eines rationierten Bedarfes decken. Voraussetzung aber ist die Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik im ostschweizerischen Anbaugebiet.

Der Zuckerrübenbau ist infolge der Kontinentalsperre zur Zeit Napoleons in Europa eingeführt worden. Und nach dem ersten Weltkriege haben sich sozusagen sämtliche Länder Europas durch Errichtung von Zuckerfabriken vom Import dieses Massenproduktes mehr oder weniger unabhängig gemacht, selbst England und Holland, trotz ihrer reichen Rohrzukker produzierenden Kolonien und trotz ihrer starken Handels- und Kriegsflotten.

Darf die Schweiz allein ewig auf ihr gutes Glück vertrauen? Ohne Landesverteidigung und ohne Sicherung der Ernährungsgrundlage gibt es auf die Dauer keine konsequente Neutralitätspolitik mehr! Wir betonen nochmals, die schweizerische Landwirtschaft strebt nicht nach Autarkie in der landwirtschaftlichen Produktion, da sie in normalen Zeiten ja nur 55 % des Nahrungsbedarfes auf eigenem Boden und mit eigenen Mitteln produzieren kann; eine Quote von 45 % bleibt immer frei für den Import. Was sie aber anstreben muß, ist eine bessere Verteilung der Produktion; denn nur dadurch ist es möglich, das Maximum aus dem Boden herauszuwirtschaften, das Risiko und die Arbeit zu verteilen und gleichzeitig die Produktionskosten zu senken. Eine solche Agrarpolitik bietet dem gesamten Volke die beste Garantie in Krieg und Frieden.

Die Ordnung der schweizerischen Zuckerwirtschaft ist kein Experiment, sondern nur die wertvolle Weiterführung des bereits Erreichten. Und das Schlagwort

vom teuren Zucker ist eine Ungerechtigkeit der schweizerischen Landwirtschaft gegenüber. Die Schweizerbauern haben ihre Zuckerrüben vor dem Kriege ebenso billig, ja sogar billiger abgeliefert als die Bauern in jenen Ländern, von wo wir den billigen Zucker bezogen haben. Das war ja nur möglich mit Dumpingpreisen, die mit anständiger Konkurrenz nichts mehr zu tun hatten. Dafür mußten die Konsumenten in jenen Ländern für den Zucker doppelt und dreimal soviel bezahlen wie die schweizerischen Konsumenten, ja, wir durften uns rühmen, den billigsten Zucker Europas zu genießen. Das wird im Prinzip so bleiben, auch wenn die eigene Produktion auf 25 % erhöht wird. Ob aber die Länder im Osten nach der Teilung Europas und nach der Zerstückelung des Grundbesitzes uns weiter so billigen Zukker liefern werden, ist eine andere Frage. Preislich nicht konkurrieren können wir mit dem Rohrzucker aus Uebersee. Aber auch dort machen sich soziale Wandlungen geltend, und im Kriegsfalle ist der Bezug und Transport aus jenen Gegenden in Frage gestellt.

Warum verschweigen aber die Gegner der Vorlage, daß wir mit dem selbstproduzierten Zucker in den Jahren 1940 bis 1947 dem Schweizervolk mehr wie 40 Millionen Franken eingespart haben, abgesehen davon, daß beim Nichtvorhandensein der eigenen Produktion die knappe Zuckerration nochmals um 49 % hätte gekürzt werden müssen.

Wir hoffen, daß das Schweizervolk diesen Ueberlegungen folgen werde. Die Ordnung der schweizerischen Zuckerwirtschaft dient der Erhaltung des Ackerbaues und der Existenzsicherung der Landwirtschaft, ist damit von allgemein volkswirtschaftlichem Interesse und garantiert die Ernährung in Krieg und Frieden.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Die Märztage bringen gerne tagsüber stechende Sonne und sind mit kalten Nächten nicht verlegen. Sonne, Regen und Schnee kämpfen in diesem Monat gerne um die Herrschaft. Viele Bauernregeln und Volkssprüche nehmen auf diese Tage Bezug. „Welken die Schneeglöcklein früh, folgt ein kurzer Sommer." Sie sind dies Jahr wirklich vielfach zu früh gekommen, wurden von kalten Reifnächten geknickt. „Blüht die Eiche vor der Esche, hält der Himmel große Wäsche. Blüht die Esche vor der Eiche, hält der Himmel große Bleiche." Dies Sprichwort mag den Naturfreund zu Beobachtungen anregen. „St. Benedikt macht Zwiebeln dick." Nach altem Volksglauben sollte man die Zwiebeln am 21. März — am Benediktstag — in die Erde stecken. Alle diese Aussprüche — wenn sie auch nicht buchstabengetreu zu nehmen sind — enthalten doch ein Körnchen feine Tatsache, sind aus Ueberlegungen und Beobachtungen heraus entstanden. Man mag sie bei kommender Pflanzzeit überdenken!

Was wir im letzten Gartenbericht über die Arbeiten im Gemüsegarten angetönt, das gilt weiterhin. Alte Gärtner sagen zur märzlichen Gartenarbeit nicht mit Unrecht: „Im März eine Woche versäumt, ist fast so schlimm, wie ein volles Jahr versäumt." Dieser Ausspruch gilt, wenn das Wetter gut ist, wenn nicht eine Schlechtwetterzeit einen Strich durch die Behauptung zieht. Man kann es erleben, daß Märzaussaaten besser keimen als spätere. Also säen wir bei günstiger Witterung: Mohrrüben, Petersilie, Zwiebeln, Salat, Radieschen, Schwarzwurzeln, Kresse, Puffbohnen, Erbsen. In warme und halbwarme Mistbeete geben wir junge Setzpflanzen zur Anzucht.

Der Zucker ist nicht mehr rationiert. Auch der Anbau von Zuckerrüben soll vermehrt in Beachtung kommen. Daher dürfen wir auch wieder vermehrt die Rhabarber in unsere Gärten pflanzen, die zum Kochen viel Süßstoff benötigen. Die Rhabarber besitzt ein überaus großes Nährstoffbedürfnis. Der Ertrag, sowohl mengenmäßig wie hinsichtlich der Stärke der Stiele, ist von der Nährstoffmenge der Pflanze abhängig. Man kann die Rhabarber dreimal im Jahr düngen: einmal gleich nach der Ernte, dann im Winter, wenn der Boden gefroren ist, und schließlich auch im März, kurz vor dem Austreiben. Eine Gabe von Kalkstickstoff ist für diese letzte Düngung angezeigt. Die beste Pflanzzeit für Rhabarbern ist allerdings im Herbst. Im Frühjahr kann man nur stark wuchsfreudige Exemplare mehr setzen. — Erfreulich kommt mehr Lauch in den Garten, mehr Lauch auf den Tisch. Er ist gesundheitlich wertvoll. Jetzt ist die Zeit zur Aussaat ins Mistbeet oder in flache Schalen. Die Auspflanzung ins Freiland geschieht in Reihen auf 25 Zentimeter Entfernung. Lauch benötigt viel Kali und Wasser. Die Lauchmade muß bekämpft werden. Eine Bestäubung mit Gaserol im Sommer lohnt sich.

Der Frühling ruft uns in den Garten! Folgen wir diesem Ruf, aber nur bei angenehmem Wetter. Am Wetter aber können wir nichts ändern. Carel Kapek schreibt in seinem Gartenbuch: „Wenn eine Uhr stehen bleibt, zerlegt man sie und trägt sie dann zum — Uhrmacher; wenn jemand ein Auto hat und damit stecken bleibt, so hebt er die Motorhaube hoch, steckt die Finger hinein und ruft dann einem — Monteur. Nur am Wetter läßt sich nichts verbessern. Da hilft kein Eifer und kein Größenwahn, keine Neuerungssucht, kein Vorwitz und kein Lästern; die Knospe springt auf, der Keimling sprißt hervor, wenn Zeit und Gesetz erfüllt sind. Da wirst du dir demütig von der Machtlosigkeit der Menschen bewußt, begreifst, daß die Geduld die Mutter aller Weisheit ist."

Im Blumengarten will der erste Frühlingsflor Einzug nehmen. Drängen wir ihn nicht mit Düngmittel aus der Erde hervor, er könnte sonst zu früh und zu kurz uns beglücken. Reinigen wir lieber vorerst die Beete und Rabatten, lichten wir die Frostdecken, verpflanzen wir zu große Staudengewächse, setzen wir Stiefmütterchen, Arabis, Bellis an den gewünschten Blühort. — Wir können auch schon Balkonpflanzen — die einjährig sind — in Töpfe aussäen, sie dann später verpflanzen, so Busch- oder Zwergkapuziner. Diese eignen sich auch vorzüglich als Einfassungspflanzen zu Gehölzanlagen. Auch die Feuerbohnen lassen sich vorkultivieren.

In der warmen Stube halten wir vielleicht eine kleine Kakteensammlung. Ganze Bücher sind über diese seltsamen und langwüchsigen Gewächse geschrieben worden. Es gibt Mitmenschen, denen alle Liebe und Geduld und Freude den Kakteen zukommt. Man kennt Finessen in der Erdzubereitung dieser Pflanzen. Sie sind ungemein effektvoll, wenn sie ihre Blütenwunder einmal zeigen. Eine allgemein gültige Regel für die Kakteenzucht lautet: Sie benötigen viel Sonne, wollen nur sparsam begossen werden, die Topferde muß stark sandhaltig sein. —

Wenn die Wolken durch die Lüfte reisen, die Vögel ihre Nester bauen, wenn jede Ecke blüht und sprießt, so laßt uns bei der Arbeit auch gelegentlich einen Halt einschalten. Laßt uns das neue Leben miterleben. Das nimmt dem grauen Alltag viele Hemmnisse weg. Und bei frohen Gedanken und bei frohem Schauen über der Arbeit, da taucht uns dann jenes Wort wieder in den Sinn, das im letzten „Raiffeisenbote" als Poesie geschrieben stand: „Immer wenn du meinst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her." Mit diesem Glauben, daß nach den Winterstürmen ein neuer Frühling kommt, mit dieser festen Zuversicht, daß nach dunklen Tagen immer wieder freudige kommen, damit laßt uns Frühling und Sommer werden. (E.-S.)

Das landwirtschaftliche Genossenschafts- und Vereinswesen in der Schweiz.

(Eine objektive Würdigung der Raiffeisenkassen.)

Unter diesem Titel ist kürzlich vom schweiz. Verband der Landwirtschaftslehrer in 3. Auflage eine von Landw.-Lehrer O. Heß in Münsingen verfaßte, 110 Seiten starke Schrift erschienen, die sich als Leitfaden für den Unterricht an landw. Schulen und Lehrbuch für den praktischen Landwirt bezeichnet.

Dieses zum Preise von Fr. 4.— bei der Verbandsdruckerei Bern beziehbare Büchlein, das als Titelbild die Heimstätte der

landw. Genossenschaft Schüpfen (Wohnort von Alt-Bundesrat R. Minger) trägt, ist, nach einem Vorwort von Prof. Dr. O. Howald, durch eine Würdigung der staatspolitischen Bedeutung der Genossenschaften eingeleitet, zeichnet dann Zweck und Aufgaben der landw. Vereinigungen und gibt anschließend einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Schweiz. Der zweite Teil verbreitet sich über die Rechtsformen der Personenverbindungen in der Volkswirtschaft und die rechtliche Organisation der landw. Vereine und Genossenschaften, während der dritte Abschnitt eine nähere Beschreibung der einzelnen Arten von landw. Genossenschaften und Vereine enthält.

Die leicht faßlich und übersichtlich gestaltete Schrift gibt einen ausgezeichneten Einblick in das landw. Genossenschaftswesen und dessen wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung und dürfte für jeden Leser Ansporn sein, den Genossenschaftsgedanken im ländlichen Sektor tatkräftig zu fördern, und zwar ebenso als Ausdruck der Selbsthilfe, wie als taugliches Mittel um den Bauernstand zu festigen, gleichzeitig aber auch der einheimischen Volkswirtschaft im Gesamten zu dienen.

Was uns in dieser Schrift besonders angenehm berührt, sind die wohlwollenden, streng objektiven Ausführungen, die der Verfasser den Raiffeisenkassen als landw. Kreditgenossenschaften widmet. Nach einer Skizzierung des geschichtlichen Werdeganges würdigt Heß die Umstände, welche der in den 80er Jahren vom bernischen Regierungsrat E. von Steiger lancierten Initiative keinen durchschlagenden Erfolg sicherten. Einmal weil die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so schlimm waren wie im raiffeisenschen Ursprungsland Deutschland, dann aber auch weil in die 80er und 90er Jahre der Schweiz die starke Ausdehnung der landw. Ankaufsgenossenschaften dominierte. Hauptshindernis war jedoch der Umstand, daß zahlreiche Männer, denen die Initiative zur Einführung von Raiffeisenkassen hätte zugemutet werden können, bereits bei bestehenden Kreditinstituten direkt oder indirekt beteiligt waren. Heß fährt dann fort:

„Nach und nach erkannte man aber, daß weder die Sparkassen, noch die Kantonalbanken, noch die Kaufs- und Verkaufsgenossenschaften in der Lage sind, die Aufgaben der örtlichen Kreditgenossenschaften ganz zu erfüllen. Neben den Fortschritten auf dem Gebiete der Intensitätssteigerung in der Landwirtschaft hat zum Meinungswechsel namentlich auch die Beobachtung beigetragen, daß die Sparkassen im Laufe der Zeit vielfach ihren gemeinnützigen Charakter einbüßten und sich in dividendenzahlende Geldinstitute verwandelten."

Nach Umschreibung der Fundamental-Grundsätze der Raiffeisenkassen und einem Ueberblick des derzeitigen Standes von Kassen und Verband kommt der Verfasser zu folgendem Gesamturteil:

„Die schweizerische Raiffaisenbewegung hat eine große wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Einst schwer angefeindet und verkannt, hat sie sich ohne jegliche Außenhilfe, aus kleinen Anfängen fortwährend weiter entwickelt und ist nunmehr zu einem wichtigen Faktor in der schweizerischen Volkswirtschaft geworden. Sie bildet ein Werk, das eine große Lücke im ländlichen Genossenschaftswesen ausfüllt. Neben allen privaten Sparkassen, Kantonalbanken und übrigen Geldinstituten sind die Raiffeisenkassen sehr wohl berechtigt und haben diesen in keiner Weise Abbruch getan. Als billige Geldvermittlungsstelle namentlich für Betriebskredit wird durch die Raiffeisenkassen der beteiligten Landbevölkerung alljährlich über eine Million in Zinsausgaben und Spesen erspart. Zudem verbleiben den betreffenden Landgemeinden ganz ansehnliche Beträge an Reserven, die einzig im letzten Jahr die Summe von 2,6 Millionen Franken erreichten. Als intensive Förderer der selbständigen Existenzen, besonders aber durch Weckung des Sparsinns bis ins hinterste Bergdorf sind die Raiffeisenkassen zu einem Unternehmen von hohem sittlichem und volkswirtschaftlichem Wert geworden. Ihre staatserhaltende Tätigkeit durch Förderung der kleinen, selbständigen Existenzen und Stärkung eines gesunden Mittelstandes hat viele ehemalige Gegner zu Freunden gemacht.

Die Raiffeisenbewegung ist noch nicht abgeschlossen und es werden in den kommenden Jahren noch in vielen Landgemeinden solche Organisationen entstehen als Stütze und Hilfe der Bedrängten und Schwachen."

Man wird dem Verfasser für dieses sehr treffliche Werturteil nur aufrichtig Dank wissen können, besonders deshalb, weil aus intellektuellen landw. Kreisen Wert und Bedeutung der Raiffeisenkassen noch selten in so klarer, präziser Weise skizziert und die großen Vorteile für die praktische Landwirtschaft hervorgehoben worden sind. Die Darlegungen sind umso bedeutungsvoller, als es sich um ein Lehrbuch für landwirtschaftliche Schulen handelt, wo die angehenden jungen Landwirte als Elite des bäuerlichen Nachwuchses in objektiver Weise auf ein bedeutsames, genossenschaftliches Fortkommensmittel aufmerksam gemacht werden und der Raiffeisengedanke so in breite Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung hinaus getragen wird.

H.

Besinnung auf das Dorf.

(Eingef. aus den Bündner Bergen)

Der Verfasser des unter obigem Titel in der Dezembernummer 1947 erschienenen Artikels glaubt, eine Vernachlässigung des Dorfes zugunsten der Städte feststellen zu können. Er findet, ein gesunder Dorfgeist und Dorfstolz sei im Verschwinden, daher komme es, daß die Verstädterung in unserem Lande sich immer breiter mache auf Kosten der Landschaft. Ferner nennt er Mittel und Wege für eine bessere Dorfkultur.

Gewiß bilden Stadt und Dorf Gegensatz. Dies liegt schon im Wesen der zwei Gebilde. Die Stadtgemeinde ist größer als die Dorfgemeinde, sie verfügt naturgemäß über größere Mittel und ist darum in der Lage, bessere Voraussetzungen für die Befriedigung der Lebensbedürfnisse zu schaffen, als es auf dem Lande, wo die Mittel zum Teil fehlen, möglich ist. Man findet in der Stadt bessere Einrichtungen für Schulen aller Art, für Krankenpflege, für den Verkehr usw. Soll der Dörfler deswegen die Stadt beneiden? Niemals, im Gegenteil, er soll froh sein über die verfeinerte Stadtkultur, denn schließlich nützen genannte Stadtwerke auch dem Dörfler, der in so vielen Fällen seine Ausbildung in den städtischen Anstalten holt oder seine angegriffene Gesundheit in den besser eingerichteten Spitälern wiederherstellt.

Wenn es Stadtleute gibt, die sich über die wenig entwickelte Dorfkultur lustig machen oder dafür spöttische Bemerkungen feilhaben, so wollen wir zu Ehren der Städte annehmen, daß es Ausnahmen seien, denn solche Bemerkungen sind der beste Beweis dafür, daß trotz der besseren Voraussetzungen und Einrichtungen die Bildung noch im argen liegt. Es braucht sicher keinen großen Geist zur Einsicht, daß es auf dem Lande einfacher sein muß als in der Stadt.

Mit dem Einsender gehen wir einig, wenn er einem berechtigten Dorfstolz das Wort redet. Auch dann, wenn die Dorfstraßen eng und steinig und die Häuser und Ställe manches zu wünschen übrig lassen. Das Dorf ist doch der Kern deiner Heimat, hier haben deine Vorfahren gelebt und gewirkt, auf dem kleinen Friedhof, unter den schlichten Kreuzen, ruhen sie jetzt von ihren Mühen aus. Hier bist du geboren worden, erfülle deine Lebensaufgabe, und drüben im kleinen Friedhof wirst du einmal neben deinen Vorfahren die letzte Ruhestätte finden. Durch so viele Begebenheiten wurde dieses Stück Heimaterde geheiligt, darum darfst und sollst du stolz auf sie sein und sie gegen jede Herabwürdigung verteidigen.

Wie zeigt nun der Dörfler seinen Dorfstolz? Es gibt ein Gedicht, worin von einem Frosch und einem Ochsen die Rede ist. Beim Anblick des weidenden Ochsen erwachte im Frosch der Wunsch, auch so groß und mächtig wie der Ochse zu sein, und blähte sich auf, wurde immer größer und — platzte. Auch das Dorf ist etwas ganz anderes als die Stadt, es kann sich nicht mit diesem vergleichen und es wäre daher nichts verkehrter, als wenn das Dorf die Stadt nachäffen wollte. Dies wäre schon nicht Dorfstolz, sondern eher das Gegenteil davon. Gewiß fehlen auch die Mittel zur Verwirklichung dieses Größenwahns, aber selbst, wo diese nicht fehlen, wäre es ein abwegiges Unterfangen, weil dadurch der Landcharakter des Dorfes preisgegeben wird. Nein, der Stolz des Dorfes liegt in der Heilighaltung des einfachen Landstils. Dieser Stil soll ein Abbild der einfachen Landseele sein und soll auf allen Gebieten der Kultur zum Ausdruck kommen. Leider ist das heute bedauerlicherweise oft nicht der Fall. Es fehlt der Raum, um darauf näher einzugehen. Wir möchten für heute nur auf die Kleidung und Ausstaffierung der jungen Landmädchen hinweisen. Sie ahmen in der Regel die städtische Mode sklavisch nach, selbstverständlich in der Ueberzeugung, daß die Stadtmode auch auf dem Lande gefällig und vorteilhaft sei. Daß es begreiflicherweise nicht zutrifft, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Das ist eben das Gegenteil von einem gesunden Dorfstolz.

G. E.

Verantwortungsbewußte Kreditgebarung vor!

Vom st. gallischen Kantonsgericht wurde kürzlich der 25jährige, ehemalige Tapezierer-Lehrling K., der, obschon mittellos und von bescheidener Intelligenz, vom Großkaufmann träumte, wegen Betrügereien zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Kaum 29 Jahre alt, richtete er mit 20 Fr. Eigenkapital, das ihm seine Mutter gegeben hatte, eine Polsterwerkstatt ein. Dank Finanzierung durch kleinere Banken, baute er dieselbe zu einem schwunghaften Möbelhandel aus und geriet bei vollständigem Fehlen kaufmännischer Kenntnisse und zufolge unsolidem Lebenswandel derart in Schulden, daß schon nach 3 Jahren der Konkurs mit 68,000 Fr. Schuldenüberschuß hereinbrach, so daß die Gläubiger eine Dividende von kaum mehr als 2½% erwarten können.

Das saubere Geschäftsgebaren wurde erleichtert durch Bevorschussung von Kaufverträgen durch diverse Banken. So bestellte ein Arbeiter ein Schlafzimmer und machte vertragsgemäß ratenweise Einzahlungen. Mit dem Vorwand, die Möbel kommen dadurch schneller, wurde der Mann überredet, noch eine zweiten Kaufvertrag zu unterzeichnen. Auch dieser Vertrag wurde von einer Bank belehnt. Schließlich hatte der Arbeiter beide Rechnungen zu bezahlen ohne je Möbel zu erhalten. In dieser verantwortungslosen Weise geschäftete K. drauflos, betrog die Kunden und brachte sie dazu ins Unglück. Die Betrügereien erreichten insgesamt den Betrag von Fr. 36,490.20.

Was bei diesem Strafprozeß nicht gerügt wurde, war das Verhalten der Banken, welche diesem Gauner Kaufverträge bevorschußten und sich dadurch am Unglück der Geprellten mitschuldig machten. Mit Geld und Kredit können bekanntlich Dummheiten gemacht und unmoralische Geschäfte begünstigt werden. Will ein Geldinstitut nicht nur bequemer Geldverteiler, sondern seriöser Mitarbeiter einer gesunden Volkswirtschaft sein, so hat es bei der Kredithingabe vor allem die Kreditwürdigkeit des Gesuchstellers zu prüfen. Dieselbe muß aber ohne weiteres fragwürdig erscheinen, wenn ein Kunde Kaufverträge als Sicherheit anbietet. Nach den elemantaren Grundsätzen einer verantwortungsbewußten Kreditgebarung hätte K. überhaupt jeglicher Bankkredit verschlossen bleiben sollen, womit ihm automatisch sein sauberes Handwerk gelegt und manche Hereingefallene vor Schaden und Aerger bewahrt worden wären. Sache der Kontrollorgane, insbesondere der nach Bankengesetz anerkannten Revisionsverbände und Treuhandgesellschaften sollte es sein, sich nicht mit bloßer Buchkontrolle zu begnügen, sondern auch die Kreditgebarung im allgemeinen kritisch unter die Lupe zu nehmen, und in den Revisionsberichten Abweichungen von einem soliden Gradauskurs zu brandmarken. Damit würde nicht nur volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit geleistet, sondern auch das Ansehen des Bankgewerbes überhaupt gefördert.

Durch diesen Gerichtsfall erhält die Praxis der Raiffeisenkassen, welche nicht nur auf Kreditfähigkeit, sondern auch auf die Kreditwürdigkeit der Schuldner abstellen und über die Kreditverwendung Rechenschaft verlangen, eine neue Rechtfertigung. *

Vor bald 50 Jahren.

Von besonderer Seite ist uns Nr. 28 der „Neuen Basler Handelszeitung" vom 14. Juli 1900 zugestellt worden, die an erster Stelle dem bäuerlichen Kreditwesen einen Artikel widmet und darin unter dem Titel:

„Ueber die Vorteile der Organisation des bäuerlichen Personal-Kredits", u. a. folgendes ausführt:

„Das Wohl der Staaten hängt in erster Linie von einem kräftigen Bauernstand ab. Der Ruin des Bauernstandes zieht den Zerfall des Staates nach sich. Die in allen zivilisierten Ländern bestehende Agrarkrise ist herbeigeführt worden durch den Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte und durch die moderne Geld- und Kapitalwirtschaft und die dadurch bedingte Verschuldung des landwirtschaftlichen Besitzes. Es muß daher überall sowohl der Hypothekar- als der Personalkredit organisiert werden.

Den Personalkredit können die bestehenden Geldinstitute in den meisten Fällen nicht befriedigen, teilweise wegen der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, teils wegen ihrer zu teuren Verwaltung. Der Beweis hiefür liegt an der leidigen Tatsache, daß Tausende von Kleinbauern, Handwerkern und kleinen Geschäftsleuten, bei welchen gar nichts zu verlieren wäre, ihr nötigstes Betriebskapital nicht aufzubringen vermögen und so, um einen ländlichen Ausdruck zu gebrauchen, ‚mit Schaden hausen'. Der Einzelne bietet in seiner Vereinzelung dem Geldbesitzer (Privaten oder Banken) nicht die verlangte Garantie.

1. Darum sollten in allen Gemeinden ländliche Kreditvereine à la Raiffeisen gegründet werden. Durch dieselben wird der Personalkredit eines Einzelnen, oft finanziell Schwachen, durch den Kredit einer Vielheit mit solidarischer Haftbarkeit verstärkt. Die ländliche Bevölkerung erlangt dadurch überall die nötigen Betriebskapitalien jederzeit mit Leichtigkeit, zu mäßigem Zinsfuß und in bequemen, den bäuerlichen Verhältnissen angepaßten Rückzahlungsfristen. Dadurch wird dem Zins- und dem vielgestaltigen Warenwucher der Boden entzogen. Das Kapital fällt bei organisiertem Kredit dem Bauernstand von selber zu; die Arbeit braucht beim Kapital nicht mehr betteln zu gehen.

2. Diese Vereinigungen bilden die Geldausgleichsstelle eines Ortes, die Dorfbank. Das auf dem Land befindliche Geld soll auch dem Land wieder zugeführt werden und nicht wie bisher durch die Unterbringung bei einem größeren Bankinstitut, großenteils den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung entzogen werden; sie dienen den Reichen (laufende Rechnung) und den Armen und als Sparkassen für jung und alt.

3. Es sind Fortschrittsvereine, die dem Einzelnen alle wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritte durch die gemeinsame Erfahrung aufschließen. Die besten Ratschläge unserer Theoretiker und ‚Herrenbauern' scheitern meistens am Geldmangel.

4. Der Endzweck der Vereine ist die Ansammlung eines unteilbaren, gemeinschaftlichen Vereinsvermögens aus den jährlichen Ueberschüssen. Vermittelst dieses Kollektiveigentums soll der Verarmung vorgebeugt, der solide Arme in den Stand gesetzt werden, sich rascher emporzuarbeiten und wenn der Grundstock die Höhe des nötigen Betriebskapitals einmal erreicht hat, der Bauernstand überhaupt von fremden Kapital ganz unabhängig werden. Die Kapitalrente muß fallen und die Bodenrente wird steigen — das Endresultat wäre ein schuldenfreier Bauernstand.

5. Da keine Dividenden verteilt werden, Verwaltung und Kontrolle um Gottes Lohn geschieht, ergibt sich in sittlicher und sozialer Hinsicht die Ausgleichung der Kluft zwischen arm und reich, der soziale Frieden — wenigstens auf dem Land.

6. Die Kassen haben sich in Deutschland Anno 1866 und 1870 glänzend bewährt. Während die Großbanken sich leerten, waren die kleinen Ortsbanken mit Geld überfüllt — aus naheliegenden Gründen. Was aber im Sturm feststeht, das hat feste Wurzeln — und diese Wurzeln sind: ein warmes Herz für die Not des Nächsten, ein heller Kopf, diese Not zu erkennen und die Bereitwilligkeit, auch ohne Lohn bisweilen im harten Kampf gegen den Egoismus der Großen und Kleinen, dieser Not abzuhelfen — mit einem Wort: das praktische Christentum."

---

† Alt-Regierungsrat Dr. G. Baumgartner.

In St. Gallen starb am 20. Februar 1948, im 75. Altersjahr, an einem Herzschlag, Dr. G. Baumgartner, der von 1902 bis 1913 Sekretär des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements gewesen war und anschließend 25 Jahre lang diesem Departement als Regierungsrat vorstand. Gebürtig aus dem obertoggenburgischen Wildhaus, hatte sich Baumgartner zuerst in der Landwirtschaft betätigt, bildete sich dann zum Revierförster aus, erwarb sich später nach unermüdlichem Studium an der E.T.H. das Diplom eines Ingenieuragronomen und promovierte 1901 zum Doktor der Naturwissenschaften. Neben seinen Amtsgeschäften widmete er sich mit seltener Hingabe dem landwirtschaftlichen Vereins- und Genossenschaftswesen und stand u. a. viele Jahre der St. gall. landw. Genossenschaft und dem schweiz. landw. Verein als Präsident vor.

Wenn wir seiner an dieser Stelle gedenken, geschieht es, weil dieser Regierungsmann, als seltene Ausnahme, der Raiffeisenbewegung allzeit mit großer Sympathie gegenüberstand, in der schwierigen Anlaufperiode zu den eifrigsten Mitarbeitern des schweizer. Raiffeisenpioniers Pfr. Traber zählte, und sich insbesondere um die Fußfassung und Verbreitung der Raiffeisenidee im Kanton St. Gallen große Verdienste erwarb. Von 1906—1911 gehörte er dem Aufsichtsrat unseres Verbandes an und arbeitete anschließend noch ein Jahr im Verbandsvorstand mit, um dann im Jahre 1912, mit Traber und den übrigen Vorstandsmitgliedern, den Rücktritt zu nehmen. Dr. Baumgartner zählte auch zu den Initianten des im Jahre 1908, auf besondere Befürwortung von Pfarr-Resignat Scheffold gegründeten st. gallischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen und stand demselben von der Gründung bis 1912 als Präsident vor.

Als Bergbauernsohn mit den Nöten des kleinen Mannes bestvertraut, wies der junge Departementssekretär insbesondere im Schoße der st. gallischen landwirtschaftlichen Gesellschaft auf die große Bedeutung der Raiffeisenkassen für den damals noch unter Zinsdruck und Kreditnot schmachtenden Bauernstand hin, hielt Vorträge und gab Veranlassung zu verschiedenen Neugründungen in und außerhalb des Kantons. Als Frucht dieser Bemühungen entstand vorab im Jahre 1905 die Darlehenskasse Wildhaus, die heute als blühendes Raiffeiseninstitut mit 218 Mitgliedern, 2,3 Mill. Fr. Bilanzsumme, rund 1000 Spareinlegern und Fr. 115 000.— Reserven eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet, und bisher diesem Bergdorf und seiner Bevölkerung einen materiellen Vorteil von wenigstens Fr. 300 000.— gebracht hat, was besondere Veranlassung sein wird, den Namen des Initianten in seinem Heimatdorf allzeit in hohen Ehren zu halten.

Wie überzeugt und weitblickend die Einstellung Baumgartners zur Raiffeisenbewegung war, geht insbesonders aus dem im Jahre 1910 in Buchs an der Delegiertenversammlung der st. gallischen landwirtschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag hervor, der mit folgenden Worten abschloß:

„Gewiß wird es eine Zeit geben, wo jede Gemeinde ihre Raiffeisen'sche Kreditgenossenschaft hat. Und glücklich diejenigen, die sich diese segensreichen Institutionen früh genug sichern. In ihnen dürfte nicht nur die wirksame Hebung und Förderung des Bauernstandes liegen, sondern auch die beste Stärkung unseres gesamten Mittelstandes und damit wohl des ganzen Vaterlandes. Vollziehen Sie auch in Ihren Kreisen den solidarischen Zusammenschluß nach dem Wahlspruch, der schon den Schweizerbund entstehen ließ: Einer für alle, alle für einen!

Helfen Sie mit, ein Werk zu schaffen, das Ihnen selbst zum Nutzen und dem Volke zum Segen gereicht! Aber beachten Sie wohl: Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden, es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch tun."

Nach außen nicht in Erscheinung getretene Dienste von großer Tragweite leistete Dr. Baumgartner insbesondere durch seine wohlwollende Einstellung gegenüber der Raiffeisenbewegung im Regierungsgebäude. Wenn im Kt. St. Gallen keine Gesetzesartikel und regierungsrätliche Verordnungen entstanden sind, welche — im Gegensatz zu andern Kantonen — auf dem Gebiete der Gemeinde- und Mündelgelderanlagen die Entwicklung der genossenschaftlichen Spar- und Kreditinstitute hemmten, dürfte dies nicht zuletzt der aufklärenden und befürwortenden Stellungnahme dieses unentwegt um die Hebung des Bauernstandes bestbesorgten Regierungsmannes zu verdanken sein, dem die Förderung der Landwirtschaft im Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe ganz besonders am Herzen lag.

Zu den zahlreichen Organisationen, welche sich dankerfüllt des Verblichenen erinnern, der nahezu ein halbes Jahrhundert seine volle Kraft in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt hat, zählt denn auch die st. gallische und schweizerische Raiffeisenbewegung, und man wird sich dabei wieder einmal bewußt, wie segenspendend Weitblick, Hingabe und Ueberzeugungstreue edler Pioniere der ersten Stunde für Generationen sich auswirken können. H.

Zahlen sprechen.

Im Jahre 1913 betrug das Budget des Bundes 100 Mill. Franken, 1948 dagegen 1800 Mill. Franken. Anno 1913 besaß der Bund noch ein Vermögen von 100 Mill. Franken, heute verfügt er über einen Schuldenberg von 9000 Mill. Franken. Und dies trotz den gewaltigen Leistungen des Schweizervolkes, das allein für das Jahr 1946 an öffentlichen Abgaben 2,5 Milliarden Franken aufgebracht hat, also mehr als ein Fünftel von seinem gesamten Einkommen von 11 Milliarden Franken. Im Jahre 1913 entfielen auf einen Haushalt mit drei Personen im Durchschnitt Fr. 240.— Steuern, im Jahre 1946 dagegen Fr. 1740.—. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

Diese Zahlen bekunden, daß es noch gewaltiger Anstrengungen des Schweizervolkes bedarf, um diese Schulden unseres Bundes abzutragen. Und das muß doch unser Ziel sein, wenn wir die Wertschätzung unserer Landeswährung, welche diese überall genießt, erhalten wollen. Wer Schulden macht, muß die Schulden wieder tilgen. Wie aber wollen wir diese Schulden tilgen, wenn es in Zeiten bester Konjunktur nicht einmal gelingt, ein ausgeglichenes, geschweige erst ein Budget mit einem Aktivüberschuß aufzustellen? Fehlt es nicht am guten Willen der verantwortlichen Instanzen? Jeder Hausvater muß in guten Jahren vorsorgen, daß er für Zeiten der Not einige Sparreserven hat. So wenigstens galt es bisher. Warum soll diese Lehre für den Staat nicht auch gelten? Schöne Theorien zur Sparsamkeit enthalten zwar regelmäßig auch die begleitenden Botschaften zu den Budgets. Aber diese selbst widersprechen vielfach in krasser Weise den schön geschminkten Theorien, so daß Recht hat, wer befürchtet: „Grau ist alle Theorie."

Ein Abbau der Schulden und eine Mäßigung in der beinahe untragbar gewordenen Steuerlast ist jedoch nur möglich, wenn vorerst einmal dem Bunde keine neuen Aufgaben mehr übertragen, vielmehr die ihm bereits übertragenen Aufgaben soweit möglich abgenommen werden und sein aufgeblähter Verwaltungsapparat reduziert wird. Es ist sinnlos, den Abbau der Bundessteuern zu fordern, anderseits aber dem Bunde immer noch mehr neue Aufgaben zu überbürden. Dem Abbau der Bundessteuern muß daher ein Abbau der Bundesaufgaben vorangehen. —a—

Ein Spiegelbild.

Im Zusammenhang mit den „Züka"-Diskussionen in den zürcherischen Parlamenten werden auch die Kantons- und Stadträte, welche seinerzeit für dieses Fehlunternehmen Kredite bewilligten, mitverantwortlich am Fiasko gemacht, indem ohne Zusicherung öffentlicher finanzieller Unterstützung diese in der Folge als „ziemlich überflüssige kantonale Ausstellung" benannte Veranstaltung kaum gewagt worden wäre.

Zutreffend skizzierte das „St. Galler Tagblatt" den Werdegang der Beschlußfassung, der jedoch nicht nur auf diesen Fall zutrifft, sondern vielmehr charakteristisches Merkmal ähnlicher, auch anderwärts vorkommender Beratungsentwicklungen bildet. Die der Ratszustimmung zu Grunde gelegte Liebedienerei beschreibt das zitierte Blatt wie folgt:

„Unaufrichtigkeit und Feigheit machten sich in den Ratssälen breit, wo seinerzeit Gegner der Züka der Kreditgewährung zustimmten, um nicht Spielverderber zu sein oder um nicht jenen Parteifreunden, welche die Hand im Ausstellungsspiel hatten, in den Rücken zu fallen. Man ist gegen etwas und stimmt dafür, man will nicht Anstoß erregen, will niemanden vor den Kopf stoßen, will nicht gegen den Strom schwimmen und findet sich bereit zu Kompromissen. Man habe die Kommissionsmitglieder unter Druck gesetzt, jammert nachträglich im Zürcher Gemeinderat einer, der auch immer dagegen gewesen sein will. Männer sind das! Erfolg, Reichtum, Titel, Wissen, Geschicklichkeit betet man an, doch Charakter und Mut stehen niedrig im Kurs. Ihre Währung ist seit Spittelers Zeiten nicht aufgewertet worden, der im „Olympischen Frühling" diesen Helden ins Stammbuch schreibt:

„Der Mensch hat fromme Augen, eine hohe Stirn,
Gespaltne Seele und ein doppeltes Gehirn.
Er kann auf einem Grundsatz oder Standpunkt stehn
Und nach Bedürfnis seine Ueberzeugung drehn.
Sein Kleid besteht aus Wolle, Leder oder Leinen,
Im Rückgrat hat er den Charakter oder keinen."

Diese mutvolle Erforschung der Gründe, die zum finanziellen und moralischen Unheil führten, verdienen über die weiß-blauen Grenzpfähle hinaus beherzigt zu werden.

Die Gewährleistung im Grundstückverkehr.

(Aus dem Bundesgericht)

Jüngst kam folgender Streitfall zur Beurteilung vor das Schweizerische Bundesgericht:

Anläßlich der Verhandlungen über den Verkauf eines mehrstöckigen Gebäudes in Zürich machten die Verkäufer ganz bestimmte Angaben über die Nutzlast (Tragfähigkeit) der Decken über Keller, Parterre, 1. und 2. Stockwerk, die sich, wie sie versicherten, auf Berechnungen eines anerkannten Baufachmannes stützten. Diese Zusicherungen der Verkäufer über die Tragfähigkeit der Decken waren dem Käufer sogar schriftlich gegeben worden, wurden jedoch im grundbuchlich gefertigten Kaufvertrag nicht erwähnt, darin im Gegenteil „jede Nachwährschaft wegbedungen". Nachträglich stellte sich heraus, daß die Decken nicht so tragfähig waren, wie die Verkäufer zugesichert hatten, und daher zur Aufstellung der für die Einrichtung eines industriellen Betriebes erforderlichen Maschinen wesentlich verstärkt werden mußten. Hiefür hatte der Käufer noch Fr. 24,800.— aufgewendet. Er erhob gegenüber den Verkäufern Mängelrüge und forderte von ihnen Schadenersatz im Betrage der gehabten Kosten. Die Verkäufer lehnten jedoch jede Schadenersatzpflicht ab, indem sie geltend machten, es sei durch die in den eigentlichen, öffentlich beurkundeten Kaufvertrag aufgenommene Klausel der Wegbedingung jeder Gewährleistung eine verbindliche Zusicherung betreffend Nutzlast der Decken nicht erfolgt. Das Bundesgericht hatte demnach vorab die Frage zu entscheiden, ob die Verkäufer des Hauses für ihre Zusicherungen betreffend der Tragfähigkeit der Decken haften, obwohl diese nicht in den eigentlichen Kaufvertrag aufgenommen wurden.

Nach Art. 216 Obligationenrecht bedürfen Kaufverträge, die ein Grundstück zum Gegenstand haben, zu ihrer Gültigkeit der öffentlichen Beurkundung. Daraus könnte umgekehrt geschlossen werden, daß beim Abschluß eines Grundstück-Kaufes nur das Gültigkeit habe,

was im öffentlich-beurkundeten Vertrage enthalten sei. Das Bundesgericht hat sich jedoch in seiner neueren Rechtsprechung auf den Standpunkt gestellt, daß Zusicherungen gemäß Art. 197 Obligationenrecht nicht Vertragsbestandteil seien, sondern unabhängig davon, ob sie im Kaufvertrag enthalten seien oder nicht, eine Haftung des Verkäufers von Gesetzes wegen entstehen lassen. Nach Art. 197 Obligationenrecht, der gemäß Art. 221 OR. auch für den Grundstück-Kauf gilt, „haftet der Verkäufer dem Käufer sowohl für die zugesicherten Eigenschaften als auch dafür, daß die Sache nicht körperliche oder rechtliche Mängel habe, die ihren Wert oder ihre Tauglichkeit zu dem vorausgesetzten Gebrauche aufheben oder erheblich mindern". Selbstverständlich fallen, wie das Bundesgericht ausführt, nicht schon alle sich nur als bloße Anpreisungen charakterisierenden Aeußerungen unter Zusicherungen im Sinne von Art. 197 OR. Vielmehr muß es sich um ernsthafte Zusicherungen handeln, ohne die, nach den Erfahrungen des Lebens und nach Treu und Glauben im Verkehr, der Käufer den Kauf überhaupt nicht oder nicht zu den konkreten Bedingungen abgeschlossen hätte. Das festzustellen, ist nicht immer leicht; doch ist dieser Zusammenhang zu vermuten, wenn es sich um Angaben handelt, die für die Verwendung des Kaufobjektes von Bedeutung sind, und das trifft in bezug auf die Tragfähigkeit der Decken hier zweifellos zu.

Die im Kaufvertrag enthaltene Klausel über die Wegbedingung jeder Nachwährschaft kann nun nicht den Sinn gehabt haben, daß damit jede Gewährspflicht überhaupt ausgeschlossen sei. Denn die Logik verbietet, anzunehmen, daß sich die Wegbedingung der Währschaft ohne weiteres auf vorher ausdrücklich gegebene Zusicherungen beziehe; man kann nicht eine Zusicherung geben und gleichzeitig die sich daraus ergebenden gesetzlichen Folgen wieder beseitigen. Die Verkäufer haften daher für den Schaden, der dem Käufer aus dem Mangel der zugesicherten Eigenschaften des Grundstückes entstanden ist. —a—

Jubiläumsversammlung der ersten Raiffeisenkasse im Tessin.

Es dauerte mehr als 2 Jahrzehnte, bis die um die letzte Jahrhundertwende vom thurgauischen Bichelsee aus verbreitete Raiffeisenidee bei der Bevölkerung unseres italienischsprechenden Südkantons Fuß fassen konnte. Wie der schweizerische Raiffeisenpionier Pfr. Traber, war auch der Promotor im Tessin, Pfr. Rovelli in Sonvico, ein Spätberufener, der sich erst nach handwerklicher Betätigung dem Theologiestudium widmen konnte, dafür aber ein besonderes soziales Verständnis in die pastorelle Tätigkeit mitbrachte. Angeregt durch den ostschweiz. Sozialpolitiker Prof. Jung ergriff Don Rovelli, durch den schweizerischen Raiffeisenverband mit einigen Unterlagen in französischer Sprache versehen, im Jahre 1923 die Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse für seine 900 Einwohner zählende Gemeinde, nachdem er bereits andern Sozialwerken zu Gevatter gestanden hatte. Die Gefolgschaft war anfänglich eine recht bescheidene. Nur ein Dutzend Mitbürger wagten vorerst sich der mit unbeschränkter Haftpflicht ausgestatteten Kasse anzuschließen, und es war der erste Abschluß mit seiner Bilanzsumme von rund Fr. 24 000.— kein besonders ermunterndes Resultat. Allein mit Mut und Energie der Gründer und bestmöglicher moralischer Unterstützung des Verbandes ging es, vorerst langsam, dann in verstärktem Tempo vorwärts, sodaß die 25. Jahresrechnung mit einer Bilanzsumme von Fr. 887 390.— und einem Reservefonds von rund Fr. 30 000.— abschließen konnte, während die Mitgliederzahl mittlerweile auf 116 gestiegen ist. Daß diese, bei der Gründung nicht entfernt erwarteten Erfolge in Kreisen der leitenden Organe, aber auch bei Mitgliedern und Einlegern lebhafte Befriedigung ausgelöst hatten, war verständlich, damit aber auch das Bedürfnis, der 25. Jahrestagung ein besonderes Gepräge zu geben. Der vergangene 22. Februar gestaltete sich denn auch nicht nur zu einem Freudentag für die Kasse und all derer, die zu ihrem Gedeihen beigetragen hatten, sondern zu einem eigentlichen Dorffest, an dem sich alt und jung mit südlicher Begeisterung gleichermaßen beteiligten.

Nach einem von der Musikgesellschaft angeführten Festzug durch das Dorf fanden sich Mitglieder und Gäste um die dritte Nachmittagsstunde in dem von einer mächtigen Schweizerfahne dominierten Versammlungslokal der „Grotto Sassello" ein, wo ihnen der Präsident, Posthalter Malfanti, einen herzlichen Willkommgruß entbot. In rascher Folge wurden vorerst die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt, in dessen Mittelpunkt inhaltsreiche Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrates standen. Die vorgelegte Jahresrechnung fand ebenso einhellige Genehmigung wie das vom Verband vorgeschlagene neue Normalstatut.

Ein rassiger Militärmarsch als erste Nummer des anschließenden, von Dir. Balmelli, Lugano, dirigierten, prächtigen Konzertes der Filarmonica leitete über zum Jubiläumsakt, den ein Kinderprolog über die Bedeutung des Mottos „das Geld des Dorfes dem Dorfe" recht sinnvoll einleitete und damit eine erste, mit Blumengruß verbundene Ehrung des Urhebers des Werkes durch die Dorfjugend verband. In einem interessanten Jubiläumsüberblick schilderte sodann Don Rovelli den Werde- und Entwicklungsgang der Kasse, dankte Gott für den geliehenen Schutz, gedachte ehrend der Mitarbeiter in der Kassaleitung, von denen, neben dem pflichtgetreuen Kassier Antonio Giacomazzi, nicht weniger als fünf auf 25jährige Mitarbeit im Vorstand und Aufsichtsrat zurückblicken können. Ein besonderer Dank galt dem schweizerischen Raiffeisenverband für seine Unterstützung, speziell für die wertvolle Revisionstätigkeit, worauf der Bericht, auf Grund der während einem Vierteljahrhundert gemachten Erfahrungen mit einem flammenden Bekenntnis für ein grundsatztreues Raiffeisentum abschloß, als Mittel zur wirtschaftlichen und sittlichen Hebung des Landvolkes und besterprobter Weg zur finanziellen Festigkeit und Unabhängigkeit des Bauern- und ländlichen Mittelstandes. Tosender Beifall lohnte die aus reichen Erfahrungen gezogenen Worte des tatkräftigen Pioniers, der unbekümmert um alle Anfeindungen von innen und außen den geraden Weg beschritt und mit Stolz auf sein einzig und allein von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft geleitetes Werk zurückblicken kann, das in den ersten 25 Jahren materielle Vorteile von wenigstens 150 000 Franken geboten, und nie einen Verlust zu beklagen hatte.

Den Gruß des Schweiz. Verbandes überbrachte Dir. Heuberger, der in seiner Ansprache insbesondere die Verdienste der Kasse als tessinische Erstgeburt, gegründet von einem von vollster Hingabe für das Volkswohl getragenen Dorfpfarrer feierte, und für die stets bekundete Treue und Anhänglichkeit zur gesamtschweizerischen Raiffeisenfamilie durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde dankte. Besondere Anerkennung zollte er der Kasse dafür, daß sie — ein Gegensatz zu anderslautenden Behauptungen in Regierungs-, Bank- und landwirtschaftlichen Führerkreisen — Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit der Raiffeisenkassen im Tessin trefflich unter Beweis gestellt und gezeigt hat, daß auch der Tessiner Bauer zur genossenschaftlichen Selbstverwaltung seiner Gelder befähigt ist. Der Verbandsvertreter schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck voller Sympathie für die unter besonders schwierigen Umständen arbeitenden Raiffeisenmänner ennet dem Gotthard und einem kräftigen „Evviva" an die wackern Pioniere von Sonvico.

Namens der tessinischen Schwesterkassen gab Kassier Delcò von Rivera der Freude über die prächtigen Erfolge der Jubilarin Ausdruck, während Dr. Riva, Lugano, als warmer Freund der Bewegung, die mit den Raiffeisenkassen verwirklichte Idee der Selbsthilfe pries und sein Votum in einem markanten „liberi e svizzeri" (Frei sein und Schweizer) ausklingen ließ. Gemeindepräsident Bignasca dankte für die von der Kasse der Gemeinde geleisteten wertvollen Dienste auf materiellem und moralischem Gebiet. Aufsichtsratspräsident Bignasca schilderte die einträchtige, recht fruchtbar gewesene Zusammenarbeit in den Kassabehörden, worauf ein einfaches Kassamitglied mit bewegten Worten den Dank der Mitglieder abstattete und als Jugendlicher die angenehme Pflicht unterstrich, diesem schönen, aus dem Geiste echter Dorfsolidarität herausgewachsenen Werk der Väter in Treue und Dankbarkeit zugetan zu sein.

Unter den Klängen der Musik fand die in allen Teilen sehr ansprechend und eindrucksvoll verlaufene Jubiläumsversammlung nach dreistündiger Dauer ihren Abschluß. Sie darf als Markstein von kantonaler und allgemein schweizerischer Bedeutung bewertet werden, und dürfte Anlaß zu vermehrter Popularisierung und Wertschätzung des Raiffeisengedankens im Kanton Tessin sein, um daselbst sukzessive auf verschiedenen Gebieten zeitgemäße Fortschrittspostulate verwirklichen zu helfen. *

Aus unserer Bewegung.

Allschwil-Schönenbuch (Baselld.). Am 1. Januar waren 40 Jahre verflossen, seit die Darlehenskasse Allschwil-Schönenbuch ihren Betrieb eröffnet hatte. Schon um die Jahrhundertwende hatten sich in Allschwil weitsichtige Männer für die Gründung einer Dorfbank interessiert. In der Gründungsversammlung vom 29. Dezember 1907 wurden in den ersten Vorstand Rudolf Schaub-Werdenberg (Präsident), Paul Gürtler, Gemeinderat, Otto Vogt-Vogt, Karl Simon und Paul Valentin-Schweizer, in den Aufsichtsrat Josef Vogt, Gemeinderat (Präsident), Arnold Oser-Vogt, A. Adam, Landrat, A. Hügin-Dalward und Arnold Vogt, Briefträger, gewählt. Die Geschäftsführung wurde dem Posthalter Angèle Adam anvertraut und mit einem Bestand von 51 Mitgliedern am 1. Januar 1908 der Betrieb aufgenommen. Die Kasse trat sofort dem Schweizerischen Verband bei. Dem er-

sten Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Zahlen: Mitgliederbestand 63, Bilanzsumme Fr. 32 593.—, Umsatz Fr. 173 412.—, Reingewinn Fr. 28.—. Mutig arbeiteten die Allschwiler Pioniere am angefangenen Werk weiter. Das Interesse an diesem neuen Geldinstitut wuchs von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Selbst während des ersten Weltkrieges, sowie während der späteren Krisenjahre, als manches große und scheinbar gut fundierte Bankinstitut in Zahlungsschwierigkeiten geriet und Banksanierungen durchgeführt werden mußten, erlebte unsere Dorfbank eine erfreuliche Weiterentwicklung. Die Grundsätze der Raiffeisenbewegung halfen durch schwerste Zeiten hindurch. Sie machen eine Kasse zum sicheren Selbsthilfewerk, das namentlich in ländlichen Verhältnissen erwünscht ist.

Daß die Darlehenskasse in Allschwil mit zunehmend städtischem Charakter einen derart augenfälligen Aufstieg erlebte, ist zu einem schönen Teil auf die umsichtige, gewissenhafte Führung des Institutes zurückzuführen, sowie auf den dienstfertigen Verkehr des Kassiers, der dem Kunden bereitwillig mit Rat und Tat zu Hilfe kommt.

In den vier Jahrzehnten hat sich das Pflänzlein zu einem mächtigen Baum entwickelt. Dem Geschäftsbericht von 1947 entnehmen wir, daß die Kasse 501 Mitglieder zählt, die Bilanzsumme 3,2 Millionen beträgt und bei einem Umsatz von 11,6 Mill. Fr. ein Reinertrag von 9104 Fr. resultierte, der die Reserven auf Fr. 127 242.— ansteigen ließ. 1370 Spareinleger haben unserer Dorfbank 2,3 Mill. Fr. anvertraut; dazu kommen die Kassa-Obligationen in der Höhe von Fr. 568 500.— und die Konto-Korrent-Gelder von Fr. 200 000.—.

Die 40. Generalversammlung, die Sonntag, den 22. Februar, im „Rößli" in Allschwil stattgefunden hatte, genehmigte die Berichte und die Jahresrechnung, die den Mitgliedern im Druck zugestellt worden war. Dem umsichtigen Präsidenten, Lehrer Karl Appert, wurde in Anerkennung seiner 30jährigen verdienstvollen Arbeit in der Kassabehörde der verdiente Dank ausgesprochen, und von seiten der Ortskasse und vom Zentralverband durfte er sinnvolle Geschenke entgegennehmen. Der Bericht des Aufsichtsrates, der vom Präsidenten Paul Hungerbühler verlesen wurde, wies auf die gewissenhafte und exakte Führung der Kasse hin, und die Berichte der Verbandsrevisoren stellten dem Kassier, Hans Vogt-Bohrer, das beste Zeugnis aus. Sämtliche Anträge des Aufsichtsrates wurden gutgeheißen und dem Präsidenten des Vorstandes sowie den Mitgliedern der Kassabehörden, vor allem aber dem tüchtigen Kassier der beste Dank ausgesprochen. In den statutarisch festgelegten geheimen Wahlen wurden sämtliche Mandatsinhaber ehrenvoll bestätigt. Kassier Hans Vogt erörterte die Neuerungen der neuen Statuten, die in offener Abstimmung angenommen wurden.

Namens der anwesenden Gründer: Arnold Oser-Vogt (Basel), Anton Fischli (Liestal), Josef Gürtler, Förster (Allschwil), und Louis Balentin-Schulz (Otto Vogt-Vogt und Jos. Burget-Utzlenghi waren krankheitshalber nicht anwesend), verdankte unser Förster, Herr Gürtler, die freundliche Aufmerksamkeit und Einladung. Dann sprachen als Gratulanten die Herren Landrat Müller (Oberwil), Bloch (Aesch) und Stöcklin (Münchenstein) zu den 350 Mitgliedern und Gästen und überbrachten die Glückwünsche der Schwestersektionen. Bei dem obligaten Vesper-Imbiß ließ sich noch ein Stündchen gemütlich sein. E. R.

Amden (St. Gall.). Die Generalversammlung vom 26. Februar im „Sternen" war von den 194 Mitgliedern fast vollzählig besucht. Unter der Leitung von Kantonsrat D. Gmür fanden die statutarischen Hauptversammlungsgeschäfte eine prompte Erledigung. 4 verstorbene Mitglieder erhielten die pietätvolle Ehrung. 9 Eintritten stehen 2 Austritte gegenüber. Von den Gründern vor 42 Jahren sind heute noch 5 Mitglieder der Kasse am Leben. Die Berichte des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Kassiers waren getragen von begeisterten Raiffeisengedanken. Der Umsatz unserer Selbsthilfe-Genossenschaft erreichte den Betrag von 2¾ Millionen. Der Reingewinn von Fr. 6412.— wurde statutengemäß den Reserven zugewiesen, welche heute Fr. 120 500 ausmachen. Die Guthaben der 893 Sparkassaeinleger betragen Fr. 1 420 000.—, die Hypotheken 1 077 000 Fr. Die rege Bautätigkeit in der Gemeinde hat befruchtend auf den Kassaverkehr gewirkt, obwohl wir nicht bei allen Baukrediten zu Gevatter standen. 10 Neugeborene wurden mit einem Sparheft mit einer Einlage von 10 Fr. bedacht. Am Schlusse der Verhandlungen wurde den Teilnehmern ein währschafter Schüblig gespendet, was wohl neben dem guten Jahresabschluß Ursache der guten Stimmung war. Möge die Entwicklung der segensreich wirkenden Raiffeisenkasse mit Gottes Segen weitergehen. A.

Berg (St. G.). Montag, den 9. Februar, versammelten sich die Genossenschafter unserer Dorfbank, der Darlehenskasse Berg-Freidorf, im Saale zum „Rebstock" zu ihrer ordentlichen 38. Generalversammlung. In der kurzen, aber markanten Begrüßung durch den Präsidenten, alt Gemeindeammann Jos. Huber, Städeli, hieß er besonders die neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen und gedachte des von uns geschiedenen Mitgliedes August Huber, dem die übliche Ehrung zuteil wurde.

Das ausführliche Protokoll, verfaßt von Kantonsrat und Gemeindeammann Joh. Würth, wurde einstimmig gutgeheißen und bestens verdankt. In dem prächtigen Berichte gab der Vorstandspräsident einleitend einen interessanten Ueberblick über das heutige Weltgeschehen. Sodann erwähnte er, daß das verflossene Geschäftsjahr als recht befriedigend bezeichnet werden dürfe. Der Umsatz bei unserer Kasse beträgt zirka eine Million mehr als letztes Jahr und erreichte die für unsern kleinen Geschäftskreis ansehnliche Höhe von Fr. 5 251 241.—. Die Bilanzsumme stieg um zirka Fr. 100 000.— und ist mit Fr. 2 142 827.— ausgewiesen. Der Reinertrag von Fr. 9006.85 erhöhte die Reserven auf Fr. 110 956.—. Zum Schlusse dankte der Berichterstatter allen, welche zu diesem schönen Erfolge beigetragen haben, den Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitgliedern, dem Kassier und allen Kassamitgliedern und Einlegern für das der Kasse geschenkte Zutrauen. Dem von der Versammlung kräftig applaudierten Bericht folgte die Erläuterung der Rechnung durch den Kassier, alt Lehrer Jakob Kehl. Dieser schloß seine Ausführungen mit dem aufrichtigen Dank an die Mitglieder für ihre treue Mitarbeit. Speziellen Dank widmete er den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern für das ihm geschenkte Zutrauen und das gegenseitig gute Einvernehmen.

Nach diesen Erläuterungen erstattete der Präsident des Aufsichtsrates, Ulrich Zünd, seinen beifällig aufgenommenen Bericht, in dem er dem Vorstande, vorab dem Präsidenten und auch dem Kassier für ihre treue Arbeit im Dienste unserer uneigennützigen Institution den wohlverdienten Dank aussprach. Seine Schlußanträge lauteten: Die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen, die Geschäftsanteile mit 5 Prozent brutto zu verzinsen und dem Vorstande und Kassier den besten Dank zu Protokoll auszusprechen. Sämtliche Anträge fanden diskussionslos einstimmige Genehmigung.

Es folgte das Traktandum Statutenrevision. Die neuen Statuten wurden einstimmig gutgeheißen.

Die Umfrage blieb unbenützt, und der Präsident schloß die flott verlaufene Tagung mit nochmaligem Danke und aufmunternden Worten an die Mitglieder, unserer Kasse auch im neuen Jahre die Treue zu halten.

Der übliche Vesperimbiß vermochte die zahlreich erschienenen Mitglieder noch einige Zeit zu gemeinsamer, geselliger Aussprache beisammen zu halten. J. K.

Bönigen (Berner Oberland). Auch dieses Jahr leitete unsere rührige Musikgesellschaft mit zwei rassigen Vorträgen die am 15. Februar im „Oberländerhof" stattgefundene Generalversammlung unserer Dorfkasse ein. Im Eröffnungswort hieß Vorstandspräsident Gottl. Michel die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Ein besonderer Gruß galt den auswärtigen Besuchern, vorab dem Raiffeisenpionier Dr. Flück und alt Großrat Imboden (heute 90 Jahre alt) aus Unterseen, sowie Knecht und Stähli aus Gsteigwiler. In pietätvollen Worten gedachte Präsident Michel auch der verstorbenen Genossenschafter Michel Ludwig, Zimmermeister, Michel-Eggler Hans und Seiler Gottfried, denen die Versammlung die übliche Ehrung erwies.

In rascher Folge fanden dann die wohlvorbereiteten Traktanden ihre Erledigung. Während das vorzüglich abgefaßte Protokoll, vorgetragen von Sekretär Ernst Michel, die Verhandlungen der letzten Generalversammlung in Erinnerung brachte, legten die Berichterstatter: Vorstandspräsident, Aufsichtsratspräsident und Kassier, eindrucksvoll vorgetragene und aufschlußreiche Rapporte über die Tätigkeit des Institutes im Jahre 1947 vor. Alle drei Anträge: die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen, die Anteilscheine mit 5 Prozent brutto zu verzinsen und dem Vorstand, speziell dem Präsidenten und Kassier, für die pflichtgetreue Arbeit den besten Dank auszusprechen, wurden von der Versammlung einstimmig angenommen.

Unsere Dorfkasse darf mit Genugtuung wieder auf ein gedeihliches Geschäftsjahr zurückblicken. Die Zahl der Genossenschafter ist um 5 auf 197 und diejenige der Spareinleger um 46 auf 539 angewachsen. Die durchschnittliche Spareinlage beträgt Fr. 1472.65. Die Bilanzsumme erreichte den Betrag von Fr. 1 259 589. Wie in den Vorjahren, so wurden auch im Jahre 1947 sämtliche verfallenen Schuldnerzinse geleistet; ein Beweis prächtiger Schuldnerdisziplin. Der Reinertrag von Fr. 3897 wurde den Reserven zugewiesen, womit sich diese auf Fr. 18 235 erhöhen.

Die zu treffenden Ersatzwahlen wurden im Sinne des Vorschlages der Verwaltungsorgane einstimmig erledigt. Infolge Demission schied das Aufsichtsratsmitglied Karl Michel-Mätzener aus, dessen Verdienste vom Vorsitzenden gebührend verdankt wurden. An seine Stelle wählte die Versammlung den bisherigen Sekretär des Vorstandes, Ernst Michel, und an den Platz von Ernst Michel beliebte als neuer Sekretär Hans Lüthi, Tiefbautechniker.

Die revidierten Statuten, erläutert durch Vorstandsvizepräsident Fr. Zimmermann, fanden einhellige Genehmigung.

Unter dem Traktandum „Allgemeine Umfrage" gab Herr Dr. Flück, Unterseen, in launigen, humorvollen Worten und Reimen seiner Freude Ausdruck über das gute Gedeihen der von ihm vor 15 Jahren ins Leben gerufenen Böniger Dorfkasse.

Nach Auszahlung des Anteilscheinzinses und einem ermahnenden Schlußwort, noch in vermehrtem Maße für unsere beliebte Dorfbank zu werben, schloß Präsident Michel die gut verlaufene Tagung. L.

Büsserach (Solothurn). Nach sehr prompter Besorgung des Rechnungsabschlusses durch den pflichteifrigen Kassier Oskar Jecker konnte die Darlehenskasse Büsserach schon am Sonntag, den 15. Februar, ihre 48. ordentliche Generalversammlung abhalten. Fast alle Mitglieder waren dazu erschienen; das Interesse an der eigenen Dorfkasse ist in der Tat bei der ganzen Bevölkerung sehr lebhaft, sind doch 87 Männer und Familien als Mitglieder und 675 Personen als Spareinleger an diesem Gemeinschaftswerke beteiligt.

Präsident Paul Jecker konnte nach herzlicher Begrüßung, vorab der Veteranen und der Neueingetretenen, einer Delegation der Nachbarkasse Liesberg und des Verbandsrevisors Bücheler, in einem gehaltvollen Jahresberichte auf die erfolgreiche Jahresarbeit hinweisen. Bei einer Bilanzvermehrung um Fr. 80 000 betragen die anvertrauten Gelder auf Jahres-

ende 1,125 Mill. Fr. Die Dorfkasse ist sehr leistungsfähig und kann ihren Mitgliedern vorteilhafte Kredithilfe gewähren. Es sind gar keine Schuldzins-Rückstände zu verzeichnen. Dank sparsamer Verwaltung resultierte ein normaler Reingewinn.

Die Versammlung hat nach Entgegennahme eines flotten Berichtes des Kassiers gemäß den Anträgen des Aufsichtsrates die Bilanz genehmigt. Die ordentlichen Erneuerungswahlen ergaben einmütige Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber; insbesondere wurden auch Präsident und Kassier in dankbarer Anerkennung auf weitere 4 Jahre bestätigt.

Die neuen Normalstatuten des Verbandes, deren Annahme von den Kassabehörden mit Ueberzeugung empfohlen wurde, erhielten die Genehmigung — ohne Gegenstimme, jedoch bei einigen Enthaltungen. In der vorhergehenden, teils sehr lebhaften Aussprache glaubten einige wenige Mitglieder Kritik üben zu müssen an den Richtlinien des Verbandes, die nach ihrer Auffassung eine Einschränkung für die Kassa-Tätigkeit bedeuten. Mit Nachdruck hat der Vorstands-Präsident und aus der Mitte der Versammlung auch Herr Justin Altermatt auf die Notwendigkeit einer zielbewußten Gemeinschaftsarbeit im Verbande hingewiesen. Der anwesende Verbandsvertreter konnte mit Ueberzeugung aus einer langen Praxis beweisen, wie sich die schweizerischen Raiffeisenkassen dank ihres Zusammenschlusses im Verbande und dank der Leistungen des Verbandes, insbesondere auch wegen des guten Revisions-Dienstes, allgemeines Ansehen erwerben und ihre Leistungsfähigkeit damit erweitern konnten. Sie sind auch die einzige Geldinstitutsgruppe unseres Landes, die noch nie Zusammenbrüche, Einlegerverluste oder Sanierungen zu beklagen hatte.

Daß die Raiffeisenmänner von Büsserach gewillt sind — in Würdigung des immer noch in bestem Andenken stehenden Pioniers Lukas Jecker —, auch weiterhin die Raiffeisen-Idee hochzuhalten, hat die Abstimmung klar erwiesen. Damit ist der Weg frei für eine solide Weiterentwicklung. Schließlich kommt es viel weniger auf gelegentliche Momenterfolge an — wesentlich wichtig und notwendig ist der klare Gradauskurs mit der Sicherheit für dauerhaft segensreiche Tätigkeit. -ch-

Cham (Zug). Die am 15. Februar 1948 stattgefundene Generalversammlung unserer Kasse nahm einen flotten, von echtem Raiffeisengeist getragenen Verlauf. Unter dem gewandten Vorsitz des Präsidenten, Kantonsrat Jakob Zimmermann, fanden die Traktanden ihre rasche Erledigung. Ueber die Jahresrechnung referierte Kassier Jos. Huwiler in einem ausführlichen Bericht. Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Bilanzsumme um rund Fr. 100 000.— auf nahezu Fr. 300 000.— erhöht hat. Der Umsatz betrug rund Fr. 1 850 000.—. An Spargeldern wurden der Kasse rund 200 000 Fr. anvertraut. Der Aufsichtsrat beantragte Genehmigung der Jahresrechnung pro 1947 mit bester Verdankung der uneigennützigen Arbeit des Vorstandes. S. Köppel, Präsident vom zugerischen Unterverband, referierte über „Eidg. Verrechnungssteuer und Steuer-Erklärung". Anschließend befaßte er sich eingehend mit der bekannten Mündelgelder-Frage. Die Versammlung stimmte in der Folge einer Resolution zu, wonach der Verband Schweiz. Darlehenskassen, der zugerische Unterverband, sowie die einzelnen Kassen sich beim hohen Regierungsrat des Kantons Zug dafür einsetzen sollen, daß den Raiffeisenkassen die Mündelsicherheit vorbehaltlos zuerkannt werde. Schließlich überbrachte Einwohnerrat Albert Hörler die Grüße und Glückwünsche der Behörden. In einem sympathischen Schlußwort ermunterte der Vorsitzende die Mitglieder zu weiterem, tatkräftigem Mithelfen am Aufbau dieses volksdienenden, sozialen Selbsthilfewerkes. *

Dietwil (Aarg.). Die Generalversammlung vom 29. Februar war gut besucht. Jahresbericht und Jahresrechnung fanden einstimmig Genehmigung, ebenso die neuen Statuten. Die in Ausstand gekommenen Mitglieder des Vorstandes wurden wieder gewählt. Für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Rupert Bütler beliebte Gemeinderat Joh. Steiner-Schmid. Somit ist auch der titl. Gemeinderat in unserer Institution vertreten.

Unsere Mitgliederzahl hat sich im Jahre 1947 um fünf vermehrt. Die Bilanzsumme ist um Fr. 70 000 gestiegen. Die Dorfkasse entwickelt sich in ruhiger Weise vorwärts. Daß wir in unserer Bewegung nicht einschlafen, dafür sorgt immer noch eine gewisse Opposition, die gar nicht schaden kann, denn diese besorgt zum Teil für uns die Reklame. Der gute Geist, der im Vorstand und unter den Mitgliedern herrscht, wird über alle Schwierigkeiten hinweghelfen. J. M.

Döttingen (Aarg.). Eine stattliche Raiffeisengemeinde fand sich am 22. Februar im Hotel „Bahnhof" ein zur Entgegennahme des Berichtes und der Rechnung über das abgeschlossene 30. Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse.

Nach der Verlesung des Protokolls, das in ausführlicher Weise die Verhandlungen der letztjährigen Generalversammlung in Erinnerung rief, ergriff der Präsident, Bugmann Emil, das Wort zum Jahresbericht.

Einem Ausblick in die große, von Haß, Elend und Not erfüllte Welt stellt er die Segnungen der geordneten wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes gegenüber. Industrie, Handwerk und Gewerbe hatten Arbeit in Hülle und Fülle. Wohl litt die Landwirtschaft unter der Trockenheit, doch dürfte der Ernteausfall in unserer Gegend des Weinbaues materiell nicht so empfindlich gewesen sein. Unser Institut, an dem alle diese Erwerbsgruppen partizipieren, hat eine ungeahnte Entwicklung und Vertrauensstellung errungen. Die Kasse erzielte 1947 bei einem Umsatz von Fr. 2 585 112 und einer Bilanzsumme von Fr. 2 168 324 einen Reingewinn von Fr. 7698.—, der dem nun auf Fr. 93 280 angewachsenen Reservefonds zugewiesen wurde. Diese Umsatz- und Erfolgsergebnisse sind nun erstmals erreicht worden. Beachtenswert sind die Zunahme der Spargelder um Fr. 160 000.—, wie auch die Vermehrung der Obligationen um Fr. 60 000. Diese Tatsache, so führt der Kassier Seiler Pius weiter aus, stellt unserer Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus, obwohl anderseits der Sparwille unserer Jugend bedenklich nachgelassen hat. Die Ursache ist wohl mannigfaltig und auf sie hier einzutreten würde zu weit führen.

Biedermann Josef, Präsident des Aufsichtsrates, verdankt die gewissenhafte Geschäftsführung des Vorstandes wie auch des Kassiers, und seinem Antrag entsprechend wird die Rechnung von der Versammlung genehmigt. Zur Ueberraschung von Präsident und Kassier verliest er zwei Schreiben des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen an die Adresse dieser beiden Herren. Darin wird diesen Funktionären unserer Kasse Anerkennung für ihre 30jährige, eifrige Raiffeisentätigkeit gezollt. Die vom Zentralverband verlangte Statutenrevision wird vom Vorsitzenden erläutert und diskussionslos entgegengenommen. Das Traktandum Wahlen erforderte eine Ergänzung in den Vorstand. Schifferli Urban, Beznau, der seit der Gründung, somit volle 30 Jahre, mit viel Eifer und Gewissenhaftigkeit demselben angehörte, sieht sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, zu demissionieren. Auf Antrag der leitenden Organe wählt die Versammlung als neues Mitglied in den Vorstand Bugmann Arthur. Hierauf erfolgte die Auszahlung des Anteilscheinzinses und ein von der Kasse gespendetes und vom Gastgeber sorgfältig vorbereitetes Zobig bildete den Abschluß der gehaltvollen wohlgelungenen Tagung. H. R.

Eggersriet (St. Gall.). Sonntag, den 29. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse (System Raiffeisen) zur ordentlichen Generalversammlung in der Wirtschaft z. „Anker". Der Vorsitzende, Bernet Otto, begrüßte die zahlreich erschienenen Raiffeisenmänner und erstattete Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Er gibt der Freude Ausdruck, daß sich unsere Kasse in steter Aufwärtsentwicklung befindet.

Zur Jahresrechnung des abgeschlossenen 39. Geschäftsjahres erstattet der Kassier, K. Graf, Bericht. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Bilanzsumme wieder um Fr. 57 000.— auf Fr. 1 256 367.— angestiegen ist. Der Umsatz beträgt Fr. 2 839 036.—. Der Reingewinn von Fr. 5862.66 wurde, wie es die Statuten verlangen, dem Reservefonds zugewiesen, und es beträgt dieser heute die ansehnliche Summe von Fr. 71 451.25 und erlaubt uns die Tiefhaltung der Zinssätze für Faustpfand, Bürgschaftsdarlehen usw., was ja speziell den Wenigerbemittelten zugute kommt. Auch entnehmen wir aus dem Berichte, daß der Zinseneingang ein recht befriedigender war, indem keine einzige Mahnung verschickt werden mußte. Der Kassier spendet diesbezüglich den Schuldnern ein spezielles Lob mit dem Wunsche, es möge weiterhin so bleiben.

Der Bericht des Aufsichtsrates, erstattet durch den Präsidenten Riedener Anton, welcher die Tätigkeit des Vorstandes und Kassiers schildert und die wertvolle Arbeit der Genannten bestens verdankt, empfiehlt die Jahresrechnung zur Annahme, welche auch einhellig genehmigt wird.

Zum Traktandum Wahlen. Dietrich August erklärte nach 12jähriger Tätigkeit den Rücktritt zufolge anderwärtiger starker Inanspruchnahme. An seine Stelle wird in den Vorstand gewählt der Präsident des Aufsichtsrates, Riedener Anton, Dachdeckermeister. In den Aufsichtsrat werden zwei neue Mitglieder benötigt und werden gewählt: Gantner Gottfried, Lehrer, und Egger Anton, Tannacker.

Sodann wird grundsätzlich beschlossen, den Warenhandel aufzugeben. Zur Vorlage der neuen Statuten erstattet der Präsident eingehend Bericht, und sie werden nach kurzer Diskussion genehmigt.

Hierauf erfolgt Auszahlung des Anteilscheinzinses und Entgegennahme eines kräftigen Zvesper.

Ehrendingen (Aarg.). Unsere Raiffeisenmänner und einige Gäste fanden sich in erfreulich großer Zahl zur 42. Generalversammlung im Gasthof zum „Hirschen" ein, freundlich begrüßt von Präsident J. Duttwyler, Gemeindeammann, und seinen Mitarbeitern. Auch im verflossenen Geschäftsjahr entriß der Tod unseren Reihen zwei treue Mitglieder, nämlich J. Schmid, alt Gemeindeschreiber, und Ferd. Villa. In einem kurzen Memento erwiesen wir ihnen die wohlverdiente Ehre.

Zur Traktandenliste überleitend, streifte der Vorsitzende die Mitgliederbewegung im verflossenen Geschäftsjahr. Den sechs Austritten stehen zehn Eintritte gegenüber.

Vorgängig der Rechnungsablage verlas der Präsident den diesbezüglichen Geschäftsbericht, der auch dieses Jahr wiederum die gute Entwicklung und den günstigen Jahresabschluß feststellte. Trotzdem in der zweiten Hälfte des verflossenen Geschäftsjahres der Zinsfuß für Spareinlagen und Obligationen um ¼ % erhöht wurde, resultierte ein Reingewinn von 6620 Fr., also noch etwas mehr als im vorhergegangenen Zeitabschnitt. Die angeführten Zinssätze hoffen wir das ganze Jahr halten zu können, trotzdem sich eine etwas verminderte Geldflüssigkeit nach und nach bemerkbar macht. Die hauptsächlichsten Posten aus der von unserem treuen Verwalter Schraner erläuterten Jahresrechnung weisen folgende Zahlen auf: Umsatz Fr. 3 211 921 Fr., Reservefonds Fr. 74 000 und die Bilanzsumme Fr. 1 644 968. Zu den über tausend Spareinlegern gesellten sich 54 neue. Nach Bekanntgabe des Prüfungsbefundes unseres Aufsichtsratspräsidenten wurde sowohl die Rechnung der Kasse, wie diejenige der beiden Konsumgeschäfte einstimmig gutgeheißen. Die Wahlen ergaben die einstimmige Bestätigung der bisherigen Funktionäre. Unter Traktandum 7 wurde die Revision der Normalstatuten bekanntgegeben, die mit dem schweizerischen Obligationenrecht in Einklang gebracht werden mußten. Der Vorsitzende erläuterte die wichtigsten Aenderungen, worauf die neuen Statuten durch einstimmigen Beschluß angenommen wurden.

Im anschließenden Gratis-Imbiß steigerte sich die Begeisterung über die wohlgelungene, einträchtig verlaufene Generalversammlung.

Jeder wackere Raiffeisenmann helfe nun auch im begonnenen Geschäftsjahr an seinem Platze mit, unsere beiden Geschäftsbetriebe zu stützen in ihrer Weiterentwicklung, zum Nutzen jedes einzelnen und der ganzen Gemeinde. G. B.

Frauenfeld (Thurg.). Unsere Darlehenskasse hat am 14. Februar im Restaurant „Espi" unter dem Vorsitz ihres bewährten Präsidenten, Gemeindeammann A. Truninger, ihre 26. ordentliche Jahresversammlung abgehalten.

Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls erstattete der Präsident des Vorstandes ausführlich Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, welches als sehr befriedigend bezeichnet werden darf, indem der Umsatz von Fr. 1 920 384 im Vorjahr auf Fr. 3 381 718 gestiegen ist. Diesem Bericht folgten weitere Erläuterungen zur Jahresrechnung durch den Kassier, welcher ebenfalls seiner Befriedigung über den Verkehr der Kasse im Jahre 1947 Ausdruck gab. Das Resultat könnte allerdings noch wesentlich besser sein, wenn die Kasse seitens der Mitglieder vermehrt benützt würde. Der Rapport des Kassiers gipfelte daher in einem neuen, dringenden Appell an die Mitglieder, unsere Kasse in vermehrtem Maße zu berücksichtigen.

Aus der vorgelegten Jahresrechnung mögen noch folgende Zahlen angeführt werden. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 765 393, die Spareinlagen erreichen eine Höhe von Fr. 389 775, die Obligationen Fr. 245 000, die Hypothekardarlehen stehen mit Fr. 656 031 zu Buch, während die Reserven per 31. Dezember 1947 den Betrag von Fr. 27 204 erreichen. Auf den Anteilscheinen wurde wiederum ein Zins von brutto 4 Prozent vergütet.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Dr. K. Ammann, empfahl die Genehmigung der Jahresrechnung und sprach dem Präsidenten des Vorstandes und den übrigen Vorstandsmitgliedern, sowie dem Kassier den Dank für die geleistete Arbeit aus. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. Ebenso wurden die in Ausstand getretenen Vorstandsmitglieder einstimmig wieder gewählt. Auch die der Versammlung unterbreiteten neuen Statuten fanden einstimmige Genehmigung.

Den offiziellen Verhandlungen folgte als angenehmer Abschluß noch der traditionelle „Zobig", welcher den Anwesenden Gelegenheit gab, während einiger Zeit sich der Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit zu widmen. K. B.

Goldach (St. Gall.). Die Mitglieder dieser 37 Jahre tätigen Raiffeisenkasse versammelten sich am 29. Februar zu ihrer ordentlichen Jahrestagung. Vorstandspräsident Gemeinderat Otto Zoller eröffnete die Versammlung mit einem freundlichen Willkommgruß an die zahlreich Erschienenen, begrüßte speziell die neu eingetretenen Mitglieder und gab durch die stramme Leitung dem flotten Verlauf der Verhandlungen eine ansprechende Note. Prächtig klangen die unter der Direktion von Lehrer Mattle gut geübten Männerstimmen einer kleinen Gruppe von Mitgliedern aus dem „Sängerbund", welche die Abwicklung der Verhandlungsgeschäfte mit frohen Liedern umrahmten.

Das vom Aktuar Franz Dietrich gut und sorgfältig verfaßte Protokoll, das von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde, brachte die Erinnerung an die letzte Generalversammlung und orientierte kurz nochmals über den Geschäftsabschluß des Vorjahres. Im Anschluß daran zeichnete der Vorstandspräsident in seinem Jahresbericht die Entwicklung des örtlichen Geldinstitutes im abgelaufenen Geschäftsjahr, das zufolge der anhaltenden Hochkonjunktur in Industrie und Gewerbe, aber auch der guten Ernten in der Landwirtschaft, die in dieser Gegend von der Dürre nicht erheblich geschädigt wurde, sehr ertragreich war. Daher kann auch die Raiffeisenkasse auf eine gute Entwicklung ihres Geschäftsganges im Berichtsjahr zurückblicken. Immer mehr werden die Vorteile einer bequemen Spargeldanlage am Wohnort und die spesenfreie Befriedigung der Kreditansprüche durch die bekannten Kassaorgane geschätzt, so daß der Verkehr der Bevölkerung mit ihrem ortseigenen Geldinstitut immer umfangreicher wird, zumal die Schuldner bei ihrer Raiffeisenkasse nicht zu befürchten haben, daß ihnen ihre Hypotheken wegen anderweitiger Interessen an Handelsgeschäften gekündigt werden. Der Präsident dankte allen Mitgliedern, ihre Zahl ist durch 15 Eintritte auf 188 angestiegen, für dieses Vertrauen zum eigenen Solidaritätswerk, den Behördemitgliedern für die gute Zusammenarbeit und dem Kassier, K. Rutz, für die flotte und gewissenhafte Kassaführung und seine sympathische Art der Kundenbedienung. Kassier Rutz erläuterte sodann die Zahlen der Jahresrechnung. Die Bilanzsumme ist um rund Fr. 300 000 auf Fr. 3 184 770 angestiegen. Auf der Passivseite partizipieren daran die Guthaben der Sparhefteinleger mit Fr. 2 229 742, die ohne Zinsgutschrift um rund Fr. 200 000 zugenommen haben, die Obligationen-Inhaber mit Fr. 374 300 oder Fr. 47 000 mehr als im Vorjahre, und die Konto-Korrent-Gläubiger mit Fr. 407 679. Die Reserven sind durch die Zuweisung des Reinertrages von Fr. 6848 auf über Fr. 130 000 angestiegen. Die der Kasse anvertrauten Gelder sind zu über 70 % in guten Hypotheken angelegt und die Termin- und Konto-Korrent-Guthaben beim Verbande bilden eine beträchtliche Liquiditätsreserve und ermöglichten es der Kasse, auch weiterhin Kreditbedürfnissen stets prompt genügen zu können. Seiner besonderen Freude gab der Kassier darüber Ausdruck, daß kein Schuldner mit der Zinszahlungspflicht im Rückstande war. Diese klare Berichterstattung durch Vorstand und Kassier machte es den Mitgliedern leicht, den vom Aufsichtsrat gestellten Anträgen auf Genehmigung der Jahresrechnung zuzustimmen.

Ueber die notwendig gewordene Anpassung der Statuten an das revidierte Obligationenrecht orientierte der Kassier die Mitglieder in einem gehaltvollen Kurzreferat, worin er insbesondere versicherte, daß die in den alten Statuten verankert gewesenen Raiffeisengrundsätze auch in die neuen Statuten übernommen worden seien. Seinen Ausführungen folgte die einhellige Zustimmung zum revidierten Kassastatut. Ebenso genehmigte die Versammlung, nach einläßlicher Aufklärung durch den Vorstandspräsidenten, den Vorschlag der Kassabehörden auf eine zweckmäßige Außenrenovation des Kassagebäudes und erteilte dem Vorstand den hiefür nötigen Kredit.

Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden hielt A. Edelmann, vom Verband in St. Gallen, ein Referat über die Art und Organisation der Liegenschaftsschätzungen im Kt. St. Gallen und über die zu beachtenden Belehnungsnormen.

So war der Appetit angeregt, um die in Erinnerung an die frühere Rationierung besonders lang gewordene Wurst zu verspeisen, und der Präsident schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß Zusammenschluß und Zusammenhalt der Gemeindebevölkerung die Dorfkasse weiterhin stärke.

„a"

Güttingen (Thrg.). 25 Jahre Raiffeisenkasse. Die Darlehenskasse der stattlichen, 1000 Einwohner zählenden Bauern-Gemeinde Güttingen am schweizerischen Bodenseeufer blickt auf eine sehr eindrucksvoll verlaufene Jubiläumsversammlung zurück, die jedem Teilnehmer in allerbester Erinnerung bleiben wird und die Früchte grundsatztreuen Raiffeisentums in seltener Fülle zu offenbaren vermochte.

In fast vollzähligem Aufmarsch hatten sich die Mitglieder um die 2. Nachmittagsstunde des 29. Februars 1948, im geräumigen, von einer mächtigen Schweizerfahne dominierten Lamm-Saal eingefunden, wo ihnen und besonders den Vertretern von Verband, Unterverband und Nachbarkassen vom geistig jugendfrisch gebliebenen 83jährigen Vorstandspräsidenten Emil Zellweger, a. Käser, ein herzlicher Willkommgruß entboten wurde, nachdem der Männerchor mit dem prächtigen Liede „Wir glauben all an einen Gott" einen sinnvollen Auftakt gegeben hatte.

Fließend, prägnant und anschaulich, nach echter Raiffeisenart, wurden vorerst die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt. Zuerst ließ das ausführlich und klar gehaltene, fesselnd vorgetragene Protokoll von Herrn Aktuar Paul Müller die letztjährige Tagung trefflich Revue passieren. Die interessante Berichterstattung des Präsidenten verbreitete sich sodann in markanten Sätzen über den guten Verlauf des letzten Geschäftsjahres, wozu Kassier J. Rutishauser eine leicht faßlich vorgetragene, ebenso aufklärende wie belehrende Ergänzung bot, während sich Aufsichtsratspräsident Emil Müller über die allseits günstig lautenden Prüfungsbefunde verbreitete. Sowohl im Mitgliederbestand als auch in den Bilanz-, Umsatz- und Gewinnzahlen brachte das Jahr 1947 schöne Fortschritte, und es konnten die leitenden Organe das völlig verlustlos durch die 25 Jahre hindurchgekommene Institut mit 130 Genossenschaftern, 2,26 Mill. Bilanzsumme, 6,7 Mill. Umsatz und Fr. 94 515 Reserven, der Mitgliederversammlung am Jubiläumstag als ein in ausgezeichneter Verfassung befindliches, dörfliches Eigengewächs präsentieren. Einhellig und dankerfüllt wurde die Rechnung gutgeheißen. Das anschließende Wahlgeschäft brachte die ehrenvolle Bestätigung der in Ausstand gekommenen Behördemitglieder und des Kassiers, mit Ausnahme des nach 25jähriger sehr verdienstvoller Tätigkeit zurückgetretenen Präsidenten E. Zellweger, der durch das bisherige Aufsichtsratsmitglied, Kantonsrat P. Vogt, ersetzt und die Lücke im Aufsichtsrat durch Ernennung von Herrn Eugen Hanselmann, Gärtner, ausgefüllt wurde. Die Statutenrevision ergab nach einem klaren, erläuternden Votum des Kassiers die einstimmige Gutheißung der neuen Normalsatzungen.

Prächtige Heimatlieder des von Hrn. Lehrer Mohr dirigierten Männerchores leiteten zum Jubiläumsakt über. In einem spannend gehaltenen, tief empfundenen Rückblick verbreitet sich Vizepräsident Gemeinderat Oskar Müller, vorerst über den nicht sehr einfach gewesenen Werdegang der Kasse. Aus Bankkreisen bekämpft und mit Kassiernöten behaftet, konnte sie erst 4 Monate nach der Gründungsversammlung vom 25. März 1923 definitiv konstituiert werden. Sie verdankt ihr entscheidendes Fußfassen vor allem dem Hauptinitianten, Herrn E. Zellweger, der sich nach harter Jugendzeit vom Kleinbauernsohn und einstigen Fabrikarbeiter, durch Fleiß und Charakterfestigkeit zum tüchtigen Käser emporarbeitete und allzeit soziales Fühlen und Selbsthilfesinn bewahrt hat. In herzlicher Dankbarkeit äußerte sich der Berichterstatter über diese verdienstvolle soziale Großtat und erwähnte ehrend, daß neben dem Präsidenten weitere 4 Männer ein Vierteljahrhundert lang mit Geschick, Umsicht und vollendeter Hingabe, in ausgezeichneter Zusammenarbeit die Geschicke der Kasse leiteten, nämlich: Gemeinderat Oskar Müller, Emil Leutenegger, Aufsichtsratspräsident E. Müller, sowie Kassier J. Rutishauser, unterstützt von seiner treuen Gehilfin, Frau Rutishauser. Prächtige Nelkenarrangements versinnbildeten den warm empfundenen Dank der Versammlung, an die wackern Pioniere, die sich während des mit viel Mühe verbunden gewesenen ersten Vierteljahrhunderts in den Dienst der Kasse gestellt haben, welche der Gemeinde zur Zierde und Ehre gereicht. Nach pietätvollem Gedenken des Rundschauers an die verstorbenen Gründermitglieder überbrachte Direktor Heuberger die Grüße und Glückwünsche des schweizerischen Raiffeisenverbandes und stellte in seiner Jubiläums-Ansprache insbesondere die soziale und volkserzieherische Bedeutung der Raiffeisenkasse in den Vordergrund, um schließlich die vorbildliche, in jeder Hinsicht grundsatztreue Tätigkeit der leitenden Kassaorgane von Güttingen zu würdigen, das ausgezeichnete Einvernehmen mit dem Verband zu erwähnen und der Gemeinde zu ihrem prächtigen Selbsthilfewerk, das bisher einen materiellen Vorteil von wenigstens Fr.

250 000 gebracht, aufrichtig zu gratulieren. Namens des thurgauischen Unterverbandes überbrachte dessen Vorstandsmitglied E. Schär der Jubilarin herzliche Glückwünsche. Er hob dabei insbesondere die in harmonischem Einwernehmen geleistete uneigennützige Kleinarbeit hervor, welche zu ungeahnten Erfolgen geführt hat. Für die vertretenen Nachbarkassen von Altnau, Langrickenbach, Dozwil und Sommeri toastierte mit gewählten Worten Kassier Brunner, Dozwil, während Gemeindeammann Paul Vogt in trefflichen Ausführungen die der Gemeinde auch als Steuerfaktor geleisteten Kassadienste würdigte und das die Väter ehrende Werk lobte, welches die Jungen zur Wertschätzung, Dankbarkeit, Treue und Solidarität verpflichtet. Mit diesen schönen Worten verband das Gemeindeoberhaupt einen Appell zur Gutheißung der Zuckervorlage und es schloß Vizepräsident Müller die erhebend verlaufene vierstündige Tagung, die auch noch durch Musikvorträge verschönert worden war, mit allseitigem verbindlichen Dank und einer kräftigen Aufmunterung zu tatkräftiger weiterer Mitarbeit am schönen, festverankerten gemeindlichen Selbsthilfeunternehmen, der aus dem dörflichen Leben nicht mehr wegzudenkenden Raiffeisenkasse. *

Laax (Graubünden). Am 22. Februar hielt die hiesige Darlehenskasse ihre 5. ordentliche Generalversammlung ab. Trotz stürmischem Schneegestöber erschienen die Mitglieder, kranke und ortsabwesende abgerechnet, fast vollzählig zur Tagung.

In einem kurzgefaßten, aber inhaltsreichen Begrüßungswort ließ unser Vorstandspräsident J. Sievi die Hauptereignisse des Jahres, welche unsere Landbevölkerung am meisten interessieren, Revue passieren und dankte allen für die unserm Institut erwiesene Treue im abgelaufenen Jahre.

Die vom Kassier a. Prof. Coray vorgelegte Jahresrechnung wurde warm verdankt. Wenn auch der Umsatz nicht wesentlich größer war, so war das Ergebnis doch befriedigend. Anschließend ermunterte der Kassier seine Zuhörer, in ihren Bekannten- und Verwandtenkreisen für die Kasse Propaganda zu machen und nicht zu ruhen, bis die größtmögliche Mitgliederzahl, die eine kleine Berggemeinde aufbringen kann, erreicht sein wird.

Der Präsident der Aufsichtskommission, Posthalter V. Cavelti, stellte in seinem Berichte fest, daß die stattgefundenen Revisionen stets die genaue Führung der Bücher und deren Uebereinstimmung mit Kasse und Belege ergeben haben und empfahl der Versammlung, die Jahresrechnung unter Verdankung an den Kassier zu genehmigen, was einstimmig erfolgte.

Die Revision der Statuten war bald erledigt, weil die Versammlung, gestützt auf die Empfehlung durch Vorstand und Aufsichtsrat, diese ohne Diskussion guthieß.

Weil keine Demissionen vorlagen, wurden die bisherigen leitenden Häupter bestätigt.

Mit dem Wunsch und der Hoffnung auf ein gedeihliches 1948 schloß die Versammlung. C.

Lipperswil (Kt. Thrg.). Die Darlehenskasse Lipperswil konnte dank des prompten Rechnungsabschlusses ihres tüchtigen Kassiers bereits am 12. Februar im „Schäfli", Hefenhausen, ihre Generalversammlung abhalten.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten, Albert Möckli, in Holzhäusern, verlas Jakob Indermauer, Hattenhausen, das sehr gut abgefaßte Protokoll. Nach dessen einstimmiger Genehmigung wurde zur Rechnungsablage geschritten. Der Bericht des Vorstandes, abgefaßt durch den Präsidenten, gab einen wertvollen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr.

Kassier Adolf Dünner, Lipperswil, erläuterte gründlich und mit Elan die Jahresrechnung. Besonders freute ihn, daß der Zuspruch zur Kasse sehr rege war, so daß Gläubiger wie Schuldner aus der Dorfkasse möglichst profitieren.

Der etwas kleinere Reingewinn, der immerhin Fr. 4000.— übersteigt, ist nach Abzug der Anteilscheinverzinsung zum Reservefonds geschlagen worden, der auf fast Fr. 15 000.— angestiegen ist. Der Totalumsatz ist mit über Fr. 2 000 000.— auf einer Höhe, von der in unserer kleinen Gemeinde nie annähernd geträumt wurde. Die Bilanzsumme ist mit Fr. 971 324.44 ausgewiesen (hervorragendes Resultat bei 240 Einwohnern. Red.).

Der Vizepräsident des Aufsichtsrates, Pfarrer Stacher, stellte in seinem Bericht fest, daß bei allen Revisionen Kassa und Bücher und bei der Rechnungsablage die Jahresrechnung mit den Büchern übereinstimmte. Er beantragte im Namen des Aufsichtsrates, mit dem Dank an den Vorstand wie auch an die sehr gute Kassaführung, Genehmigung der Rechnung und Entlastung der verantwortlichen Organe. Einstimmig wurde der Antrag angenommen.

Nach eingehender Orientierung über die Statutenrevision fand der Entwurf einstimmig Genehmigung. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses von brutto 5 Prozent verblieben die Raiffeisenmänner noch einige Zeit zu gemütlicher Unterhaltung. A. St.

Luterbach (Sol.). Sonntag, 22. Februar, versammelten sich im „Rößli" die Mitglieder der Darlehenskasse zur Entgegennahme von Jahresbericht und Rechnungsabschluß des 17. Geschäftsjahres. Der Präsident, Gottlieb Schwaller, konnte nebst den fast vollzählig erschienenen Mitgliedern auch Gäste, Vertreter der Einwohnergemeinde, des Gewerbevereins und der Wohnbaugenossenschaft „Wydacker", begrüßen. Den erstatteten Berichten des Vorsitzenden als Präsident des Vorstandes, des Simon Kofmel als Präsident des Aufsichtsrates und der Kassierin war zu entnehmen, daß sich unser gemeinnütziges Institut auch im verflossenen Jahre sehr erfreulich entwickelt hat. Zu den sehr schönen Erfolgen kann man ihr nur gratulieren. Die Mitgliederzahl hat sich auf 123 erhöht. Der Umsatz ist um mehr als 300 000 Franken größer als im Vorjahre und erreicht beinahe 2 Mill. Franken. Die Bilanzsumme hat erstmals eine Million Franken überschritten. Die Spar- und Obligationengelder haben sich um 140 000 Fr. vermehrt. Dank sparsamer Verwaltung mit mäßigen Unkosten ist ein normaler Jahresgewinn erreicht worden, zur notwendigen Stärkung der Reserven. Mit Genugtuung vermerkt man noch die Tatsache, daß gar keine Schuldnerzinsen rückständig sind; diese gute Disziplin verdient alle Anerkennung. Nach diesen für jedermann leicht verständlichen Erläuterungen wurde die Jahresrechnung einhellig genehmigt. In kurzer, prägnanter Weise machte uns A. Berlinger die neuen Statuten bekannt. Sie bringen keinerlei wesentliche Neuerungen, sondern es haben die Abweichungen vornehmlich formellen oder redaktionellen Charakter. Damit wird nicht zuletzt das wertvolle, auf „Dienst am Kunden" eingestellte Gedankengut der Raiffeisenkasse erhalten und die Grundlage für eine weiterhin segensreiche Wirksamkeit unserer Kasse gefestigt. Einstimmig wurde den neuen Statuten zugestimmt. Die alten Statuten werden demnächst gegen neue umgetauscht. In Verhinderung von Ammann Ritschard überbrachte Gemeinderat Albert Lehmann die Grüße der Einwohnergemeinde und wünschte der Kasse, die für den kleinen Mann sich wohltuend einsetze und auswirke, weiteres Blühen und Gedeihen. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses hielt Berlinger ein kurzes, teilweise mit Humor gewürztes, interessantes Schlußwort, das mit Beifall quittiert wurde. Nach fünf Viertelstunden konnte der Präsident um 15 Uhr die flott verlaufene Versammlung schließen. Es folgte noch der obligate Imbiß, und man blieb noch einige Stunden gemütlich beieinander. Herzlichen Dank für die musikalischen Weisen des „Gottliebs und Enrico", die unermüdlich freiwillig unsere Generalversammlungen jeweilen bereichern. — Wir wünschen dem zeitgemäßen Selbsthilfe-Unternehmen auch weiterhin beste und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gemeinde. —r.

Mandach (Aarg.). Am 11. Februar hielt unsere heute 79 Mitglieder zählende Raiffeisenkasse ihre 28. ordentliche, gut besuchte Generalversammlung ab. Nach einem kurzen Begrüßungswort unseres Vorstandspräsidenten verlas der Aktuar, Fritz Geißmann, das flott abgefaßte Protokoll der letztjährigen Versammlung, welches von den Anwesenden einstimmig gutgeheißen wurde. Hierauf erstattete Präsident Karl Keller, Posthalter, in einem ausführlichen Geschäftsbericht über die erfreuliche Weiterentwicklung unseres gemeinnützigen Selbsthilfewerkes im abgelaufenen Geschäftsjahr und die Tätigkeit der leitenden Organe gebührenden Aufschluß.

In 841 Posten hat die Kasse wieder einen Umsatz von Fr. 1 126 345.— erreicht, während die Bilanzsumme im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr um weitere 25 000 Fr. zugenommen hat und heute einen Bestand von Fr. 960 595.— aufweist. 417 Spareinleger haben unserer Kasse Fr. 665 486.— anvertraut, und der Obligationenbestand mit Fr. 131 500.— entfällt auf 41 Konti. Mit Fr. 485 329.— sind die der Kasse anvertrauten Gelder in erstklassigen Hypotheken gedeckt, und eine Terminanlage bei unserer Zentralkasse in St. Gallen im Betrage von Fr. 325 000.— mit weitern Fr. 63 000.— auf Konto-Korrent sind mehr als hinreichend und genügen den bankgesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich Liquidität. Der befriedigende Reinertrag von Fr. 4210.— ist wieder den Reserven zugewiesen worden, welche nun auf Fr. 40 673.15 angewachsen sind und heute mit dem Geschäftsanteilkapital, das mit 5 Prozent brutto verzinst wurde, die gesetzlich vorgeschriebenen 5 Prozent Eigenkapital erreicht haben. Es sind dies Zahlen, die sich für eine rein bäuerliche Gemeinde mit kaum 300 Einwohnern sehen lassen dürfen und den Beweis erbringen, daß bei gegenseitigem Vertrauen und guter Zusammenarbeit ein Werk geschaffen werden kann, das sich mit den Jahren zum Wohle des Einzelnen wie der gesamten Dorfbevölkerung auswirkt.

Nachdem der rührige Präsident des Aufsichtsrates, Fritz Märki, Landwirt, seinen gut abgefaßten Tätigkeitsbericht verlesen hatte, gab der Kassier noch in kurzen Zügen einige Erläuterungen zur Rechnung, worauf diese auf Antrag des Aufsichtsrates, unter bester Verdankung an die leitenden Organe und Mitglieder für ihre getreue Mitarbeit, von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde.

Zu Traktandum Statutenrevision orientierte der Kassier die Anwesenden über die wesentlichen Aenderungen der dem neuen schweiz. Obligationenrecht angepaßten Normalstatuten der Schweizer. Darlehenskassen, die von den Delegierten des Verbandstages vom 5. Mai 1947 in Montreux gutgeheißen worden sind. Sie fanden auch die einhellige Genehmigung unserer Versammlung.

Die vorgenommenen Wahlen fielen alle in bestätigendem Sinne aus. Werner Märki, Landwirt, hat aus Altersrücksichten eine Wiederwahl in den Aufsichtsrat abgelehnt. Es sei ihm an dieser Stelle für seine pflichtgetreue, uneigennützige Mitarbeit im Aufsichtsrat der beste Dank ausgesprochen. Eine Ersatzwahl wurde nicht vorgenommen, um dem Abbau des Mitgliederbestandes im Aufsichtsrat gemäß den neuen Statuten Folge zu geben, welche einen Aufsichtsrat von 3 Mitgliedern vorsehen.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses schloß der Vorsitzende mit einem Appell zu weiterer getreuer Mitarbeit und gegenseitigem Vertrauen die gut verlaufene Tagung. K.

Malans (Graubünden). Die 1945 in unserem Dorfe nach dem guten Beispiel so zahlreicher anderer bündnerischer Gemeinden ins Leben gerufene Darlehenskasse hat Ende 1947 ihr 3. Geschäftsjahr abgeschlossen und über dasselbe an der ordentlichen Generalversammlung vom 28. Februar Rechenschaft abgelegt. Trotzdem die Entwicklungs-Zahlen noch bescheiden sind, möchten wir über unsere Existenz und Wirksamkeit auch der großen Lesergemeinde des Raiffeisenboten etwas berichten.

Auf Ende 1947 zählte unsere Kasse genau 50 Mitglieder und das dritte Betriebsjahr schloß mit einer Bilanzsumme von Fr. 141 000 ab, während

nach Abschreibung der restlichen Gründungskosten ein Gewinn von Fr. 327.48 als Grundstock für den Reservefonds übrig blieb. Wenn auch diese Erfolge noch unbedeutend sein mögen, so zeigen sie doch, daß die Kasse festen Fuß gefaßt hat, sich zunehmenden Vertrauens erfreut und ihre Existenzfähigkeit bereits gut ausgewiesen hat. Das kam denn auch in den vom Präsidenten, Landwirtschaftslehrer A. Liechti, zielbewußt geführten Verhandlungen berechtigterweise zum Ausdruck. Die ordentlichen Traktanden wurden in guter Disziplin und prägnanter Kürze abgewickelt. Aktuar Hans Donatsch legte ein wohlgefaßtes Protokoll über die letztjährige Tagung vor, und der Vorsitzende erstattete den vortrefflich abgefaßten Bericht des Vorstandes. Dieser streifte einleitend die allgemeine Wirtschaftslage und die Ernteergebnisse 1947, welch letztere im engern Tätigkeitsgebiet der Kasse durch eine qualitativ ausgezeichnete Wein-Ernte gekennzeichnet war, um dann die zahlenmäßige Entwicklung der Kasse zu würdigen. Der Präsident, wie auch Chr. Jecklin, der nimmermüde und pflichteifrige Kassier, unterstrichen in ihren Berichten die großen und wertvollen Dienste und den für die Entwicklung und erfolgreiche Tätigkeit jeder Kasse sehr bedeutungsvollen, starken Rückhalt, deren die Raiffeisenkassen von seite des Zentralverbandes teilhaftig werden und welche auch in warmen Worten verdankt wurden. — Gemäß den Anträgen des Aufsichtsrates, Berichterstatter Landammann Fromm, wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt, wie auch die neue Fassung der Statuten die einhellige Sanktion der Versammlung fand.

Anschließend verbreitete sich der anwesende Verbandsvertreter, Vizedir. Egger in einem Referate über Zweck und Ziel der Raiffeisenbewegung im allgemeinen, sowie über die Bedeutung und Tätigkeit einer solchen örtlichen Geldausgleichstelle im besondern. Die gespannte Aufmerksamkeit und der Beifall bewiesen, daß die Ausführungen eine dankbare Zuhörerschaft fanden, was denn auch in der anschließenden, von mehreren Votanten benützten Diskussion zum Ausdruck kam. Daraus war u. a. zu entnehmen, daß die Kasse in ihrer Wirkung als Zinsfuß-Regulator und auch als Kleinkredit-Institut bereits bemerkenswerte Dienste geleistet hat. In verschiedenen Voten wurde übereinstimmend eine große Wertschätzung der idealen, bewährten Grundsätze des Raiffeisensystems unterstrichen. Schließlich verbreitete sich der Vorsitzende noch kurz über die am 14. März zur Abstimmung kommende Zuckervorlage und wurde darin auch aus der Mitte der Versammlung unterstützt. So blicken wir mit Freude und Befriedigung auf diese in gutem Geist abgewickelte Tagung unserer Raiffeisenkasse zurück und sind überzeugt, daß sie anregende Auswirkungen auf die weitere Entfaltung haben wird. §

Mosnang (St. Gall.). Wenn auch diesmal das stürmisch, kalte Winterwetter weniger anmutend lockte, so war es wohl doch das große Interesse seitens dar Kassamitglieder an unserer Institution, daß sich eine stattliche Zahl von ca. 80 Raiffeisenmännern zur diesjährigen Hauptversammlung am Donnerstag, den 19. Februar, im Restaurant zum „Grütli" einfand. In seinem vortrefflich gewählten Eröffnungswort freute sich unser Präsident, Joh. Brändle, die erschienenen Mitglieder begrüßen zu können. Einen Nachruf widmete er den im verflossenen Rechnungsjahre verstorbenen Mitgliedern, zu dessen Ehre die Versammlung sich von den Sitzen erhob. Hierauf konnte zur Abwicklung der Traktandenliste geschritten werden. Das flott verfaßte Protokoll der letzten Hauptversammlung, vorgetragen vom Aktuar Emil Senn, fand die einstimmige Genehmigung.

Zur Vorlage der Jahresrechnung referierte der Vorsitzende in einem markant abgefaßten Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, worin er die mit unserem Kassawesen ebenfalls im Zusammenhang stehende Weltlage berührte. Wenn auch das Donnern der Kanonen, das mark- und beindurchdringende Heulen der Alarmsirenen und der dumpfe Lärm der Bomber, die den Himmel Europas verdunkelt haben, verstummt ist, ist trotzdem der „Friede" noch nicht Wirklichkeit geworden. Oder wer wollte das Gegenteil behaupten, da wir doch alle Zeugen eines jämmerlichen Verkrachens aller Sitzungen und Konferenzen sind, deren Ergebnis bis heute gleich null ist. Diese tieftraurige Tatsache ist der klarste Beweis dafür, daß diese großen Männer, wie die Welt sie nennt, nicht Gedanken des Friedens, sondern — wer wagt heute noch im Ernst nach diesem furchtbaren Chaos des vergangenen Krieges daran zu denken — hinterlistige Gedanken und Pläne für einen neuen, noch furchtbareren Krieg hegen. Demgegenüber erfreuen wir uns in der Schweiz geordneter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse. Die schweizerische Volkswirtschaft stand während des ganzen Jahres im Zeichen einer nie beobachteten Hochkonjunktur. Das rege Wirtschaftsleben brachte auch im Geld- und Kreditwesen vermehrten Verkehr. Vielfach wurden die, während den Kriegsjahren angesammelten Geldreserven bei den Banken nicht nur aufgebraucht, sondern es waren erstmals nach zehn Jahren bei manchen Geldinstituten die Kreditgesuche größer als der Geldzufluß. Damit hat auch das Wettrennen um die Gunst der Schuldner einen Abschluß gefunden, und es ist der fleißige Einleger wieder ein willkommener Kunde geworden. Ein Rückblick auf die gesamte Jahresarbeit zeigt, daß sich unsere Kasse steigenden Zutrauens erfreut und zunehmend leistungsfähiger wird. Selbsthilfe, Gemeinsinn und Einigkeit sind die Grundlagen, auf denen unsere Kasse aufgebaut ist; sie mögen uns auch im begonnenen Jahr Leitstern sein und zu neuen Erfolgen führen. Anschließend erteilte der Kassier, Aug. Sträßle, einige Erläuterungen und gab der Freude Ausdruck, daß der Jahresumsatz pro 1947 sich, dank treuer Mitarbeit seitens der Mitglieder, auf Fr. 5 354 891.— erhöhte. Der Reingewinn belief sich auf Fr. 8188.— und konnte dem Reservefonds zugewiesen werden, welch letzterer somit den Betrag von Fr. 68 198.— erreicht hat. Der Präsident Bericht über die durchgeführten Revisionen, welche in allen Teilen sehr gut des Aufsichtsrates, Gall. Meile, orientierte in seinem gut abgefaßten befriedigten. Seine Schlußanträge fanden einhellige Zustimmung.

In der allgemeinen Umfrage referierte alt Gemeinderat Gall. Brändle in befürwortendem Sinne über die bevorstehende Abstimmung betreffend einer zweiten Zuckerfabrik. Hierauf erfolgte die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses in Münzen neuester Prägung, indessen, der Magenfrage gedenkend, ein währschafter Gratis-Schübling serviert wurde.

Mit sichtlicher Freude konnte der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung schließen. R.

Niederbüren (St. Gall.). An der diesjährigen stark besuchten Hauptversammlung entrollte im Eröffnungswort der um die Raiffeisensache sehr verdiente Präsident, Gemeindeammann Karl Röllin, klar und zutreffend die schweren finanz- und wirtschaftspolitischen Probleme Europas, dabei auch die Einwirkungen auf unser Wirtschaftsleben, die Zinsverhältnisse und unsere solide Währung erwähnend.

Der Start der geschäftlichen Traktanden zeigte sich in der Schlußnahme über geheime Vornahme der Neuwahlen, worauf das durch den Aktuar, Gottfr. Schlauri, Moos, präzis abgefaßte Protokoll der letzten Versammlung genehmigt und der alle Geschäftsressorts berührende Vorstandsbericht und die Erläuterungen durch Kassier M. Akermann mit großem Interesse angehört wurden. Ueber das Zahlenmaterial von Rechnung und Bilanz orientierend, flocht der Präsident des Aufsichtsrates, Aug. Koller, z. „Schäfle", in seinem flott redigierten Bericht den Kranz des verdienten Dankes an alle Kassenorgane, verbunden mit dem Wunsch auf weitere glückliche Entwicklung unserer Dorfbank.

Ehrenvoll gewählt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Chr. Wittwer, Hausen, und Hüttenmoser Xaver, Spitzen, sowie das neue Mitglied des Aufsichtsrates in der Person von Ziegler Anton, z. „Schweizerhaus", anstelle des zurückgetretenen Meier Jakob, alt Wagnermeister, Hof, dessen uneigennützig geleisteten Dienste gebührend verdankt wurden. Anschließend folgten die Genehmigung der abgeänderten Statuten und nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden die Verspeisung der vorzüglichen Kassawurst.

Mit Freude und vollem Zutrauen zu unserer aufblühenden Dorfbank, bewußt um die hohe wirtschaftliche und ethische Bedeutung der genossenschaftlichen Selbsthilfe im Spar- und Kreditwesen, soll fernerhin gearbeitet werden an der Erstarkung dieses soliden Gemeinschaftswerkes. -ff-

Oberbüren (St. Gallen). Sonntag, den 15. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse in der Wirtschaft zum „Rößli" zu ihrer ordentlichen Generalversammlung. Aus einem zarten Pflänzchen hat sich die Dorfbank in den vergangenen Jahren durch sorgfältige Pflege und treues Zusammenhalten zu einem stattlichen Baume entwickelt. Seine Wurzeln greifen in die breiten Volksschichten und in die Tiefen unserer Volksgemeinschaft; der kräftige Stamm ist ein solides Geschäftsgebaren und die Krone spendet Frucht und Segen in die Gemeinde.

Der Präsident, Gemeinderat O. Kretz, eröffnete die wiederum zahlreich besuchte Versammlung mit einem besonderen Willkommgruß an die Neueingetretenen. Nach Ergänzung des Büros durch die Stimmenzähler ließ der Aktuar, J. Scheiwiller jun., mit seinem trefflich abgefaßten Protokoll die letztjährige Generalversammlung Revue passieren.

In einem aufschlußreichen Jahresbericht orientierte der Vorsitzende über das abgelaufene Geschäftsjahr. Vom allseits guten Geschäftsgang in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft unserer Gemeinde, profitierte auch die für den Geldverkehr im örtlichen Wirtschaftsleben am besten geeignete Darlehenskasse. In ehrenden Worten gedachte der Redner der drei verstorbenen langjährigen treuen Mitglieder: Appius, Briefträger, A. Krämer, alt Gemeinderat, Sonnental, sowie Morant, z. „Sonnenhof". Der Umsatz unserer Kasse erreichte in 4775 Posten die respektable Summe von Fr. 8 196 022. Die Zunahme der Bilanz betrug im Rechnungsjahr Fr. 405 000 auf Fr. 3 018 000. Die Mitgliederzahl beträgt 176, die Zahl der Spareinleger hat 1100 überschritten. Der Reinertrag von Fr. 13 382 steigerte die Reserven auf Fr. 134 677. Anschließend orientierte der Berichterstatter über die derzeitige Geldmarktlage, die ein Abrücken von der seit mehreren Jahren beobachteten starken Geldflüssigkeit und damit verbunden eine Neigung zu leichtem Anziehen der Zinssätze offenbart. Die seit längerer Zeit geplante Abtrennung des Warenhandels konnte durch die Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft auf den 1. Juli des Berichtsjahres verwirklicht werden. Die Schlußabrechnung über den nun abgetrennten Warenhandel bestärkte die Mitglieder, daß eine Entlastung des Kassiers nicht mehr länger hinausgeschoben werden durfte. Mit dem Hinweis, daß nur Einigkeit, Geschlossenheit und Grundsatztreue die geistigen Träger einer soliden Entwicklung sind, schloß der Berichterstatter seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Kassier, A. Ammann, erläuterte in interessanten Ausführungen die Geschäftstätigkeit, den angenehmen Verkehr mit den Verwaltungsorganen wie der Mitglieder und Spareinleger warm verdankend.

Vorbildlich orientierte der Bericht des Präsidenten des Aufsichtsrates, Lehrer Kühne, Sonnental, über den Kassabetrieb. Er charakterisierte die Dorfbank als Brückenbauerin im Wirtschaftsleben des Dorfes. Verantwortungsbewußt leistete auch die Aufsichtskommission ihre Aufgabe, was im Kontrollbericht deutlich zum Ausdruck kam. Mit Einstimmigkeit wurden denn auch die gestellten Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung pro 1947 gutgeheißen. Die alten Statuten mußten dem neuen Obligationenrecht angepaßt werden. Nach erfolgter Verlesung der revidierten Artikel durch den Präsidenten wurden die neuen Statuten diskussionslos genehmigt. Die anschließende Teilwahl bestätigte den bisherigen

Funktionär Haag Jb. Sen. für eine weitere Amtsdauer. Nachdem die allgemeine Umfrage unbenützt blieb, schloß der Versammlungsleiter die Tagung mit dem Wunsche, daß unserer Dorfbank weiterhin ein ersprießliches Gedeihen beschieden sein möge, zum Nutzen und Wohle unserer Gemeinde.
... s

Seelisberg. Die Darlehenskasse hielt am 22. Februar ihre zweite Jahresversammlung ab. Präsident Huser konnte 46 von 65 Mitgliedern begrüßen. Der Aufsichtsrat verdankte der Kassaleitung die mustergültige Führung der Kasse. Eine Revision der Statuten zwecks Anpassung an das neue Obligationenrecht wurde einstimmig gutgeheißen. Die Rechnung wies im Berichtsjahr bei einem Umsatz von Fr. 583 000 einen Reingewinn von Fr. 36.10 auf, der zur Anlegung eines Reservefonds bestimmt ist. Ein Anfang, der zu guten Hoffnungen Anlaß gibt, ist nun da. Die Darlehenskasse kann in der Dorfgemeinschaft die Lücken schließen, die im Darlehens- und Kreditwesen noch bestanden haben mögen. H. T.

Schmitten (Fribg.). Am 15. Februar versammelte sich die Raiffeisengemeinde im Saal zum „Weißen Kreuz" zur Entgegennahme der 40. Jahresrechnung. Vizepräsident Wilhelm Bürgy leitete die Verhandlungen und hielt auf den verstorbenen Präsidenten des Vorstandes, Tierarzt Aloys Weber, einen tiefempfundenen Nachruf. Tierarzt Weber hat unserer Dorfbank wertvolle Dienste geleistet. Ferner erwähnte der Vorsitzende den Tod zweier weiterer Mitglieder, des Peter Udry und des Peter Hett.

Das Protokoll, verfaßt von Wilhelm Bürgy, wurde vom neu ernannten Tagesfekretär, Joh. Corpataux, vorgelegt. Anwesend waren 87 Mitglieder.

Die Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates entwarfen ein klares Bild vom günstigen Stand unserer Dorfbank. Kassier Pius Lehmann, der musterhafte Verwalter, gab zur Jahresrechnung einige Erläuterungen. (Die Zahlen in Klammern weisen auf das Geschäftsjahr 1946 hin.) Heute sind bei unserer Dorfkasse als Spareinlagen Fr. 1 699 000.— anvertraut (Fr. 1 611 600.—). Die Umsatz-Summe beträgt Fr. 4 379 843.— (Fr. 4 289 379.—), und die Bilanzsumme präsentiert sich mit Fr. 2 495 035.— (Fr. 2 355 853.—). Der Reingewinn weist Fr. 8895.— (Fr. 8156.—.) auf, so daß heute die Reserven Fr. 123 000.— (Fr. 114 072.—) betragen.

Die revidierten Statuten, die im Mai 1947 von der Delegiertenversammlung in Montreux angenommen wurden, fanden an unserer Landsgemeinde einmütige Bestätigung.

Es folgen die Wahlen. — Als Ersatz in den fünfgliederigen Vorstand wurde Albert Rudaz, Landwirt in Friesenheid gewählt. Als Präsident des Vorstandes wurde der bisherige Vizepräsident, Wilhelm Bürgy, erkoren. Wir gratulieren den beiden Herren zu ihrer glanzvollen Wahl herzlich.

Unter Verschiedenem ergriffen der Ortspfarrer, Josef Corpataux, Ammann Joseph Vonlanthen und alt Ammann Johann Reidy das Wort und richteten Worte der Anerkennung und der Aufmunterung an die dankbaren Zuhörer.

Mit einem währschaften Jubiläums-Zvieri und der Verabfolgung des Anteilzinses konnte der neu bestellte Präsident die harmonisch verlaufene Versammlung schließen. r.

Spreitenbach (Aargau). Die am Sonntag, den 15. Februar, abgehaltene 30. Generalversammlung wurde durch den Vize-Präsidenten des Vorstandes eröffnet. Leider konnte der auf den 1. November 1947 zurückgetretene Präsident Adolf Weber der Versammlung nicht beiwohnen, um eine schlichte Ehrung für seine während 30 Jahren im Vorstand der Kasse geleisteten Dienste entgegenzunehmen. In anerkennender Weise verdankte der Vorsitzende die Arbeit des bescheidenen Mannes, der immerfort, wohlwollend für die Interessen unserer Dorfkasse und jedes einzelnen Mitgliedes eingetreten ist und stets pflichtbewußt und freudig seines Amtes gewaltet hat.

Der neu in seinem Amte waltende Kassier, Kurt Waßmer, erläuterte die Jahresrechnung. In 2500 Geschäftsnummern beträgt der Jahresumsatz Fr. 2 118 335. Der Mitgliederbestand bleibt bei je 4 Eintritten und Austritten auf der Höhe von 161 bestehen. Auf Obligationen wurden Fr. 81 500 einbezahlt und Fr. 82 250 zurückbezahlt. Die Spareinlagen belaufen sich auf Fr. 223 288, die Rückzahlungen auf Fr. 194 838. Die neuen Darlehen mit Fr. 126 222 übersteigen die Darlehensrückzahlungen um etwas mehr als Fr. 50 000. Die Konto-Korrent-Einlagen übertreffen die Auszahlungen um Fr. 20 000 und betragen Fr. 623 271. Der Reinertrag von Fr. 10 118 läßt die Reserven auf Fr. 83 019 ansteigen.

Bei den Wahlen wurden zwei bisherige Mitglieder bestätigt, als neues Mitglied in den Vorstand Gemeindeammann Otto Muntwyler und zum neuen Präsidenten der bisherige Vizepräsident, Josef Bumbacher, ehrenvoll gewählt.

Nach der Bekanntgabe der Aenderungen in den Statuten durch den Kassier, wurden dieselben mit großem Mehr gutgeheißen.

Im Anschluß an die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses wurde den Anwesenden ein währschaftes Zobig serviert. W.

Tübach (St. G.). Am 9. Februar versammelten sich die Raiffeisenmänner unserer Gemeinde in großer Zahl im sonnig gelegenen, aussichtsreichen Restaurant „Ruheberg", dessen Besitzer ein verdientes, altes Mitglied unserer Kasse ist. Im Eröffnungswort des Präsidenten, Hans Falk, hieß dieser die große Schar der Mitglieder zur 46. Generalversammlung herzlich willkommen und freute sich über die Tatsache, daß trotz der vielen Faschingsanlässe eine so stattliche Zahl das Interesse an der blühenden Dorfkasse bekundete. Mit einem ernstgemeinten Appell zu tatkräftigem Zusammenhalten, leitete er über zur speditiven Abwicklung der reichhaltigen Traktandenliste.

Das sprachlich sehr fein abgefaßte und aufschlußreiche Protokoll der letzten Versammlung wurde mit besonderem Interesse gehört und mit gebührendem Dank entgegengenommen. Ueber die neuen Normalstatuten referierte einläßlich und alle die namhaften Aenderungen eingehend erörternd der Kassier Koller, worauf diese diskussionslos einstimmig angenommen und damit den Kassabehörden wie aber auch den Verbandsorganen das Vertrauen bekundet wurde.

So konnte rasch zur Ablage der abgeschlossenen Jahresrechnung geschritten werden, wozu vorerst der Präsident des Vorstandes den Bericht verlas. Er streifte in Kürze die verschiedensten politischen Geschehen der jüngsten Vergangenheit und betonte, wie sehr wir Schweizer dem lieben Herrgott danken dürfen für das unermeßliche Glück, daß wir vom Krieg verschont blieben. Industrie, Handwerk und Gewerbe hatten rege Tätigkeit, und es ergab sich eine reiche Möglichkeit, Arbeit und Verdienst zu finden. Die Landwirtschaft blickt auch trotz der großen Dürre auf ein gutes, erntereiches Obstjahr zurück, was sich für unsere Kasse gut auswirkte.

Der Mitgliederbestand ist gleich geblieben. Die Bilanzsumme ist zufolge erhöhten Einlagenzuwachses um rund Fr. 147 000.— auf 1 541 823 Fr. gestiegen. Der Umsatz verteilt sich auf 2815 Posten und hat die Höhe von 2 832 440 Fr. erreicht. Trotz der höheren Auslagen hat der Reingewinn sich um Fr. 500.— auf Fr. 4797.— erhöht. Er wurde vorschriftsgemäß dem Reservefonds zugewiesen, der bereits die ansehnliche Summe von 85 704 Fr. aufweist. Der Vorsitzende würdigte die große Tätigkeit des Kassiers, die viel Opfer an Zeit erfordert, sowie die tatkräftige Mitarbeit der Herren in Vorstand und Aufsichtsrat.

Ueber die einzelnen Positionen der Rechnung klärte der erläuternde Bericht des Kassiers trefflich auf. Herr Spiritual Dr. Geser verliest als Präsident den Bericht des Aufsichtsrates. Er gibt mit sichtlicher Freude kund, daß die Kasse sich in aufsteigender Linie bewege. Die Bilanzsumme ist der treffliche Beweis hiefür. Die Tatsache, daß bereits am 2. Januar schon alle Zinsen restlos eingegangen waren, ist ein gutes Zeugnis für die solide Kundschaft unserer Kasse. Ganz besonders erfreulich ist der Umstand, daß trotz Annahme der AHV. der Sparwille nicht erloschen ist, nein, vielmehr die Spareinlagen um mehr als 100 000 Fr. höher sind und bereits die erste Million überschritten haben. Der Bericht gibt Aufschluß über die rege Tätigkeit in Vorstand und Aufsichtsrat. Er betont die musterhafte Führung der Kasse durch den Vorstand, vorab seinen Präsidenten und den Kassier, schärft der Versammlung ein, daß die Einhaltung der raiffeisenschen Grundsätze die Grundbedingung für ein gedeihliches Weiterkommen der Kasse sei.

Die üblichen Anträge des Aufsichtsrates, wie Genehmigung der Jahresrechnung, Festsetzung des Anteilscheinzinses und Dankabstattung an Vorstand und Kassier wurden mit Akklamation einstimmig angenommen.

Auch das Wahlgeschäft wurde in Minne erledigt. Die im Vorstand in Ausstand tretenden Mitglieder Hans Falk, Anton Popp, a. Gmdrt., und Hans Josuran, Hermet, wurden wieder ohne Gegenvorschlag gewählt, der Präsident, Hans Falk, im Amte bestätigt. Der Aufsichtsrat brachte ein Mitglied in Ausstand. Der Gastwirt Huber Fritz sen. wurde ebenfalls wiedergewählt.

Zum Schlusse erfreuten sich die anwesenden Mitglieder an einer Spezialbratwurst, wonach ein Jäßchen den würdigen Abschluß der schönen, lehrreichen Tagung bildete. Auf Wiedersehen nächstes Jahr! JAK.

Untersiggenthal (Aarg.). Sonntag, den 22. Februar, hielt die hiesige Darlehenskasse ihre 30. Generalversammlung ausnahmsweise im geräumigen Saale des Gasthofes zum „Löwen" in Untersiggingen ab. Die Versammlung stand unter der schneidigen, zielbewußten Leitung von Präsident Johann Keller und war von über 100 Mitgliedern besucht. Dem prägnanten Eröffnungswort des Vorsitzenden folgten in rascher Folge: die Wahl der Stimmenzähler, die Vorlage des vom Kassier abgefaßten, sehr guten Protokolls über die letzte Versammlung, der flott redigierte Vorstandsbericht über das Geschäftsjahr 1947, erstattet vom Vorsitzenden. Der Kassier, Lehrer A. Mühlebach, stellte in seinen, die Rechnung ergänzenden Erläuterungen mit Dank und Genugtuung fest, daß sämtliche Schuldnerzinsen bezahlt sind. Der Umsatz betrug Fr. 1 958 000.—, die Bilanzsumme Fr. 1 591 774.—, und durch den erzielten guten Reinertrag konnten die Reserven auf Fr. 73 000.— erweitert werden. Der Kasse gehören heute 172 Mitglieder an. Der Berichterstattter des Aufsichtsrates, Präsident Paul Keller, gibt einen Rückblick über die Tätigkeit der Kassabehörden, durchspickt mit einigen Erinnerungen und die wenig vorgekommenen Mutationen in den Behörden. Er rapportiert über die Kontrolltätigkeit und empfiehlt Annahme von Rechnung und Bilanz. Im weitern verdankt er das ihm und seinen Kollegen geschenkte Zutrauen und gibt die Gründe seiner Demission bekannt. Nachdem die Anträge einhellige Zustimmung gefunden hatten, überbringt der der Versammlung beiwohnende Verbandsvertreter, Revisor Aeschlimann, Grüße und Glückwünsche des Verbandes und würdigte in einem Kurzreferat Tätigkeit und Leistung der Jubilarin, um sich alsdann über die Grundforderungen einer Raiffeisenkasse: Selbsthilfe, Nächstenliebe, mit den 6 Eckpfeilern: die Fundamentalgrundsätze, zu verbreiten und diese zu unterstreichen. Dankbar erinnerte der Verbandsvertreter an die Gründer und Mitarbeiter dieses zeitgemäßen Sozialwerkes und beglückwünscht, unter Ueberreichung von Anerkennungsschreiben mit Angebinden des Verbandes, die seit dem Gründungstag in der Kassabehörde tätigen Herren:

Präsident Johann Keller, 25 Jahre Aktuar, 5 Jahre Präsident;
August Mühlebach, Kassier seit der Gründung;
Paul Keller, Präsident des Aufsichtsrates;
Siegfried Hitz, Vizepräsident des Vorstandes;
Otto Müller, Beisitzer des Vorstandes;
Wilhelm Hitz, Vizepräsident des Aufsichtsrates.

Männer, die ein solches Werk geschaffen und es als einen Jahr für Jahr ergiebiger werdenden Baum ins dörfliche Wirtschaftsleben pflanzten, 30 Jahre lang das Schiff durch alle brausenden Wogen geleitet haben, verdienen Anerkennung, insbesondere der jungen Generation als Nutznießer des feinerzeitigen Weitblickes der Väter. Sichtlich gerührt, verdankt der Präsident im Namen der Geehrten die Anerkennung der Verbandsbehörden.

Zwei der 30 Jahre amtierenden Pioniere müssen nun ersetzt werden, an die der Vorsitzende warme Worte des Dankes richtet. Die vom Vorstand unterbreiteten Vorschläge: Alb. Hitz, Friedensrichter, als Präsident des Aufsichtsrates, Linus Meier, als Mitglied des Aufsichtsrates, werden von der Versammlung in geheimer Abstimmung ehrenvoll gewählt.

Nach kurzer Orientierung leitet nun der Vorsitzende zum Haupttraktandum des Tages: Statutenrevision, über. Die Aenderungen aufweisenden Artikel werden einzeln erläutert, und die zur Annahme empfohlenen Normalstatuten, die für die Kasse praktisch keine Aenderung bringen, werden alsdann ohne weitere Diskussion einstimmig genehmigt.

Unter dem Traktandum 9, Umfrage, erstattete der allzeit um das Gedeihen der Kasse bemühte Kassier Mühlebach in kurzer, aber trefflicher Art einen gedrängten Rückblick. Darin wurde besonders der mutigen Gründer, speziell dem an der Versammlung anwesenden Initianten und Gründer, Engelbert Umbricht, der der Kasse die ersten 25 Jahre als Präsident vorstand, gedacht. Einige Reminiszenzen aus den zurückgelegten 30 Jahren gaben der Versammlung ein bescheidenes Festgepräge.

Ein markantes Schlußwort des Präsidenten, verbunden mit dem Dank an alle Mitglieder, leitet über zum Vesper-Imbiß, aus dessen Gründen die Versammlung ausnahmsweise nicht im üblichen Lokal im Schulhaus abgehalten wurde.

Und nun, Glückauf ins 4. Jahrzehnt! Die Darlehenskasse Untersiggenthal möge blühen und gedeihen. ae.

Untereggen (St. Gallen). Am vergangenen Sonntag fanden sich die Mitglieder der Raiffeisenkasse zur üblichen Generalversammlung zusammen. Der langjährige Präsident, Gemeinderat Hättenschwiler, konnte 70 Genossenschafter begrüßen. In seinem Eröffnungswort widmete er besonders den neuen Mitgliedern einen herzlichen Willkommgruß. Erfreulicherweise hat Schnitter Tod im vergangenen Jahre keinen aus unsern Reihen abberufen.

Das Protokoll des Kassiers gab trefflich Aufschluß über die Versammlung des letzten Jahres und wurde mit Dank einstimmig genehmigt. Das Haupttraktandum bildete wie üblich die Rechnungsablage. Paul Hättenschwiler, Mittlerhof, erstattete den trefflichen Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit der Kasse im Jahre 1947. Den eingetretenen Veränderungen im Wirtschaftsleben entsprechend, hat sich auch der Kassaverkehr gestaltet. Bei gleichviel Ein- und Austritten ist die Mitgliederzahl auf 105 geblieben. Besonders anerkennend erwähnt der Bericht die Erhöhung der Bilanzsumme um rund Fr. 110 000 auf Fr. 1 118 000, der deutlichste Beweis des immer steigenden Zutrauens zum örtlichen Geldinstitut. Der Umsatz von rund Fr. 1,2 Mill. ist ziemlich stabil geblieben. Der Reingewinn ist mit Fr. 2540 etwas klein ausgefallen. Der Vorstand erinnert an die großen Vorteile eines bequem zugänglichen, jederzeit dem Kunden bereiten örtlichen Sparinstitutes und schließt mit einem warmen Danke an den pflichteifrigen Kassier, die Vorstandsmitglieder und alle, die zur Belebung der örtlichen Kasse beigetragen haben. Der Bericht des Kassiers, Lehrer Stillhart, orientiert über die Entwicklung der einzelnen Konti der Rechnung. Den verhältnismäßig noch guten Sparsinn verrät die Zunahme der Sparguthaben um Fr. 60 000. Auf Jahresende bestanden 518 Sparhefte mit einem Einlagenbestand von Fr. 683 474.14. Im Kontokorrentverkehr wird besonders der rege Zuspruch der Gemeinden und öffentlichen Korporationen registriert. Das Schuldnerkonto weist keinen Franken rückständige Zinsen auf und es mußten auch keine Zahlungen durch Betreibung eingefordert werden, was die Arbeit eines Kassiers erheblich erleichtert und erfreulicher gestaltet. Der Bericht spricht dem Sparen ein besonderes Wort, das trotz AHV nicht aus der Mode kommen darf, da die Renten ja klein sind, und vor allem auch der großen erzieherischen und moralischen Werte wegen gepflegt werden muß. Der Kassier dankt für das immer noch anwachsende Zutrauen zur örtlichen Kasse und ermuntert zu freudiger Mitarbeit der ganzen Dorfgemeinschaft auch im neuen Jahre. Der Bericht des Aufsichtsrates von Präsident Bernhard Jussel streift die Revisionstätigkeit und empfiehlt die Kasse als solide, gut fundierte Geldausgleichsstelle des Dorfes. Er stellt die üblichen Anträge auf Annahme der Rechnung und Berichte, was einstimmig auch erfolgte. In den Vorstand wurde an Stelle des demissionierenden Lehner Laurenz, Büel, neu Widmer Robert, Zimmermeister, gewählt. Die Lücke im Aufsichtsrat wurde durch Baumgartner Karl, Grauen, als Vertreter des östlichen Teils der Gemeinde ausgefüllt. Dem Ausscheidenden widmeten Präsident und Kassier für seine 10jährige Mitarbeit warme Worte des Dankes. Nach einem Kurzreferat des Kassiers über die neuen Statuten wurden dieselben ohne Gegenstimme genehmigt. In der allgemeinen Umfrage sprach der Kassier der Pflege des vermehrten Dorfsinnes und des Gemeinschaftsgeistes ein Wort und wünschte der Raiffeisenfamilie noch ein recht frohes Beisammensein beim währschaften Gratisimbiß, der unserer Gastwirtin zum „Schäfle" alle Ehre machte. A. St.

Unterlangenegg (Berner Oberland). Am 21. Februar fand im Gemeindelokal die 16. Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse statt. Präsident G. Blaser eröffnete die Versammlung und konnte 86 Mitglieder begrüßen. Er gedachte ehrend der 3 im Berichtsjahr verstorbenen treuen und langjährigen Mitglieder J. Salzmann, F. Bachmann und G. Dürrenmatt. Darauf verlas der Präsident den flott abgefaßten Geschäftsbericht. Die Rechnungsablage erfolgte durch den Kassier F. Müller in gewohnt leichtverständlicher Weise. Die Jahresrechnung pro 1947 weist eine Bilanzsumme von Fr. 1 317 957 auf, es konnte ein Reinertrag von Fr. 6631 ausgewiesen werden, damit erhöht sich der Reservefonds auf Fr. 36 670. Die Zahl der Genossenschafter ist durch Zuwachs auf 133 gestiegen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, abgefaßt von F. Kropf, über die Kassenführung und Zahlungsbereitschaft der Kasse lautete sehr günstig, so daß Rechnung und Bilanz einstimmig gutgeheißen wurden. Sämtliche in Ausstand kommenden Funktionäre wurden, soweit sie sich wieder zur Verfügung stellten, für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt. Für den demissionierenden A. Stegmann beliebte in den Vorstand K. Fahrni. Nachdem der Kassier über Zinssätze und die neuen Statuten erschöpfend orientiert hatte, fanden auch diese Genehmigung.

Eine Anfrage E. Stucki, es möchte auch die Darlehenskasse U.-Langenegg Haussparkässeli für die Kinder abgeben, wurde vom Präsidenten zur wohlwollenden Prüfung entgegengenommen. Gerne wurden die Geschäftsanteilzinsen angenommen. Präsident G. Blaser verdankte allen Mitgliedern ihre Treue zur Sache und verdankte besonders auch dem Sekretär G. Wyß seine warmen, anregenden Worte. Besonderen Dank verdient aber auch unser beliebter und allzeit freundlicher Kassier Lehrer Fritz Müller. Mit einem Appell an alle, unserer Dorfbank auch fernerhin die Treue zu halten, noch Fernstehende aufzuklären, konnte der Präsident rechtzeitig die Versammlung schließen mit dem Wunsche, daß auch fernerhin ein guter Stern über unserer schönen gemeinsamen Sache leuchten möge. Ch. K.

Wegenstetten (Aargau). Im heimeligen Adlersaal fand Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 2 Uhr, die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Mit einem freudig gestimmten Begrüßungswort eröffnete der derzeitige Vizepräsident Fritz Moosmann-Freiermuth die Verhandlungen. Er entwarf einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene dritte Geschäftsjahr. Leider mußte der Vorsitzende den Tod eines in den besten Mannesjahren gestandenen Mitgliedes, Albert Hohler, beklagen. Zum Gedenken an den lieben Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Aktuar Hans Hort erstattete der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Zahl der Mitglieder ist auf 54 gestiegen. Der Umsatz der Kasse beträgt seit der Gründung über Fr. 700 000. Die Bilanzsumme steht auf Fr. 132 672. Zwei Faktoren haben zu diesem Aufschwung beigetragen: 1. Die tadellose Arbeit des Vorstandes und Kassiers und 2. das wachsende Zutrauen der Bevölkerung. Der Sprechende dankte dem rührigen und gewandten Kassier Max Wendelspieß sowie dem Vorstand und Aufsichtsrat und allen Mitgliedern. Darauf legte der Kassier Max Wendelspieß Rechenschaft ab über die Jahresrechnung. Die oben aufgeführten Zahlen dokumentieren ein solides, organisches Wachsen und Gedeihen der Genossenschaft. Als Präsident des Aufsichtsrates sprach A. Mösch. Er hatte bei allen Kontrollen stets die materielle Korrektheit und die zuverlässige Buchführung bestätigen können. Auf seinen Vorschlag hat die Versammlung die Jahresrechnung unter Verdankung einmütig genehmigt.

Der Präsident des Aufsichtsrates verlas sodann das Rücktrittsgesuch des aus dem Ortsrayon weggezogenen Vorstandspräsidenten Tschudin Emil. Er bedauerte den Wegzug und dankte dem abtretenden Präsidenten für die seit der Gründung der Kasse geleistete Pionierarbeit. Zum neuen Kassapräsidenten wählte die Versammlung Edwin Wendelspieß-Müller, bisher Aktuar des Aufsichtsrates. Der Vorsitzende schritt sodann zur Wahl von zwei Mitgliedern in den Aufsichtsrat an Stelle des zum Vorstandspräsidenten gewählten Wendelspieß-Müller Edwin, bisher Aktuar, und als Ersatz des zurückgetretenen Walter Brogli. Es wurden als neue Mitglieder gewählt Walter Schlienger-Hasler und Josef Hürbin-Grauwiler.

Nach einstimmiger Zustimmung zu den neuen Normalstatuten forderte der Kassier die Mitglieder zur Solidarität auf, daß wir im begonnenen Jahr unser Geldinstitut wieder kräftigen und erhalten können zum Segen und Wohle von allen. Der neue Vorstandspräsident dankte der Versammlung für das ihm geschenkte Zutrauen. Er muntert die Mitglieder auf zum Versprechen und Einhalten der Treue zu unserem Sozialwerk in der ferneren Zukunft. Nach der Auszahlung des Anteilscheinzinses schloß der Vorsitzende die diesjährige Generalversammlung. H. H.

Wildhaus (St. Gallen). Sonntag, den 22. Februar, versammelten sich im Kurhaus „Schönenboden" die Mitglieder unserer Raiffeisenkasse in gewohnt großer Zahl zur Entgegennahme der Jahresrechnung des verflossenen 43. Geschäftsjahres 1947. Der Präsident, Gemeindeammann Abderhalden, begrüßte die Mitglieder und gedachte dabei ehrend der im letzten Jahre Verstorbenen.

Die ausführlich abgefaßten Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrates konnten wiederum recht erfreuliche Fortschritte in der Entwicklung unserer Kasse feststellen. Die vorgelegte Jahresrechnung wurde unter bester Verdankung an die Kassierin genehmigt.

Der Jahresumsatz betrug Fr. 3 966 040, die Bilanzsumme erreichte den Betrag von Fr. 2 311 731. Der Reinertrag von Fr. 4328 war gegenüber andern Jahren zufolge der Reduktion der Schuldner-Zinssätze wesentlich kleiner. Er hat den Reservefonds auf Fr. 114 458.49 erhöht. Das Guthaben sämtlicher Spareinleger betrug Ende 1947 Fr. 1 675 059.

Die neuen Statuten, die in einigen mehr formellen Punkten ans neue Obligationenrecht und das Bankengesetz angepaßt werden mußten, wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Als Kassierin für die nächsten vier Jahre wurde Frau Rosa Steiner einstimmig wiedergewählt. Nach der Auszahlung des Anteilzinses fand die Versammlung beim üblichen Imbiß ihren Ausklang. V.

Winznau (Sol.). Sonntag, den 15. Februar, fand sich die Winznauer Raiffeisengemeinde im Saale zur „Traube" ein zur Abhaltung der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung. Von nah und fern strömten die Mitglieder, die den verschiedensten Schichten, Parteien und Konfessionen angehören, zusammen zu einträchtigem Beisammensein, mit dem Bewußtsein, daß sie ihre Kräfte einer guten und gemeinnützigen Sache zur Verfügung stellen.

Voll Freude über das Erscheinen so zahlreicher Mitglieder eröffnete Präsident S. Rossetti die Versammlung, indem er einen kurzen Blick auf das vergangene Jahr zurückwarf, das in jeder Beziehung ein fruchtbares war. Hat doch die finanzielle Entwicklung unserer Dorfbank einen höchst befriedigenden Verlauf genommen. Aber auch für die gesamte Schweiz war 1947 ein glückliches Jahr, brachte es uns doch die AHV. und die Wirtschaftsartikel. Besonders zur Ehre gereichte es dem Präsidenten, unseren Landammann, Hrn. Dr. Max Obrecht, begrüßen zu dürfen, der sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt hatte, uns nach dem geschäftlichen Teil mit einem interessanten Referat aufzuwarten. Mit der Hoffnung, das kommende Geschäftsjahr möge ein ebenso glückliches sein, übergab der Präsident das Wort an den Aktuar, Th. Grob, zur Verlesung des Protokolls.

Dem dann folgenden Bericht des Vorstandes entnehmen wir: die Kasse hat mit 147 Mitgliedern einen beachtlichen Höchstbestand erreicht. Todesopfer sind glücklicherweise keine zu beklagen. In 5 Sitzungen wurden 14 Darlehens- und 1 Kreditgesuch im Totalbetrag von Fr. 158 700.— behandelt. Trotz der zunehmenden Steuerbelastung und der hohen Lebenskosten macht sich eine steigende Aktivität in der Kasse bemerkbar. Man sieht also, daß das Zutrauen an den großen Gemeinschaftsgedanken noch immer wach ist.

Im weitern erläuterte der Kassier, A. Gubler, die Rechnung. Bei einem Umsatz von Fr. 1 907 226.— beträgt die Bilanzsumme Fr. 1 345 745.—, der Reinertrag Fr. 5257.—. Auch der Kassier, der sich größe Mühe genommen hatte, den Mitgliedern die Finanzlage anschaulich zu gestalten, konnte nicht umhin, seiner Befriedigung über das verflossene Geschäftsjahr Ausdruck zu geben.

Der Präsident des Aufsichtsrates, H. Müller, orientierte hierauf die Versammlung über die Tätigkeit des Aufsichtsrates, der seine Geschäfte in 5 Sitzungen erledigt hat. Alle Vierteljahre wurde genaue Bücher- und Kassenkontrolle vorgenommen und die vom Vorstand bewilligten Darlehen und deren Sicherheiten überprüft. Nachdem er dem Vorstand für die intensive Arbeit und auch dem Kassier für die mustergültige Buchführung den besten Dank ausgesprochen hatte, beantragte er namens des Aufsichtsrates, die Jahresrechnung und die Bilanz zu genehmigen. Diesem Antrag wurde von der Versammlung einstimmig willfahren.

Als weitere Geschäfte wurden erledigt: Die Wahlen, die keine Aenderungen mit sich brachten, und die Statutenrevision. Es handelt sich dabei um einige Neuerungen, die von der Verbands-Delegiertenversammlung vorgeschlagen worden waren und die eine Anlehnung an das revidierte Obligationenrecht bezwecken. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Revision aus.

Und endlich kam der ersehnte Augenblick, da unser werter Referent, Hr. Landammann Dr. Max Obrecht, sich anschickte, „Das neue Gemeindegesetz des Kts. Solothurn" zu erläutern. Er tat dies in einer anschaulichen und lebendigen Weise, so daß alle Zuhörer bis zum Schlusse, trotz dem an und für sich trockenen Thema, den Worten des Redners gespannt folgten. Das neue Gesetz bezweckt eine der industriellen Entwicklung angepaßte Legalisierung der Gemeindeordnung, wobei den Gemeinden die weitgehendsten Freiheiten zukommen. Der Redner setzte sich insbesondere auch für eine weitgehende Zuziehung der Frau ins öffentliche Leben ein und empfahl der Versammlung, der Frau das partielle Stimm- und Wahlrecht zu gewähren.

Der kräftige Applaus und die begeisterten Dankesworte des Präsidenten bewiesen deutlich, wie sehr der Referent es verstanden hatte, die Versammlung für seine Worte einzunehmen. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle Hrn. Landammann Obrecht für seine lehrreichen Ausführungen herzlich zu danken.

Und nun machte sich ein breites Schmunzeln auf den Gesichtern der Anwesenden bemerkbar; denn soeben wurde ein währschaftes Zvieri aufgetischt, ein kleines Geschenk der Kasse an ihre Mitglieder.

Nicht vergessen möchten wir, dem wackern Kirchenchor herzlich zu danken für die, unter der Leitung von Hrn. Herzog aus Aarau, frisch gesungenen Lieder, die eine angenehme Entspannung zwischen die einzelnen Traktanden brachte.

Der Präsident schloß die Versammlung mit einem Dankeswort an alle Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, nächstes Jahr alle wieder bei guter Gesundheit begrüßen zu dürfen. Ito.

Würenlos (Aarg.). Sonntag, 15. Februar, versammelten sich unter dem Vorsitz von Lehrer A. Füglistaller, Präsident, 121 Mitglieder der Darlehenskasse, im Schulhaussaale zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes über das 26. Geschäftsjahr. In der Eröffnung hieß er die Teilnehmer und speziell die neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Der sehr interessante Jahresbericht des Präsidenten orientierte eingehend über den guten Rechnungsabschluß, dem wir entnehmen: Die Bilanzsumme stieg um Fr. 191 907 auf Fr. 1 768 509.—. Unter den Aktiven stehen die Hypothekardarlehen mit Fr. 1 262 389.— an erster Stelle. Bei den Passiven erhöhten sich die Spareinlagen um Fr. 209 861.— auf 1 339 480 Franken. Der Jahresumsatz ist etwas kleiner als im Vorjahr und beträgt Fr. 3 662 619.—. Der Reinertrag von Fr. 6384.— wird dem Reservefonds zugewiesen, womit dieser auf Fr. 63 428.— anwächst. Anzuerkennen ist wiederum die gute Schuldnerdisziplin, indem alle verfallenen Schuldnerzinse restlos eingegangen sind. Dieses Resultat verdanken wir speziell unserer pflichtgetreuen Kassierin, Frau Josefine Koller.

O. Berger, Verwalter, Präsident des Aufsichtsrates, erläuterte in seinem ausführlichen Kontrollbericht die Rechnung, die unter bester Verdankung an die Kassabehörden genehmigt wurde. Die Erneuerungswahlen erfolgten ehrenvoll im Sinne der Bestätigung. Die neuen revidierten Statuten werden vom Vorsitzenden erläutert und von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Kassierin Josefina Koller und Aktuar E. Koller, die auf eine 25jährige uneigennützige Tätigkeit in der Kassaverwaltung zurückblicken können, wurden mit der sinnvollen Anerkennungs-Urkunde geehrt, was sie zu Worten des Dankes und aufrichtiger Freude veranlaßte, über das stets gute Einvernehmen innerhalb der Kassabehörden.

Nach Auszahlung des Anteilscheinzinses konnte der Präsident die gut verlaufene Versammlung mit einem markanten Schlußwort schließen, worauf ein Gratiszobig folgte. E. K.

Wittnau (Aarg.). Zu den bestbesuchten Versammlungen in unserer Gemeinde gehören ohne Zweifel immer wieder die Jahrestagungen unserer Raiffeisenmänner. Dem aufschlußreichen Jahresbericht des Präsidenten konnten wir entnehmen, daß die Darlehenskasse in ihrem 29. Geschäftsjahre 126 Mitglieder umfaßt. Die Bilanz hat sich in den letzten 10 Jahren verzehnfacht und beträgt Fr. 666 000. Dieser unerwartete Aufschwung ist in erster Linie das Verdienst unserer Mitglieder, welche in ihren Geldgeschäften immer mehr die Vorteile unserer örtlichen Darlehenskasse erkennen und beanspruchen. (Ganz erheblich beigetragen hat aber der Kassier, Lehrer A. Hort, der sich in vorbildlicher Weise in den Dienst der Kasse gestellt hat. Red.) Die Unkosten, einschließlich Verwaltung und Steuern, betragen Fr. 1800 oder 0,3 Prozent der Bilanzsumme. Diese Zahlen sprechen für einen sparsamen Haushalt. Der Reinertrag von Fr. 4350 wird statutengemäß den Reserven zugewiesen. Sie betragen nun Fr. 18 000. Nachdem der Kassier die Jahresrechnung eingehend erläutert hatte, wurde sie auf Antrag des Aufsichtsrates einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende F. Schmid dankte dem zurücktretenden Josef Beck für seine 17jährige uneigennützige Mitarbeit im Vorstand wärmstens. An dessen Stelle wurde Arthur Brogle, Gemeinderat, gewählt. Den neuen Statuten, die in den fundamentalen, bestbewährten Raiffeisengrundsätzen keine Aenderung erfuhren, sondern lediglich in einigen, mehr formellen Punkten Anpassung an das neue Obligationenrecht erforderten, stimmte die Versammlung vorbehaltlos zu. Mit dem Wunsche an alle Genossenschafter, auch in Zukunft das Gedeihen unserer blühenden Dorfbank durch solidarisches Zusammenhalten fördern zu helfen, schloß der Präsident die Versammlung.

Wolfwil (Solothurn). Am 15. Februar hielt die Darlehenskasse ihre gut besuchte, vierzigste Generalversammlung ab. In seinem Eröffnungswort begrüßte Vorstandspräsident Viktor Niggli die beinahe vollzählig erschienenen Mitglieder, unter ihnen vorab die Neueingetretenen, die er zu eifriger Mitarbeit beim Weiterbau des örtlichen Geldinstitutes ermunterte, und gedachte in pietätvollen Worten der im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossenschafter, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob.

Das Protokoll über die letztjährige Generalversammlung, das Aktuar Robert Fürst vortrefflich abgefaßt und vorgelegt hatte, wurde einstimmig genehmigt. Robert Fürst erstattete auch den inhaltsreichen Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Die anhaltend gute Konjunktur in Industrie und Gewerbe — die Landwirtschaft verzeichnet in dieser Gegend zufolge der Trockenheit eher ein Jahr des Mißerfolges — blieb nicht ohne Wirkung auf das örtliche Geldinstitut. In zahlreichen Sitzungen hatte der Vorstand viele neue Kreditgesuche zu behandeln, ein Zeichen, daß die Einwohner der Gemeinde immer mehr den Weg zum ortseigenen Geldinstitut gehen, so daß auch die Zahl der Mitglieder um 7 auf 205 erhöht wurde. Die Kasse kann denn auch ganz allgemein auf ein glückliches Geschäftsjahr zurückblicken, und der Berichterstatter dankte allen, die mitgeholfen haben, dieses schöne Jahresergebnis zu erzielen. Selbsthilfe und Uneigennützigkeit, die Grundlagen unserer Kasse, werden uns auch weiterhin zum Erfolge helfen.

Der Kassier, Walter Niggli, erläuterte alsdann in seinem Geschäftsbericht die Zahlen der vorgelegten Jahresrechnung, die eine Bilanzsumme von 2,3 Mill. Franken, oder Fr. 200 000.— mehr als im Vorjahre, aufweist. Der Umsatz blieb mit 1,97 Mill. Fr. nahezu stabil. Die etwas hohen Sparkassenrückzüge sind zu einem bedeutenden Teil von Bräuten zur Anschaffung von Aussteuern abgehoben worden, die in diesem Moment glücklich waren, ihre Sparbatzen in jungen Jahren bei der Raiffeisenkasse am Orte angelegt zu haben. Der Kassier empfiehlt dieses Sparen auch heute, trotz AHV., nicht außer Mode kommen zu lassen. Daß es noch immer, wenn auch in bescheidenem Maße, rentabel ist, beweist die Gutschrift von über Fr. 37 000.— netto an Zinsen für Spareinlagen. Der Reinertrag von 11 000 Franken, der aus der Geschäftstätigkeit des vergangenen Jahres resultierte,

erhöhte die Reserven auf über Fr. 124 000.—; dieser respektable Reservefonds gestattet es denn auch der Kasse, allen Schuldnern das Geld zum einheitlichen Zinssatz von 3,5 Prozent zu geben, so daß die Kasse ihren Mitgliedern bedeutende Zinsvorteile zu leisten vermag. Zum Schluß dankte der Kassier allen für das Vertrauen und die Solidarität, die sie auch im abgelaufenen Jahre bekundet hatten. Ohne Vertrauen und Solidarität läßt sich keine Raiffeisenkasse aufbauen. Wenn aber alle zusammenhalten, bleibt der Erfolg nicht aus. Im Anschluß an die Ausführungen des Kassiers erstattete Aktuar Gottfried Roth den Bericht des Aufsichtsrates, der die Jahresrechnung unter Verdankung der geleisteteten Arbeit an Vorstand und Kassier zur Genehmigung empfahl. Diese erfolgte einstimmig.

Damit fanden zugleich die vom pflichtbewußten, eifrigen Kassier während 40 Jahren geleistete Arbeit sowie die vom Aufsichtsratspräsidenten Andreas Ackermann und einem weitern Mitglied des Aufsichtsrates, Josef Studer, ebenfalls während 40 Jahren der Kasse treu geleisteten Dienste einhellige Anerkennung. In schlichten Worten würdigte der Vorsitzende diese langjährige Raiffeisenarbeit der Jubilaren und verlieh jedem von ihnen eine Ehrenurkunde. Diese Arbeit während 40 Jahren wurde spontan auch aus der Mitte der Versammlung alle Ehre gezollt, und den Gründern, vorab dem anwesenden, 86jährigen alt Vorstandspräsident Alois Kißling-Scheidegger, für das Werk, das in den 40 Jahren zu so prächtiger Blüte gelangt ist, der herzlichste Dank ausgesprochen. Begeisterung und Freude löste das unerwartete Erscheinen eines Verbandsvertreters aus, welcher der Kasse den Glückwunsch des schweiz. Zentralverbandes zur 40jährigen Mitarbeit, den drei treu besorgten Jubilaren den Dank für ihre stets grundsatztreue Kassaverwaltung und ihre uneigennützige Tätigkeit im Dienste des Volkes überbrachte. Als 85. Raiffeisenkasse wurde das Institut am 29. Dezember 1907 gegründet, hat während den 40 Jahren unentwegt gearbeitet und der Bevölkerung der Gemeinde beste Dienste geleistet. Als Anerkennung der schönen Früchte treu erfüllter Pflicht übergab der Verbandsvertreter Edelmann dem Kassier und den beiden Aufsichtsratsmitgliedern ein Geschenk, das der Kassier in aller Namen verdankte und seiner besonderen Freude Ausdruck gab, wie sehr der Verband pflichtgetreue Arbeit schätze.

An Stelle des zurückgetretenen Aufsichtsratspräsidenten wurde sodann Oliv Ackermann neu in den Aufsichtsrat gewählt, als dessen Präsident der bisherige Vizepräsident Emil Kißling beliebte. Nach einer kurzen Erläuterung der neuen Normal-Statuten durch den Verbandsvertreter wurden diese von der Versammlung einhellig angenommen.

Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung und leitete über zur Verteilung der Geschäftsanteilzinse und zum Gratisimbiß. -a-

Zufikon (Aarg.). Die Generalversammlung der Darlehenskasse, welche alljährlich wiederkehrt, vereinigte die Raiffeisenmänner am 15. Februar im Restaurant „Schloßberg". Den Mitgliedern, deren Zahl im abgelaufenen Geschäftsjahr wesentlich angestiegen war, ist die Jahresrechnung für das Berichtsjahr 1947 vor der Versammlung zugestellt worden. Sie wies einen günstigen Abschluß auf.

Der Präsident, Albert Juchli-Hunkeler, eröffnete die gutbesuchte Generalversammlung mit einem freudigen Willkommgruß und erläuterte in seinem Geschäftsbericht die Tätigkeit und Entwicklung unseres jungen Institutes. Die Jahresrechnung ergänzte Kassier Oberlehrer Bürgisser mit interessanten Aufklärungen. Der im Berichtsjahr resultierte Reinertrag von Fr. 1800.— wurde vollauf den Reserven zugewiesen, die damit bereits eine Höhe von Fr. 9300.— erreichten. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Die gleiche Zustimmung fanden auch die neuen Normalstatuten. Dem Vorstand, dem Aufsichtsrat, vorab aber dem pflichteifrigen Kassier, wurde allseits der wohlverdiente Dank ausgesprochen für die flotte, getreue und zielsichere Führung der Kasse, im Bewußtsein, daß ja nur die gute Führung der Kasse ihr den richtigen Aufschwung geben kann.

Eine segensreiche Wirksamkeit zum Wohle der Gemeinde begleite die Kasse auch im Geschäftsjahr 1948. A. W.

Vermischtes.

Die schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft verzeichnete Ende 1947 total 137 370 Policen für eine Versicherungssumme von 310,7 Millionen. Für 17 795 Schadensfälle wurden 5,9 Millionen Entschädigungen ausbezahlt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 2,2 Millionen Franken ab. Die ordentlichen Reserven werden mit 17,2 Millionen, die Rückversicherungsreserven mit 3,1 Millionen ausgewiesen.

Kugelschreiber (Biro-Stifte). Fortwährend wird in weitern Kantonen von den Regierungen die Verwendung dieser neuen amerikanischen Schreibmöbel verurteilt und den Amtsstellen die Verwendung derselben speziell in Buchhaltung und Korrespondenz verboten, nachdem sich herausstellte, daß die daherigen Schriftzüge nach verhältnismäßig kurzer Zeit verblassen oder ganz verschwinden.

Hypotheken-Belehnungsnormen. Einer Briefkastennotiz im „Bauernblatt der Nordwestschweiz", Solothurn ist folgendes zu entnehmen:

Ein Raiffeisenkassen-Mitglied behauptet mir, daß die Kantonalbank Liestal in Ortschaften, wo Raiffeisenkassen bestehen, bis 80 % der Schatzung Darlehen geben, in andern Orten aber nur höchstens 64 % auf 1. Hypothek. Ist es recht, daß eine kant. Bank so vorgehen kann. Gilt da nicht gleiches Recht für alle? H. Fr. (B'land.)

Antwort: Gemäß Geschäftsreglement der Basellandschaftlichen Kantonalbank belehnt sie landwirtschaftliche Unterpfänder bis zu fünf Sechstel des Ertragswertes ohne Bürgschaft oder anderweitige Sicherstellung. Wohn- und Geschäftshäuser bis höchstens 70 % des Verkehrswertes, gewerbliche Objekte bis zu 65 % des Verkehrswertes. Der Bankvorstand, in welchem bekanntlich alle Kreise vertreten sind, hält sich strenge an diese Weisungen und es kann daher der unterschobene Vorwurf nicht zutreffen.

Die alte Uhr

Die alte Uhr, sie tickt an einem fort,
Schon viele, viele Jahre unermüdlich,
Sie kennt nicht Rast noch Ruh; am selben Ort
Hängt immer sie, und schafft in Treue friedlich.

Schon in die Wiege tönte mir ihr Klang.
Wie ich so ehrfurchtsvoll ihr damals lauschte!
Ihr Schlag war mir lebendiger Gesang,
Der immer traulich mir im Ohre rauschte.

Ich bin die alte Uhr so sehr gewöhnt,
Daß ich nicht schlafen mag mehr ohn' ihr Ticken;
Wenn mir an fremdem Ort ihr Schlag nicht tönt,
Und ich im Zimmer sie nicht kann erblicken,

Fehlt mir etwas, die Stube dünkt mich leer,
Auch wenn mich schönste Dinge rings umgeben.
Die alte Uhr, ich liebe sie so sehr,
Sie ist mir Freund, sie ist mir ein Stück Leben!

Ferdinand Bolt

Die höchstbezahlte englische Zivilbeamtin. Die bisherige Untersekretärin im britischen Hygiene-Ministerium, die 42jährige Miß Evelyn Sharp, ist zum stellvertretenden Sekretär des Ministeriums für Stadt- und Landplanung ernannt worden. Sie bezieht 2 500 Pfund Sterling im Jahr. Das sind in Schweizergeld umgerechnet immerhin etwa 44 000 Franken, was noch als ansehnlich bezeichnet werden kann.

Erhöhte Milcheinlieferungen im Januar. Sie waren 7,1 % höher als im Januar 1947. Während die Zunahme in der deutschen Schweiz 4,7 % betrug, wurden in der französischen Schweiz 10,5 % mehr eingeliefert.

Die Genossenschaftliche Zentralbank (Bank der Konsumvereine und Gewerkschaften) erzielte pro 1947 eine Bilanzsumme von 219 Mill. (die sich hauptsächlich durch die Aufnahme einer Pfandbriefanleihe von 5 Mill. Fr. um 6,6 Mill. Fr. erhöht hat) einen Reingewinn von Fr. 1 303 935.25 (Fr 1 109 204.06 im Vorjahr). Davon wurden Fr. 686 628.80 zur vierprozentigen Verzinsung der Anteilscheine und Fr. 350 000.— zur Speisung der Reserven verwendet und Fr. 277 306.45 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Umsatz betrug Fr. 2903 Mill.

Grundbuchgebühren für die Eintragung des Unterstellungsvermerkes und des Schätzungswertes nach dem landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz: Im Kanton Solothurn sind gemäß Beschluß des Regierungsrates für die obligatorische Eintragung des Unterstellungsentscheides und des Schätzungswertes als Belastungsgrenze von landwirtschaftlichen Liegenschaften keine Grundbuchgebühren zu bezahlen.

Stellungnahme zur Bundesfinanzreform. Der „Schweiz. Konsumverein", das offizielle Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine, nimmt in der Nummer vom 14. Februar 1948 in kategorischer Weise mit einem unterstrichenen „Nein und abermals Nein" zum bundesrätlichen Entwurf Stellung und betont, daß die heutige Fassung geeignet sei, die Genossenschaftsbewegung bei den schärfsten Gegnern der neuen Finanzordnung zu sehen.

2400 deutsche Studenten, wovon ein Drittel weibliche, sollen dieses Jahr während 3 Wochen der schweizerischen Landwirtschaft als Hilfskräfte zugeteilt werden. Mit dem in dieser Zeit verdienten Geld soll ihnen Gelegenheit geboten werden, 1 Woche Ferien in unserem Land zu machen, so daß sich der Gesamtaufenthalt auf 4 Wochen erstrecken wird. Hoffentlich gelingt dieser außergewöhnliche Plan so, daß diese mit den landwirtschaftlichen Arbeiten wohl nicht sehr vertrauten jungen Leute den zugeteilten Bauernhöfen gleichwohl eine wertvolle Erleichterung sind, insbesondere aber etwas gut demokratischen Schweizergeist mitheimnehmen.

Zum Nachdenken.

Es ist besser, ein Geschäftsmann versteht von Finanzen zu wenig als zu viel, denn wenn er zu viel von Finanzfragen versteht, wird er leicht der Versuchung unterliegen, zu glauben, daß es besser sei, Geld zu borgen, als Geld zu verdienen, und eh er sich's versieht, wird er noch mehr Geld borgen müssen, um das erste zurückzuzahlen. Und statt ein solider Geschäftsmann zu sein, wird er zum Notenjongleur werden, der ständig einen ganzen Schwarm von Noten und Wechseln in der Luft tanzen läßt. Henry Ford.

Aus dem Weinhandelsgeschäft. Einer Mitteilung der eidg. Weinhandelskommission, die unter der Aufsicht des Eidg. Departementes des Innern steht, ist zu entnehmen, daß Ende August 1947 insgesamt 1603 Weinhandelsbetriebe bestanden. Davon sind 832 kontrolliert worden. In 722 Fällen waren keine oder nur geringe Beanstandungen anzubringen; dagegen mußten wegen Fälschungen etc. 35 dem Strafrichter überwiesen werden. Vereinzelt mußten die von den kantonalen Gerichten ausgefällten Strafen als zu milde bezeichnet werden. Der Mitteilung ist das Bestreben zu entnehmen, daß sich die Kommission bemüht, von sich aus durch gute Kontrolle das z. T. erschütterte Vertrauen in den Weinhandel wieder herzustellen.

Einigkeit – – –

Im Wallis war ein neues Mitglied in das Obergericht zu wählen, wobei das Oberwallis den geeigneten Kandidaten stellen sollte. Die Großräte dieses Kantonsteils hielten hierüber eine Beratung ab, deren Verlauf Red. von Roten im „Walliser Bote" wie folgt skizziert:

„Nachdem die Notwendigkeit, einig zu sein, von allen Diskussionsrednern betont worden war, wurde ein diesbezüglicher Antrag ohne Gegenantrag und Gegenmehr angenommen. Ein Antrag, die Einigkeit durch Einigung auf einen gemeinsamen Kandidaten zu besiegeln, wurde aber mangels einer weitergehenden Einigkeit in Minderheit versetzt, da darüber Einigkeit bestund, es sei schon viel, wenn man über die Einigkeit einig sei und eine weitergehende Einigkeit momentan nicht nötig sei, da man dann immer später darüber sich einigen könne und es momentan genüge, jene Fragen zu behandeln, über die man einig war, nämlich daß Einigkeit notwendig und erwünscht und – übrigens auch in bezug auf die Einigkeit – vorhanden sei. Denn auch im Wilhelm Tell hat der alte Attinghausen nur gesagt: „Seid einig, einig, einig", und ist dann gestorben, ohne weiter zu präzisieren."

Notizen.

Eingang der Jahresrechnungen pro 1947. Mit vorbildlicher, der ganzen schweizerischen Raiffeisenbewegung zur Ehre gereichenden Promptheit sind die Jahresrechnungen der angeschlossenen 855 Kassen beim Verband eingegangen. Am Endablieferungstermin vom 1. März waren nur noch 8 % ausstehend, die restlichen gingen größtenteils ohne besondere Verbandshilfe in den ersten Märztagen ein. Wieder einmal ist ein trefflicher Befähigungs-Ausweis der Raiffeisenkassen zur zuverlässigen Selbstverwaltung der Gelder des Dorfes durch Laien im Bankfach geleistet.

Dank und Glückwunsch deshalb besonders den pflichteifrigen Kassieren, die ihre zeitraubende Abschlußarbeit vielfach neben ihrer Berufstätigkeit und oft in vielen Abendstunden geleistet haben und nun mit viel Befriedigung auf treu erfüllte Pflicht im Dienste des Gemeinwohls zurückblicken dürfen.

Redaktionsnotiz.

Um die in großer Anzahl eintreffenden Berichte über die flott verlaufenen Jahresversammlungen unserer Dorfkassen rechtzeitig veröffentlichen zu können, haben wir beschlossen, in den Monaten März/April drei Nummern des „Raiffeisenboten" erscheinen zu lassen. Die nächste Nummer erscheint demzufolge bereits anfangs April.

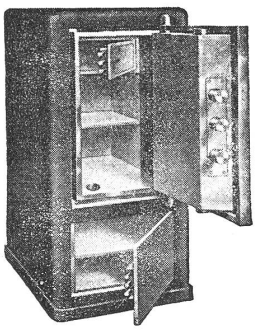
Briefkasten.

An J. H. in D. (Sol.). Für Schuldaufnahmen von Gemeinden ist in Ihrem Kanton (wie in den meisten andern) eine regierungsrätliche Genehmigung notwendig. Diese Vorschrift wird nach kürzlicher Mitteilung des kant. Justizdepartementes auch im neuen Gemeindegesetz enthalten sein und muß von allen Kreditgebern (auch der Kantonalbank) beachtet werden.

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art!

Panzertüren • Tresoranlagen • Aktenschränke

Bauer AG Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau Nordstraße 25

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Klebestoff M N

klebt Säcke, Wagenblachen, Leder, Feuerwehr- u. Jaucheschläuche, Segeltuch, Ueberkleider usw.

Erhältlich bei landwirtschaftlichen Genossenschaften

Alleinfabrikant
H. MOHN, WEINFELDEN
Feststraße Tel. (072) 5 13 81

Absolut wasser- u. wärmefest, sowie witterungsbeständig
Dauerhafter als hand- und maschinengenäht
Unbegrenzt lagerfähig. Beste Referenzen

PREIS: **Fr. 13.50** per kg und **Fr. 7.50** per ½ kg

Räder

für Caretten, Mist-, Jauche-, Gras-, Dorfkarren etc.
Preise Fr. 10.50 bis 21.—
Preislisten gratis

JB. SCHAIBLE, ETTINGEN
bei Basel Tel. (061) 6 51 87

Schriftleitung: Dir. J. Heuberger, Verbandssekretär, Dr. A. Edelmann.